

BAUERNZEITUNG

ZENTRALSCHWEIZ UND AARGAU



Sofia de Meyer / Die Waadtländerin und Unternehmerin ist seit Mai Mitglied des FiBL-Stiftungsrats. Ein Gespräch. **Seite 8**

Hoftheater / Wendelin Emmenegger aus Schüpfheim freut sich, den Besuchern die Landwirtschaft näher zu bringen. **Seite 22**

Futterproduktion / Je nach Wetter und Region wird der Zukauf von Mais wohl unterschiedlich teuer. **Seite 33**



Forschung – nicht ohne die Bäuerinnen und Bauern

BERN Der Bund will, dass die Kühe in den Schweizer Ställen älter werden. Das hätte einen positiven Effekt auf den Nährstoffverlust und könnte zudem die Methan-Emissionen senken. Künftig sollen für solche Kühe Gelder fliessen. Dabei ist dem Bundesamt für Landwirtschaft das Kriterium «Alter der Kühe» zu wenig zielführend. Darum setzt dieses in seinem Vorschlag auf die «Anzahl Abkalbungen der Kühe» und begründet: «Weil es um die nachhaltige Nutzung der Kühe geht.» Das Interesse,

dass Kühe im Durchschnitt älter werden, hat aber nicht nur der Bund. Auch Labelorganisationen wie IP-Suisse wollen in diese Stossrichtung. Im vergangenen Jahr ist ein fünfjähriges Forschungs- und Dialogprojekt gestartet, das der Frage nachgeht, wie alt eine Kuh wirklich werden sollte. Die Bauernfamilien sollen mitreden. Denn im Grunde sind sie die einzigen, die wissen, was in den Ställen passiert. **sb**

Seite 4
Kommentar auf dieser Seite

Abwahl war nicht korrekt

AVENCHES Chantal Pape-Juillard gilt nicht als abgewählt. Das geht aus einem aufwendigen Prozedere hervor, das als «Juristenfutter» bezeichnet werden dürfte. Obwohl nicht korrekt, ändert sich inhaltlich am Resultat nichts. Die Züchterin und gleichzeitige OK-Präsidentin des National FM engagiert sich fortan nicht mehr im Vorstand des Schweizerischen Freibergerverbands. Dem Frieden zuliebe verzichtete sie auf die Beantragung einer neuen Wahl. **sb**

Seite 5

Alles Geld trotz kurzem Sommer

BERN Aufgrund der Unwetter und der mageren Futterbasis müssen viele Älpler den Berg dieses Jahr früher verlassen. Die regionalen Unterschiede sind allerdings gross. Das gilt auch für den Umgang mit Ausnahmeregelungen. Während der stark vom Hagel betroffene Kanton St. Gallen die Sömmerungsbeiträge pauschal lockert, braucht es im Kanton Bern ein Gesuch. Im Kanton Uri dagegen gibt es gar keine Sonderregelung, da es kaum gehagelt hat. **akr**

Seite 7

Das Güllen versachlichen

SURSEE Zum Güllen gibt es teils viel Kritik. Zu viel, zum falschen Zeitpunkt und zu wenig vorsichtig würden die Bauern ihre Hofdünger auf Feldern entsorgen. Das schädige Böden, Gewässer und Luft. Dabei ist Gülle grundsätzlich ein wertvoller, natürlicher Dünger, der zugekaufte Mineraldünger ersetzen kann. Mit einer Informationskampagne will der Luzerner Bäuerinnen- und Bauernverband die Diskussion um die Gülle und das Güllen versachlichen. **js**

Seite 19

Trotz Schaden noch silierbar

BERN Die heftigen Hagelschauer der letzten Monate haben auf den Maisfeldern stark beschädigte Pflanzen hinterlassen. Die Blätter sind durchlöchert oder zerrissen, die Fahnen zum Teil abgebrochen. Die Pflanzen, die noch stehen, können noch siliert werden, wie der Fachmann sagt. Solange der Pilzdruck nicht überhand nimmt, sollte auch mit der Ernte zugewartet werden. Der Einsatz von Siliermitteln wird aufgrund dessen aber unabdingbar sein. **ke**

Seite 27



Dünne Luft für neues Fütterungsprogramm

Absenkpfade / Die grossen Verbände mit markanten Vorbehalten.

BERN Diese Woche ist die Vernehmlassungsfrist für den Massnahmenplan Sauberes Wasser abgelaufen. Das umfangreiche Paket des Bundesrats enthält unter anderem die beiden Absenkpfade für Nährstoffe und Pflanzenschutzmittel. Den Ablauf der Frist haben verschiedene Organisationen zum Anlass genommen, ihre Position zu markieren.

SBV gegen BFF auf Acker

Der Schweizer Bauernverband (SBV) diskutierte die Thematik anlässlich seiner Landwirtschaftskammer vom Donnerstag in Solothurn. Zum Zeitpunkt des Redaktionsschlusses hatte das Plenum noch nicht Stellung genommen zum Entwurf des Vorstandes. Dieser schlug der Versammlung vor, folgende Massnahmen abzulehnen:

- 3,5 Prozent Biodiversitätsförderfläche (BFF) auf offener

Ackerfläche. Hier handle es sich um ein artfremdes Element aus der AP22+.

- Streichung des 10-Prozent-Fehlerbereichs in der Suisse Bilanz: Die Suisse Bilanz müsse zuerst überarbeitet und der aktuellen Praxis angepasst werden, bevor diese Korrekturmöglichkeit gestrichen werden könne.
- Ablösung des Programms für Graslandbasierte Milch- und Fleischproduktion (GMF) durch ein Programm für die reduzierte Proteinzufuhr.
- 20-Prozent- statt 10-Prozent-Reduktionsziel für Stickstoff- und Phosphorverluste.

SMP wollen GMF erhalten

Die Schweizer Milchproduzenten (SMP) setzen sich laut einer Mitteilung für eine standortgerechte Produktion in der Schweiz ein. Das starke Differenzierungs-

merkmal von Schweizer Milch aufgrund der Fütterung mit hauptsächlich Raufutter (86%) und einheimischem Futter (92%) dürfe nicht aufgeweicht werden. Einer Weiterentwicklung verschliesse man sich nicht, aber die vorgeschlagenen Massnahmen seien äusserst kompliziert und nicht reif.

Die SMP unterstützten zudem die vorgeschlagenen Programme RAUS und Weide und fordern, dass auch die Lebtageleistung als sehr klimawirksame Massnahme aufgenommen wird. Eine Reduktion von 10% bei Stickstoff- und Phosphorverlusten sehen sie als realistische Grösse an. **akr**

Seite 3

Weitere Stellungnahmen:
www.bauernzeitung.ch

Es braucht mehr Praktiker

Ab 2024 sollen Gelder für die längere Nutzungsdauer von Kühen fliessen. Der Bund will damit indirekt einen Anreiz schaffen, die Nährstoffverluste zu senken. Natürlich tönt es auch gut, wenn die Schweiz von sich sagen kann, dass sie die Nation mit den ältesten Kühen ist. Das nährt diesen unsäglich abge-

KOMMENTAR



Simone Barth

lutschten Begriff der Nachhaltigkeit.

Die Zahlungen alleine auf das Alter auszurichten, wäre dumm. Das macht der Bund zwar nicht. Aber er macht noch etwas Dümmeres. Er will die Zahlungen an die Anzahl Abkalbungen binden. Und während also das Bundesamt für Landwirtschaft die Anzahl Abkalbungen als Massstab für Nachhaltigkeit predigt, laufen zwischen Tierärzten und Bauern draussen in den Ställen die Diskussionen, die Zwischenkalbezeit zu verlängern. Denn die Hochleistungskuh mit hoher Persistenz ist nicht dafür gemacht, nach zehn Monaten mit über 25 kg Tagesmilch quasi abgewürgt zu werden. Zudem gibt es für eine Kuh auch keine gefährlichere Situation als das Abkalben. Energiedefizite, schwere Geburten, Eutererkrankungen und Ketose bedrohen ihre Gesundheit. Das wissen die Bauern. Das Bundesamt anscheinend noch nicht. Es bräuchte einfach mehr Praxisbezug – auch in der Agrarpolitik.

s.barth@bauernzeitung.ch





Werner Schuler AG
Silobau und Fütterungstechnik
CH-6333 Hünenberg See
www.harvestore.ch



Noch besser, als sein Vorgänger!

Die neue Herold-Generation gegen Ackerfuchsschwanz, Windham und viele Unkräuter

Mehr Informationen: www.agrar.bayer.ch

Pflanzenschutzmittel vorsichtig verwenden. Vor Verwendung stets Etikette und Gebrauchsanweisung lesen.

- Drei starke Wirkstoffe vereint in einem Produkt
- Noch stärker gegen Ungräser und Unkräuter als sein Vorgänger
- Anwendung Herbst oder Frühjahr

Strohwürfel

ab **Fr. 21.50** /100 kg

Inklusive Lieferung

- 100% Getreidestroh
- Ohne chemische Zusatzstoffe
- Thermisch mit 100 °C hygienisiert
- Entwickelt für den Einsatz bei Vieh, Geflügel, Schweine

Top-Span AG
Tel: 041 930 42 42

DIVERSES

AUFBAU EINER NACHHALTIGEN UND GESUNDEN MILCH- UND LEBENSMITTELVERSORGUNGSKETTE

Ein Workshop organisiert von AHV International in Zusammenarbeit mit Agriservice Kater GmbH



Machen Sie Ihre Ergebnisse messbar, lernen Sie, Veränderungen bei Ihren Tieren zu erkennen und welche praktischen (Vorsorge-)Maßnahmen Sie für ein **optimales Management** und die Tiergesundheit mit kostengünstigen, innovativen und nachhaltigen Lösungen ergreifen können.

AHV entwickelt und produziert innovative Hilfsmittel, um (pro)aktiv auf jede Herausforderung zu reagieren, die auf dem landwirtschaftlichen Betrieb auftreten kann. Diese nachhaltigen und kosteneffektiven Lösungen werden aus der **Quorum Sensing** Wissenschaft entwickelt, um die natürliche Resistenz Ihres Tieres mit einem innovativen, noch nie dagewesenen und bahnbrechenden

Ansatz optimal zu unterstützen. Die wichtigsten Herausforderungen in der Branche und die damit verbundenen AHV-Programme stehen im Mittelpunkt:

- Eutergesundheit
- Energie & Stoffwechsel
- Uterusgesundheit, Übergang & Fruchtbarkeit
- Klaue, Wunde & Hautpflege
- Kälberaufzucht

Dr.med.vet. Gertjan Streefland: Tierarzt und Gründer von AHV International, führend in der Entwicklung und Produktion innovativer Lösungen und Beratungsdienstleistungen für optimale Tiergesundheit.

Termin: Dienstag, 2. September, 2021 **Ort:** Mehli Landmaschinen AG, Rheinmühlweg 61, 7000 Chur **Zeit:** Ab 10.00 Uhr

Anmelden bei: Agriservice Kater GmbH +41 79 277 08 84 info@agriservicekater.ch

#PowerToTheFarmer



Praxis Samstag

Infotage in Deiner Region.
28. August 2021 ab 10:00 bis 14:00 Uhr

Lass Dich inspirieren zum Thema Automatisierung. Diskutieren, Fachsimpeln, Neues entdecken und eine Wurst essen. Lohnende Zeit für Deine Betriebsentwicklung - einfach und persönlich.

Komm spontan vorbei oder sichere Dir mit Deiner Anmeldung die Chance auf eine kostenlose Lely Luna: www.lely.com/ch/de/praxistage

Eisenhut Andreas & Philipp
9413 Oberegg AI
Lütolf Fritz & Eveline
9220 Bischofszell TG
Inglin Othmar & Erika
6418 Rothenturm SZ
BG Wyss & Bernhard
3076 Worb BE



«Wir schaffen Mehrwert»

LELY CENTER Härkingen, Im Feld 16, 4624 Härkingen

www.lely.com/haerkingen



Schweizer Werte

Mit einer nachhaltigen Produktion fördern wir auch die Biodiversität. Zertifiziertes Schweizer Saatgut – natürlich gute Ernte.
swissem.ch



Stroh

lang und geschnitten

Strohhäcksel

ANibric (FR) und **VITA** (SK)
ANilin • Leinstroh
ANihamp • Hanfstroh
ANiraps • Rapsstroh
sowie andere verschiedene Häcksellängen, in Klein- und Grossballen

ANIfamily-Einstreue

ANibasic • Sägemehl
ANIsan • Hobelspäne fein
ANIprenium • Hobelspäne grob
ANigrano • Weichholzgranulat
ANIpelli • Strohwürfel für Pferde
ANivac • Strohwürfel für Nutztiere
ANIprenios • Strohwürfel mit Struktur
ANIpelli plus • Strohkrümel für Pferde
ANivac plus • Strohkrümel für Nutztiere
ANivac extra • Strohmehl für Nutztiere

Einstreue aus Ihrer



Gratis: 0800 808 850
www.einstreue.ch

TREFF

Jetzt gehts wieder los mit der **Buure Single Party**

am SA, 4. September ab 19.00 Uhr in 8105 Watt. Hier treffen sich gleichgesinnte, bodenständige Singles aus der Landwirtschaft oder ähnlichen Berufen. Sympathisanten sind auch willkommen. Eintritt Fr. 10.00, ab 20 Jahren. Die Party findet nur bei schönem Wetter statt. Zertifikat freier Anlass, Registrierung erforderlich. Infos&Tickets unter www.buure-single-party.ch oder 076 326 42 64

745431

[bauernzeitung.ch/
Kleinanzeigen](http://bauernzeitung.ch/Kleinanzeigen)



Profitieren Sie jetzt von 11% Kombinationsrabatt!



BAUERNZEITUNG
Von Bauer zu Bauer.

Mit einer Anzeige in der BauernZeitung und im Agri erreichen Sie alle Landwirte in der Deutsch- und Westschweiz und sparen erst noch 11%. Lassen Sie sich eine individuelle Offerte erstellen.

Schweizer Agrarmedien AG
Dammweg 3, 3000 Bern 22, Tel. 031 958 33 33, E-Mail verlag@bauernzeitung.ch

DIE WOCHE

Blaue Kleber können weg
«Der Umbau des Labors bei Suisselab ist so weit fortgeschritten, dass alle Fertalys-Bestellungen, die elektronisch übermittelt werden, wieder wie vor dem Umbau genutzt werden können», teilt der grösste Milchviehzuchtverband Swiss-herdbook diese Woche mit. So müssten demnach beim Fertalys-Abo, bei der Anmeldung über redonline und über die eBGS-App (elektronischer Begleitschein) keine blauen Aufkleber mehr genutzt werden. Der Webservice funktioniert wieder und das bedeute, dass die Anmeldungen der Fertalys-Abo-Nutzer wieder automatisch vorgenommen werden könnten. Auch manuelle Anmeldungen über redonline, welche die Landwirte selbstständig vornehmen können, funktionieren wieder. *sb*

Karten neu mischen
Jassen ist beliebt. Das Gesellschaftsspiel hat aber einen entscheidenden Nachteil. Sitzen am regnerischen Sonntagnachmittag statt vier, einmal sechs Personen am Tisch, wird es schwierig. Entweder jassen zwei Gruppen oder aber zwei schwatzen den anderen vier ständig in die Karten. Das kann zuweilen zu bösem Blut führen. Die Bauernzeitung präsentiert diese Woche die Lösung. Die Jasskarten werden neu gemischt und am Tisch sitzen sechs Personen. Wie geht das? *sb*

Seite 14



Der Bauer erhält noch mehr Gesellschaft. *(Bild CVD)*

Kranke Tomaten
Nachdem im Kanton Thurgau Tomaten am Jordavirus erkrankt sind, ruft Agroscope zu besonderer Vorsicht in Gewächshäusern auf. Das Virus hat seinen Namen nicht etwa von der Tatsache, dass bei einem Befall alle Tomaten über den Jordan wandern, weil gerne ein Totalschaden droht, sondern von seinem Ursprungsgebiet. Da das Jordavirus selbst nicht bekämpft werden könne, sei Prävention oberstes Gebot. Die Symptome sind unterschiedlich je nach Virusvariante. Die Möglichkeiten zur Bekämpfung beschränken sich bis heute auf die Tilgung. In der aktuellen Gemüsebau-Info verweist man daher auf die Wichtigkeit der Gewächshaushygiene. Wichtige Infos gibt es in einem Agrideia-Merkblatt. *sb*

ZAHL DER WOCHE

40

Samen enthält eine grosse Tomatenfrucht.

«Entgangene Gewinne»

Fruchtbarkeit / Die Anzahl abgesetzter Kälber pro Kuh und Jahr ist in der Mutterkuhhaltung zentral.

BERN Wohl keine andere Branche ist finanziell derart auf den Verkauf von Kälbern angewiesen wie die Mutterkuhhaltung. Mit Ausnahme vom Erlös abgehender Kühe stellt das Verkaufen der Kälber die einzige Einnahmequelle in diesem Betriebszweig dar. Umso wichtiger ist es, möglichst viele Kälber verkaufen zu können – unweigerlich damit verknüpft ist die Zwischenkalbezeit (ZKZ) der Mutterkühe.

Einfacher Start ins Leben

Die Zeitspanne zwischen zwei Geburten bestimmt, wie viele Kälber pro Kuh und Jahr geboren werden, sofern es keine anderen Komplikationen wie beispielsweise Aborte gibt. Dann ist entscheidend, wie viele Kälber lebend geboren werden. Eine Verfettung der Kuh kann die Gefahr einer Schweregeburt und damit das Risiko eines toten Kalbes erhöhen. Die Körperkondition hängt unter anderem mit der Zwischenkalbezeit zusammen: eine lange ZKZ steigert das Risiko einer Verfettung und sollte deshalb vermieden werden.

Der zweite Faktor – neben der Anzahl Kälber – um mit der Mutterkuhhaltung möglichst viel Geld zu verdienen: die lebend geborenen Kälber so grossziehen, dass sie optimal vermarktet werden können. Ist das Kalb einmal auf der Welt, muss es genügend Kolostrum von guter Qualität erhalten. Dafür braucht die Mutterkuh eine genügend lange Galtphase, in der sich das Euter-gewebe regenerieren und auf die folgende Laktation vorbereiten kann.

Keine Erhebung

Martin Kaske, Geschäftsführer des Kälbergesundheitsdiensts (KGD), beobachtet bei vielen besuchten Betrieben, dass das Ziel von einem Kalb pro Kuh und Jahr nicht erreicht wird. «Oft fehlt es in der Mutterkuhhaltung an systematischem Herdenmanagement», schildert der Tierarzt. Es gebe durchaus Mutterkuhbetriebe, die mit 0,7 bis 0,8 abgesetzten Kälbern pro Kuh und Jahr zufrieden seien, obwohl sie so das angestrebte Ziel verfehlten.

Der Branchenverband Mutterkuh Schweiz gibt auf Anfrage bekannt, dass die Anzahl abgesetz-



Der wirtschaftliche Erfolg der Mutterkuhhaltung hängt zu grossen Teilen vom Kälberverkauf ab. Umso wichtiger ist es, die Fruchtbarkeit der Herde gut zu überwachen. *(Bild Ruth Aerni)*

ter Kälber pro Kuh und Jahr nicht standardmässig erhoben werde und es deshalb dazu keine Zahlen gebe. Der Verband schätzt aber, dass über die gesamte Mutterkuhpopulation in der Schweiz gesehen im Durchschnitt ein Kalb pro Kuh und Jahr abgesetzt werden kann, wie Ursula Freund, Leiterin Kommunikation bei Mutterkuh Schweiz, mitteilt. Zu beachten ist in diesem Kontext, dass von den rund 100 000 Mutterkühen in der Schweiz etwa 13 000 Herdebuchtiere sind.

Kennzahl Kälberformel

Ein Blick in den Jahresbericht 2020 von Mutterkuh Schweiz zeigt, dass Rassen mit grossen Populationen wie z.B. Angus, Grauvieh, Limousin oder Simmental Zwischenkalbezeiten von 369 bis 382 Tagen erreichen. Laut Ursula Freund liegen diese Zahlen «nicht weit vom Idealwert entfernt». Mehrlingsgeburten würden Abgänge und Zwischenkalbezeiten von über 365 Tagen ausgleichen. Bei Mutterkuh Schweiz wird die Kälberformel als Mass für die Reproduktionsleistung verwendet. Diese wird aus der Frühreife und der Fruchtbarkeit errechnet. Ihr Idealwert unterscheidet sich je nach Früh-

reife der Rassen und liegt für frühreife Rassen bei 1, bei späteren Rassen bei 2. In welche Kategorie eine Rasse fällt, kann in der Herdebuchbroschüre von Mutterkuh Schweiz nachgelesen werden.

Wichtigste Ursachen

Reichen Mehrlingsgeburten wirklich aus, um die Kälberverluste – verursacht durch längere Zwischenkalbezeiten und Abgänge – wettzumachen? Müsste da nicht noch mehr unternommen werden, um die Fruchtbarkeit zu verbessern, gerade wenn sie für den wirtschaftlichen Erfolg sehr massgebend ist? Lassen wir das mal so stehen und widmen uns dem Kernthema: Eine gute Fruchtbarkeit bringt viele Vorteile für den Landwirt, aber auch für die Tiere. Bereits erwähnt wurde das Verfettungsrisiko bei einer langen Zwischenkalbezeit und einer «zu gut gemeinten» Fütterung.

Durch die Tatsache, dass die Kälber teilweise sehr lange bei der Mutter saugen, kann es zu Zyklusstörungen kommen und potenziell ist die Galtphase zu kurz, was die Menge und die Qualität des Kolostrums negativ beeinflussen kann. Des Weiteren

können Fütterungsfehler, ungenügende Futterqualität oder eine unpassende Mineralstoffversorgung zu Fruchtbarkeitsproblemen führen. Martin Kaske vom KGD sieht das Problem aber auch bei der Philosophie einiger Landwirte: «Entgangene Gewinne werden meistens nicht als Geldverluste betrachtet.» Wenn Landwirte im Tierspital ein Kalb euthanasieren und sezieren lassen müssten, koste das einige hundert Franken. Das schmerze die Landwirte. Hingegen sei es für die Bauern psychologisch nicht dasselbe, wenn es weniger Kälber gebe oder eines verende – obwohl das auch ein entgangener Gewinn ist.

Genaues Beobachten

Möchte ein Betrieb aktiv etwas unternehmen, um die Fruchtbarkeit der Tiere zu verbessern, kann eine tierärztliche Bestandesbetreuung ein guter Weg sein. Häufig ist es nützlich, wenn zwischendurch eine fachkundige Person einen Blick auf die Herde wirft. Zudem hilft eine gezielte Beobachtung der Herde, am besten mehrmals täglich, um Brunstanzeichen erkennen und dokumentieren zu können.

Bettina Mäder

«Bestandesbetreuung kann für jeden Betrieb interessant sein»

In welchen Fällen ist eine tierärztliche Bestandesbetreuung (TBB) bei Mutterkühen sinnvoll?

Beat Berchtold: Diese Frage kann ich nicht pauschal beantworten. Jeder Mutterkuhhalter muss für sich entscheiden, ob er oder sie diese Dienstleistung in Anspruch nehmen möchte. Grundsätzlich kann eine tierärztliche Bestandesbetreuung für jeden Betrieb interessant sein, sofern sie auf die Bedürfnisse und Ansprüche des jeweiligen Betriebes abgestimmt ist, sei es zum Beispiel im Bereich Kälbergesundheit, Fruchtbarkeit oder Fütterung.

Wie gestaltet sich eine TBB bei einer Mutterkuhherde?

Das Besuchsintervall ist individuell und den jeweiligen Gegebenheiten des Betriebes angepasst. Das kann regelmässig alle zwei Wochen sein oder saisonal intensiver, beispiels-

weise in der Abkalbesaison oder in den Wintermonaten.

Welche sind die wichtigsten Ansatzpunkte bei der TBB, um die Fruchtbarkeit von Mutterkühen zu verbessern?

Die betriebsspezifischen Risikofaktoren werden ganzheitlich betrachtet. Das sind z.B. Fütterung, Mineralstoffversorgung, Zyklusinterpretation, etc.

Welchen konkreten Nutzen können Mutterkuhhalter aus der tierärztlichen Bestandesbetreuung ziehen?

Den Gleichen wie auch Milchviehhalter. Bei der TBB werden die Betriebe regelmässig besucht und spezifisch betreut. Dabei kann ein persönliches Vertrauensverhältnis aufgebaut werden. Durch die erhöhte Herdengesundheit wird die Kosteneffizienz verbessert. Das bringt den Landwirt und den Betrieb vorwärts. Die TBB funktioniert aber nur, wenn der Land-

NACHGEFRAGT



Beat Berchtold

Beat Berchtold ist Tierarzt und besitzt in Barga (BE) eine Praxis, die sich auf tierärztliche Bestandesbetreuung spezialisiert hat.

wirt auch Wille und Einsatz zeigt, die Herde genau zu beobachten und die Beobachtungen genau zu dokumentieren. Zaubern und hexen kann die tierärztliche Bestandesbetreuung nicht.

Welche Kosten entstehen für den Landwirten bei der

TBB für eine Mutterkuhherde?

Die Kosten orientieren sich nach der Herdengrösse und dem zeitlichen Aufwand.

Inwiefern unterscheidet sich die TBB zwischen Mutter- und Milchkühen?

Die Grundsätze der tierärztlichen Bestandesbetreuung bleiben gleich – jedoch sind die Fragestellungen entsprechend anders formuliert. Häufig werden die Milchviehbetriebe etwas intensiver betreut und erfordern einen höheren zeitlichen Aufwand.

Arbeiten Bestandestierärzte mit externen Personen wie beispielsweise Futtermittelberater(innen) zusammen?

Ja, wenn immer möglich. *Interview: bma (schriftlich)*

Weitere Informationen: www.tbb-rind.ch

Suisse Bilanz: Toleranz gekippt

BERN Anders als der Ständerat will die Wirtschaftskommission des Nationalrats die 10-Prozent-Toleranzgrenze in der Suisse Bilanz kippen. Dies ist eine der umstrittensten Passagen im umfangreichen Massnahmenplan Sauberes Wasser des Bundesrats. Sie soll gemäss den Absichten der Regierung gestrichen werden, um so die Stickstoff- und Phosphat-Emissionen der Landwirtschaft um zwei bis drei Prozent zu senken.

Motion des Ständerats

Diesem Vorhaben des Bundesrats ist im Ständerat Widerstand erwachsen. Mit der Motion «Anpassung der Suisse-Bilanz und deren Grundlagen an die effektiven Verhältnisse» (21.3004) hat die Wirtschaftskommission der kleinen Kammer (WAK-S) im Januar ein Vorhaben lanciert, das u.a. die Toleranzgrenze erhalten soll. Die Motion wurde vom Ständerat im März gutgeheissen. Nun hat die WAK des Nationalrats zwar die Motion gutgeheissen, aber das entscheidende Element wurde gestrichen: «Die Kommission hat den Text der Motion der WAK-S zur Aktualisierung der Suisse-Bilanz leicht angepasst und die Forderung gestrichen, wonach der Toleranzbereich beizubehalten sei. Sie hat die geänderte Motion anschliessend einstimmig angenommen», heisst es in der Mitteilung der WAK-N zur zweitägigen Sitzung vom Montag und Dienstag.

Die Vorlage wird nun als nächstes vom Nationalrat behandelt. Sollte sie von der grossen Kammer gutgeheissen werden, geht sie zur Differenzbereinigung zurück an den Ständerat.

SBV: Nicht dagegen

Wie Markus Ritter, Präsident des Schweizer Bauernverbands am Rande der Landwirtschaftskammer erklärte, sei der Verzicht auf die Toleranzgrenze nicht falsch. Die Suisse Bilanz solle nun, so wie die Motion das fordert, überarbeitet werden. Das Resultat werde zeigen, wie gross die Ungenauigkeit des aktuellen Systems sei und wie gross der Toleranzbereich künftig sein müsse.

Es bringe nichts, das Resultat nun mit einer Aufrechterhaltung der Toleranzgrenze bei 10 Prozent vorneweg zu nehmen, sagte Ritter. Zudem werde es nun mit der neuen Offenlegungspflicht im Rahmen des Absenpfads Nährstoffe neue Grundlagen für die Suisse Bilanz geben. Wichtig sei, dass bei der Festlegung der Toleranzgrenze und bei der Überarbeitung der Suisse Bilanz die Landwirtschaft mit eingebunden werde, damit sich praxistaugliche Lösungen ergeben, so Ritter. *akr*

KORRIGENDUM

«STF» gibt Zurrkraft an

Die Erklärungen zu den Etiketten von Zurrgurten im Kasten zum Artikel «Nur gesichert ist sicher» in der Ausgabe vom 13. August waren leider unvollständig. Zwar gibt der Wert «LC» die Belastbarkeit des Gurts an, für die Befestigung entscheidend ist aber die Angabe «STF», die über dessen Kraft zum Niederzurren einer Ladung informiert. *jsc*



Enya ist in der sechsten Laktation. Sie gehört zu den alten Kühen im Bestand und schöpft ihr Leistungspotenzial voll aus. Solche Kühe soll es künftig mehr geben.

(Bild sb)

Nutzungsdauer / Mit steigender Leistung wird das durchschnittliche Leben der Milchkühe stets kürzer. Das soll sich mit Hilfe der Bauern ändern.

FRICK Wie alt sollte eine Milchkuh werden? Das ist eine Frage, die sich nicht nur Landwirtinnen und Landwirte stellen. Eine Antwort darauf zu finden, ist nicht ganz einfach, aber sie wäre wichtig. Denn die Nutzungsdauer von Milchkühen hat betriebsökonomische, ressourcenökonomische, klimarelevante und Tierwohl-bezogene Relevanz. Und auch wenn die durchschnittliche Nutzungsdauer in der Schweiz noch deutlich höher ist, als in den Nachbarländern, sank sie vermutlich in den vergangenen Jahrzehnten oder verharnte zumindest auf niedrigem Niveau, sowohl im konventionellen als auch im Biosektor, wie Michael Walkenhorst, Tierarzt und Mitarbeiter am Departement für Nutztierwissenschaften am Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL)

vermutet. Exakte Ergebnisse aufgrund von Daten der vergangenen 30 Jahre seien in Kürze zu erwarten.

Deutliche Vorteile

In jedem Fall hätte eine lange Nutzungsdauer viele Vorteile (siehe Kasten unten rechts). Trotz dieser deutlichen Vorteile ist die Nutzungsdauer von Milchkühen niedrig. Die Ursachen seien vielfältig. Gut ¾ der in der Schweiz bei Milchkühen angegebenen Abgangsursachen haben einen Krankheitsbezug. An erster Stelle steht die Fruchtbarkeit, gefolgt von Eutergesundheit und Lahmheit. Aber auch Rassen- und Systemeffekte und das Remontierungsmanagement der landwirtschaftlichen Betriebe müssten als Ursachen angeschaut werden. Aber wie werden diese gewichtet

und welche Strategien könnten zu einer Erhöhung der Nutzungsdauer beitragen? Fragen, die sich nicht einfach so beantworten lassen. In einem auf fünf Jahre angelegten Forschungs- und Dialogprojekt sollen in Zusammenarbeit von Forschungs- und Beratungseinrichtungen, Landwirtinnen und Landwirten, Branchenorganisationen sowie weiteren Stakeholdern und Experten die Faktoren herausgearbeitet werden, die in der Vergangenheit und aktuell zur niedrigen Nutzungsdauer von Milchkühen führen bzw. geführt haben. Gleichzeitig sollen aus diesem Verständnis heraus konkrete gangbare Strategien entwickelt werden, um das Durchschnittsalter der schweizerischen Milchkühe wieder deutlich nach oben zu korrigieren. Denn das Interesse, dass Milchkühe länger im Bestand blei-

ben, haben nicht nur wirtschaftliche Gründe. «Ihr Potenzial ist nicht ausgenutzt», weiss Michael Walkenhorst. Das wäre nämlich frühestens ab der dritten Laktation der Fall. Insbesondere durch die stetige Zunahme der Milchmenge. Im Durchschnitt scheiden die Kühe aber bereits nach drei bis vier Laktation aus. Das, nachdem sie gut zwei Jahre ihres kurzen Lebens quasi nur Arbeit, Kosten und Emissionen verursacht haben.

Intensiv thematisiert

Auf verschiedenen Ebenen wird die Nutzungsdauer derzeit in der Schweiz thematisiert und in Konzepte für Prämien oder Labels integriert. In den aktuellen Überlegungen zur Neuordnung der Direktzahlungen in der AP22+ spielt die Nutzungsdauer der Milchkühe eine übergeordnete Rolle. In Projekten zum Klimaschutz (Ressourcenprojekt IP-Suisse und Agroscope sowie Qunav-Projekt Aaremilch/Nestlé/HAFL) wird sie als Element integriert. «Entscheidend für den Erfolg dieser Massnahmen wird sein, einen

jahrzehntelangen Trend zu niedriger Nutzungsdauer in der Praxis umzukehren», ist Michael Walkenhorst sicher. Und dafür müssten die Faktoren auf den Betrieben erst einmal verstanden und umsetzbare Gegenmassnahmen entwickelt werden. «An dieser Stelle setzt unser Projekt an», erklärt der Tierarzt. Er will dabei nicht die Forschung ohne die Praxis arbeiten lassen, sondern im Schulterschluss mit den Praktikern auf den Betrieben Antworten auf die obenstehenden Fragen finden. «Ohne Bäuerinnen und Bauern geht das nicht», sagt er. «Es bringt uns allen nichts, wenn wir nach Beendigung dieses Projekts einmal mehr vernehmen, wie abgehoben und praxisfern Forschung doch ist», erklärt Walkenhorst.

Am Daten sammeln

Genau das ist auch der Grund, warum das Forschungsprojekt nicht, wie sonst üblich, eine Laufzeit von drei Jahren hat. Hier werden fünf Jahre eingesetzt und in sieben, teils zeitlich versetzten und ineinandergreifenden Modulen gear-

beitet (siehe Grafik unten). Derzeit ist man am Daten sammeln und analysieren. Erste Ergebnisse sollen bereits Ende September bekannt sein. Zum einen sind es Daten aus einem umfangreichen und detaillierten Fragebogen, den rund 60 Betriebsleitende ausgefüllt haben (Modul 2), 30 der Betriebe wurden zudem vor Ort besucht. Zum anderen fliessen die Daten von Kühen verschiedener Rassen aus den Herdebüchern der letzten 30 Jahre mit ein (Modul 1). Parallel werden in den Modulen 3 und 6 die Tierhalter und Betriebsleitenden gefordert. «Wir möchten ihre Meinungen und Erfahrungen einbeziehen und sehr gerne wissen, wann und warum sie Kühe aus der Nutzung ausscheiden», so Walkenhorst. Dafür wurden schweizweit vier Workshops eingeplant, welche diesen Herbst stattfinden und auf denen auch die ersten Ergebnisse der Module 1 und 2 präsentiert werden.

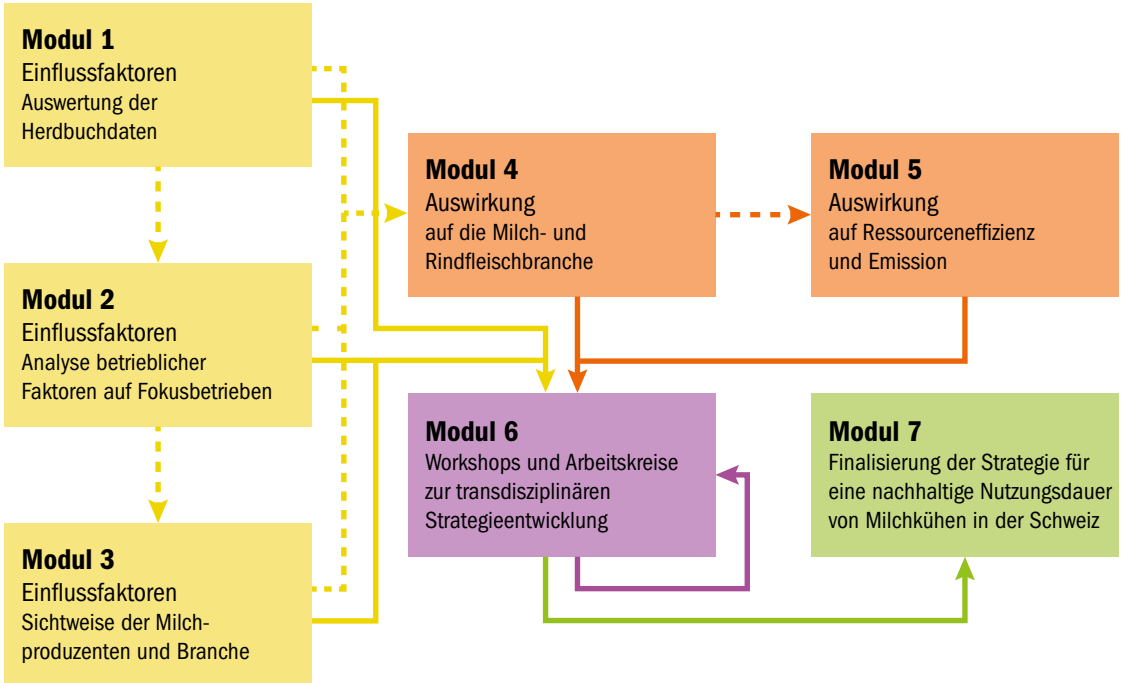
Alle sollen mitreden

Alle, die sich für die Nutzungsdauer von Kühen interessieren seien

SCHNELL GELESEN

Auf der Suche nach Antworten

Das Durchschnittsalter der Kühe sinkt. Das, obschon bekannt ist, dass eine längere Nutzungsdauer deutliche Vorteile hat. Fruchtbarkeit, Eutergesundheit oder Lahmheit entscheiden oft über einen frühzeitigen Abgang aus dem Bestand. Der Bund will im Rahmen der Parlamentarischen Initiative ab 2024 Zahlungen für eine längere Nutzungsdauer einführen. Aber wie ist die zu erreichen? Ein laufendes Projekt holt die Bauern und Bäuerinnen ins Boot. Sie sollen helfen, eine Schweizerische Strategie zu entwickeln. sb



Das 2020 gestartete Projekt der Branche läuft über fünf Jahre und ist in sieben, zeitlich verschobene Module unterteilt. Die Bäuerinnen und Bauern sollen diesen Herbst im Modul 3 aktiv werden. (Grafik zVg)

Austausch an Workshops

Die Nutzungsdauer der Milchkühe ist für jeden Betrieb von grosser ökonomischer Bedeutung. Auch hat diese einen Einfluss auf die Klimagasemissionen. Obwohl Kühe erst in den höheren Laktationen ihre Höchstleistung erreichen, die sie dann über viele Jahre aufrechterhalten, erreichen viele Kühe diese Höchstleistung gar nie. Was sind die Ursachen dafür? Im Frühjahr 2020 startete das hauptsächlich vom Bundesamt für Landwirtschaft (BLW) sowie von vielen Vertreterinnen der Branche (Zuchtverbände, ASR, SMP, IP-Suisse, Bio Suisse, KGD, RGD, SVW, STS, Migros) inhaltlich und auch finanziell mitgetragene Forschungsprojekt zur Nutzungsdauer der Schweizer Milchkühe. Erste Ergebnisse sollen an vier

Workshops präsentiert werden. Gibt es Lösungsansätze? Was ist die optimale Nutzungsdauer und welche Strategien können helfen, sie zu erreichen? An diesen Workshops soll neben der Informationsvermittlung auch Zeit für Diskussionen und Meinungsaustausch zur Verfügung stehen. Alle Interessierten sind eingeladen, sich zu den Workshops anzumelden. Die Teilnahme ist kostenlos. Daten und Orte sind: ● 21. Oktober, Lindau ZH ● 27. Oktober, Landquart GR ● 11. November, Zollikofen BE Ein Workshop in französischer Sprache findet zudem im November in Grangeneuve FR statt. sb

Weitere Informationen und Kursanmeldung: www.agridea.ch



Bund will Beiträge einführen

Zunächst war ein Absenkpfad für Nährstoffverluste in der Parlamentarischen Initiative nicht vorgesehen. Im Verlauf der parlamentarischen Debatte wurde dieser aber integriert. Die Stickstoff- und die Phosphorverluste sollen bis 2030 im Vergleich zum Mittelwert der Jahre 2014 – 2016 «angemessen» reduziert werden. Was «angemessen» bedeutet, entscheidet der Bundesrat. Zu den Massnahmen zur Reduktion der Nährstoffverluste zählt der Beitrag für die längere Nutzungsdauer von Kühen. Dieser Beitrag wird je für den massgebenden Bestand an Milchkühen und für andere Kühen des Betriebes ausgerichtet. Der Beitragsansatz wird aufgrund der durchschnittlichen Anzahl an Abkalbungen der in den vergangenen drei Kalenderjah-

ren geschlachteten Kühe bestimmt. Der Beitrag wird für Milchkühe ab durchschnittlich drei Abkalbungen und für andere Kühe ab durchschnittlich vier Abkalbungen je anrechenbares Tier ausgerichtet. Das Kriterium «Alter der Kühe» wäre weniger zielführend als die «Anzahl Abkalbungen der Kühe», weil es um die nachhaltige Nutzung der Kühe gehe. Diese nachhaltige Nutzung zeige sich primär mit der Zahl der Abkalbungen. Mit finanziellen Anreizen für die längere Nutzungsdauer von Kühen sollen die Methanemissionen reduziert werden. Eine geschlachtete Kuh wird dem Betrieb angerechnet, auf dem sie letztmals gekalbt hat. Die Daten stammen aus der Tierverkehrs-Datenbank und werden von dort an die Kantone übermittelt. sb



Bund setzt bei den Beiträgen auf die Anzahl Abkalbungen. (Bild sb)

eingeladen, mitzureden. «Wir wollen so viel wie möglich erfahren, insbesondere aus dem Betriebsalltag. Die Bäuerinnen und Bauern können und sollen hier mitdiskutieren. Es ist schliesslich eine Chance, mitzugestalten, wie das Bundesamt für Landwirtschaft künftig mit der Nutzungsdauer von Kühen umgeht. Mitarbeitende des Bundesamts werden ebenfalls vor Ort sein», bilanziert Walkenhorst. Er ist zudem sicher, dass man in diesem Zusammenhang noch lange nicht alles weiss. «Wir werden unterwegs auch Unerwartetem begegnen und Mythen entlarven», ist er sicher. Und in allem sei auch immer die Zielsetzung relevant. «Wohin will ich mit meinen Kühen?», sei die Frage, die sich jede Landwirtin und jeder Landwirt stellen sollte. «Eine einseitige Zucht auf die Milchleistung der einzelnen Laktation wird ja zum Glück kaum noch praktiziert, dennoch sollten wir künftig stärker realisieren, dass Gesundheit, verlässliche Fruchtbarkeit und Anpassungsfähigkeit an die betrieblichen Bedingun-

gen auch eine echte Leistung unserer Kühe ist. Auch auf diese Leistung lohnt es sich, stolz zu sein», ist er sicher.

Konkrete Massnahmen

Das Ziel des Projekts ist, konkrete Massnahmen zu entwickeln, die auf den Milchviehbetrieben

«Es ist eine Chance, Einfluss zu nehmen.»

Michael Walkenhorst,
Projektleiter

eine längere Nutzungsdauer der Milchkühe möglich machen. Dafür sei festzustellen, in welcher Gewichtung und Hierarchie die Faktoren zueinander stehen, die auf die Nutzungsdauer wirken, und wie die stärksten Hebel in der Praxis zu erzielen sind. «Wir werden dabei alle in Frage kommenden Ebenen wie Haltungs-

management, Remontierungsmanagement, Veterinärmedizin, Fütterung, Züchtung, und Gesamtsystem analysieren», erklärt Walkenhorst. Dabei werden auch die zu erwartenden Auswirkungen auf die Märkte (Milch, Tiere, Fleisch) nicht ausser Acht gelassen. Schliesslich soll auch die Politik sichere Ergebnisse zur Verfügung gestellt bekommen, um entsprechende Steuerungen wirkungsvoll auszurichten.

Lücken schliessen

Auch wenn viele Theorien im Raum stehen und alle Tierhalter unterschiedliche Gründe haben, eine Kuh aus dem Bestand zu entfernen – es ist nicht geklärt, auf was die niedrige Nutzungsdauer beruht. «Diese Lücke soll dieses Projekt schliessen, und damit der Milchviehwirtschaft sehr praxisnah helfen, mögliche Prämien- oder Direktzahlungsanreize zu realisieren und diese Ansätze damit sowohl betrieblich als auch politisch zum Erfolg zu führen», schliesst Michael Walkenhorst.

Simone Barth

Vorteile einer längeren Nutzungsdauer

Die Nutzungsdauer von Kühen wird kürzer. Diesem seit langem bestehenden Trend stehen mehrere Vorteile gegenüber, die eine lange Nutzungsdauer eigentlich hätte. Im Projektantrag haben die Projektträger eine Auflistung mit folgenden Vorteilen gemacht: **Wirtschaftlichkeit:** Die Nutzungsdauer ist ein Schlüsselfaktor für die wirtschaftliche Nachhaltigkeit von Milchviehbetrieben. Eine lange Nutzungsdauer bedeutet, dass Aufzuchtkosten in längeren Zeiträumen amortisiert werden können. Studien aus Österreich zeigen, dass Kühe in der 5. Laktation ihre maximale jährliche Milchleistung erreichen. **Ökologische Nachhaltigkeit:** Gleichzeitig ist die Nutzungsdauer direkt relevant für die ökologische Nachhaltigkeit der Milchpro-

duktion, weil durch eine längere Nutzung der Kühe der Ressourcenverbrauch und die (Treibhausgas-)Emissionen aus ihrer Aufzuchtphase weniger ins Gewicht fallen. Auch hier fällt eine entsprechende Leistungssteigerung bei längerer Nutzung ins Gewicht. Eine experimentelle Studie der ETH Zürich zeigte, dass die Methanemissionen bei Milchkühen ab einem Alter von 6,5 Jahren sinken, was bei fünf anstelle von drei Laktationen Nutzungsdauer zusätzlich auf etwa 10 % Methanreduktion hinauslaufen würde. **Tierwohl und -gesundheit:** Eine höhere Nutzungsdauer hat eine starke Tierwohl- und Tiergesundheitskomponente. Zum einen sei es aus rein ethischen Erwägungen richtig, produktive Tiere, solange sie gesund sind und

keine Leiden haben, möglichst lange am Leben zu lassen. Zum anderen würde das Ziel einer langen Nutzungsdauer eine erhöhte Aufmerksamkeit für die Tiergesundheit und die Konstitution der Kühe mit sich bringen, was erwartungsgemäss direkt zu Verbesserungen des Tierwohls führen würde. **Kombinieren von Milch- und Fleischproduktion:** Eine Verlängerung der Nutzungsdauer bietet die Chance, Rindfleisch- und Milchproduktion wieder verstärkt miteinander zu kombinieren. Entweder durch eine Einkreuzung von Fleischrassen oder durch die Verwendung von langlebigeren Zweinutzungsrasen. Der gezielte Einsatz von gesextem Sperma könnte helfen, den gewünschten Effekt schneller zu erreichen. sb

Kritik an Aktionen

Fleisch-Schleuderpreise / Das BLW erwägt ein Werbeverbot. Die Branche reagiert wenig begeistert, der SBV möchte vor allem bessere Deklaration.

BERN «Rabatte für Fleisch sind oft reine Frequenzbringer», wird Adrian Aebi, Vizedirektor der Bundesamts für Landwirtschaft BLW in einem Bericht der NZZ am Sonntag (NZZaS) zitiert. Das entspreche nicht der Wertigkeit von Fleisch und sei einem nachhaltigen Konsum nicht förderlich. Die Zeitung berichtet über Überlegungen des BLWs, die Werbung mit Aktionspreisen auf Fleisch zu verbieten. Dies im Rahmen der Bemühungen um eine nachhaltigere Ernährungspolitik.

Es geht nur um Preise

Nach Ansicht des Bundes essen Schweizerinnen und Schweizer zu viel Fleisch. Laut der NZZaS sind es durchschnittlich 780 Gramm pro Woche, während die Lebensmittelpyramide zwei- bis dreimal pro Woche 100 bis 120 Gramm empfehlen würde.

Die Diskussion darüber, ob der Konsum von Fleisch wie bei Alko-

Thema auch in England

Die Fleischwerbung sorgt auch in England für Diskussionen. Wie das Portal Farming UK berichtet, hat die Vegane Gesellschaft kürzlich bei der Werbeaufsichtsbehörde ASA gegen eine Kampagne der bäuerlichen Marketingorganisation AHDB geklagt. Diese hatte Fleisch und Milchprodukte als wichtiger Teil einer ausgeglichenen Diät beworben. Die ASA wies die Klage diese Woche aber ab. Dass Fleisch und Milchprodukte wichtige Ernährungskomponenten seien, bestätige auch die Regierung in ihren Empfehlungen. akr



Fleischaktion mit guter Deklaration von Inlandware. Am meisten stören die Branche Importaktionen zu Ramschpreisen. (Bild jsc)

hol und Tabak mit einem Werbeverbot gesteuert werden soll, ist demnach eröffnet. Wobei es hierbei wahrscheinlich lediglich darum ginge, nicht mit Preisen zu werben. Und obwohl die Idee noch nicht weiter gediehen ist und noch verwaltungsintern beim BLW geprüft werden muss, bevor sie allenfalls irgendwann ins Parlament käme, wird die Ablehnung schon klar gezeigt.

«Ein Skandal»

SVP-Nationalrat und Metzger Mike Egger spricht im Artikel von einem Skandal. Dass so etwas schon in Erwägung gezogen wird, ist seiner Meinung nach gar nicht angemessen, Fleisch offensichtlich der neue Sündenbock. Proviande findet, der Staat habe hier nicht einzugreifen. «Mündige Konsumenten können selber entscheiden, ob sie solche Angebote kaufen wollen oder nicht», so die Branchenorganisation. Der Detailhandel hält sich mit Aussagen zurück und antwortet ausweichend. Nationalrat Kilian Baumann, der selbst mit politischen Vorstös-

sen den Schweizer Fleischkonsum senken will, begrüsse den Ansatz des BLWs. Beim Alkohol und beim Tabak habe man gesehen, dass bei der Werbung anzusetzen wirke, zitiert die NZZaS. Gleicher Meinung sei der WWF, der aber ein generelles Verbot für Fleischwerbung besser finde.

SBV: Import-Aktionen unsinnig

Beim Schweizer Bauernverband verfolgt man eine differenzierte Strategie. «Wir möchten prioritär die Deklaration betreffend Herkunft und Produktionsmethode verbessern, damit die Konsumenten eine bewusste Wahl treffen können», sagt Sprecherin Sandra Helfenstein, «die harten Preisaktionen mit Importware sind aber in der Tat sehr störend und sicher nicht im Sinne der Nachhaltigkeit». Es sei unsinnig, Fleisch, aber auch andere Produkte wie spanische Erdbeeren oder Spargeln aus Südamerika, vor der eigentlichen Saison um die halbe Erdkugel zu transportieren und diese dann zu einem Ramschpreis zu verkaufen, so Helfenstein. jsc/akr

Resultat stimmt nicht

Freibergerzucht / Chantal Pape-Juillard gilt nicht als nicht wiedergewählt. Ein neuer Wahlgang wäre nötig – die Vizepräsidentin verzichtet aber.

AVENCHES Die namhafte Freiberger-Züchterin Chantal Pape-Juillard hat Anfang Juli, anlässlich der Delegiertenversammlung, die Wiederwahl in den Vorstand des Schweizerischen Freibergerverbands (SFV) nicht geschafft (wir berichteten). Dass die Delegierten sie im jurassischen Saignelégier abgewählt haben, ist aber nicht korrekt formuliert, wie jetzt bekannt ist.

Relative Mehrheit erreicht

Die Statuten des SFV sehen nämlich vor, dass die Wahlen und gewisse Abstimmungen im ersten Umgang das absolute Mehr erhalten müssen, während im zweiten Umgang die einfache Stimmenmehrheit reicht. «Chantal Pape-Juillard hat im ersten Wahlgang die Mehrheit erreicht, jedoch fehlte ihr für das absolute Mehr eine Stimme – die relative Mehrheit wurde also erreicht», erklärt Albert Rösti, Präsident des Schweizerischen Freibergerverbands auf Anfrage der BauernZeitung. Demnach ist die jurassische Züchterin nicht abgewählt. Um die Situation zu klären und alle Zweifel auszu-

räumen, sollte nun eine Neuwahl durchgeführt werden. Nach mehreren juristischen Abklärungen habe die Vizepräsidentin, die auch als OK-Präsidentin des Grossanlassen National FM amtierte, auf eine neuerliche Abstimmung und damit ihren Sitz im Vorstand verzichtet. Damit könnten langwierige und aufreibende Gerichtsverfahren vermieden werden. Es steht fest, die Statuten des SFV müssen präzisiert werden. Das geht aus verschiedenen Rechtsgutachten hervor, welche von beiden Seiten erbracht wurden. Daher gestehe der Vorstand auch ein, dass Chantal Pape-Juillard nicht als nicht wiedergewählt angesehen werden kann. Um Frieden zu schaffen und im allgemeinen Interesse des SFV, verzichtet die Vizepräsidentin aber darauf, eine neue Wahl zu beantragen und verzichtet somit auch auf ihren Sitz im Vorstand des SFV. **Änderung der Statuten** Der Vorstand werde der Delegiertenversammlung zu gegebener Zeit eine Statutenänderung vorschlagen, um diese Entschei-

dungs- und Wahlverfahren zu präzisieren. Der Sitz bleibt vakant. Die Züchter der einzigen Schweizer Pferderasse beschäftigt in den vergangenen Tagen neben dem Wahlprozedere an ihrer DV noch eine weitere Sache: die weissen Abzeichen. So sollen an den jüngst gestarteten Fohlenschauen dieses Herbsts die Fohlen mit zu vielen oder zu hohen Abzeichen an Kopf und Gliedmassen wieder abgestraft werden. So, wie das bereits in früheren Jahren einmal praktiziert wurde. **Keine Note 9 möglich** «Ich würde hier nicht von Abstrafen sprechen», betont Albert Rösti. «Es geht darum, dass solche Fohlen in der Typ-Note nicht das Maximum – eine 9 – erzielen können. Hier sprechen wir von ein paar wenigen Fohlen eines Jahrgangs», präzisiert der SFV-Präsident. Es handle sich um einen Beschluss, der im Richtergremium gestützt auf das Zuchtprogramm getroffen worden sei. «Wichtig ist, dass Klarheit besteht, was gilt», sagt Rösti. Simone Barth

Emotionen können teuer werden

Pferde / Hält ein Landwirt Pensionspferde, sollte er eine Versicherung abschliessen oder seine Haftung für leichte Fahrlässigkeit vertraglich ausschliessen.

ZÜRICH Die Fohlenschauen haben begonnen. Bald werden die Sprösslinge von ihrer Mutter abgesetzt und wechseln vom Züchter zu ihrem künftigen Besitzer. Und diesem sind sie schnell einmal sehr viel wert. Diesen Wert bezeichnet man als Affektionswert. Dabei handelt es sich um jenen Wert, den der Halter oder seine Angehörigen einem Tier aus rein emotionalen und nicht aus wirtschaftlichen Motiven beimessen. Für den Landwirt als Pensionsgeber ist dieser Wert insbesondere aus finanziellen und versicherungstechnischen Gründen relevant.

Stallbesitzer verantwortlich

Wer Pensionspferde hält, wird früher oder später einmal mit einem Unfall oder gar dem Ableben eines dieser Pferde konfrontiert. Das kann einen Landwirt «teuer» zu stehen kommen, insbesondere dann, wenn er für den Unfall oder den Tod des Tieres verantwortlich gemacht werden kann. «Liegt ein Pferdepensionsvertrag vor, so ist der Stallbesitzer dafür verantwortlich, dass den bei ihm eingestellten Pferden nichts zustösst. Er muss für die sichere Verwahrung und Erhaltung des ihm anvertrauten Pferdes sorgen», erklärt Isabelle Perler, rechtswissenschaftliche Mitarbeiterin bei der Stiftung für das Tier im Recht (TIR) in Zürich. Zu dieser Verwahrung und Erhaltung gehört etwa, dass er seine Stallungen, Anlagen und Zäune so ausgestaltet und instand hält, dass eine tierschutzrechtskonforme Unterbringung des Pferdes gewährleistet ist und sich dieses möglichst nicht verletzen kann. «Er muss dabei alle nach den Umständen zumutbaren Vorkehrungen treffen, um zu verhindern, dass den Tieren etwas zustösst», weiss Perler. Gemäss OR haften Pensionsgeber bis zu einem Betrag von 1000 Franken unter anderem für die Beschädigung der bei ihnen eingestellten Tiere. Die Haftpflicht besteht unabhängig davon, ob sie ein Verschulden trifft

oder nicht (sogenannte Kausalhaftung). Für Schäden von mehr als 1000 Franken muss der Pensionsstallbetreiber hingegen nur aufkommen, wenn ihn ein Verschulden trifft (sogenannte Verschuldenshaftung). Also beispielsweise wenn die Verletzung des Pferdes auf einen Mangel am Stall zurückzuführen ist, den er nicht rechtzeitig behoben hat. Perler weiss aber darauf hin, dass es unter Juristen umstritten ist, ob die Haftung für Schäden bis zu 1000 Franken tatsächlich verschuldensunabhängig ist. Daher lasse sich nicht vorhersagen, wie ein Richter in einem allfälligen Rechtsverfahren entscheide.

Neben dieser vertraglichen Haftung kann aber auch eine ausservertragliche (aus unerlaubter Handlung nach Art. 41 ff. OR) greifen. «Wird ein Pferd im Pensionsstall verletzt oder stirbt es, stellt dies einen Eingriff in das Eigentum des Pensionsnehmers dar», erklärt die Juristin. Es werde juristisch von einem widerrechtlichen Verhalten des Pensionsgebers gesprochen. Voraussetzung für diese Haftung ist jedoch, dass dem Pensionsgeber ein Verschulden nachgewiesen werden könne. Der Affektionswertersatz wird, egal auf welcher der beiden oben genannten Grundlagen die Haftung beruht, in die Schadenssumme miteingerechnet.

Vertrag schriftlich machen

Wie Isabelle Perler erklärt, muss der Pensionsvertrag nicht zwingend schriftlich abgeschlossen werden. «Aus Beweisgründen ist dies jedoch auf jeden Fall ratsam», sagt die Juristin. Denn selbst wenn ein schriftlicher Pensionsvertrag fehlt, kommen aufgrund der Umstände (Unterbringung fremder Pferde inklusive Übernahme gewisser Aufgaben im Bereich der Tierbetreuung gegen ein Entgelt) bei Verletzung oder Tod des Pferdes die gesetzlichen Haftungsbestimmungen zur Anwendung. Besteht nur ein mündlicher Ver-



Der emotionale Wert, den ein(e) Halter(in) einem Tier aus rein emotionalen und nicht aus wirtschaftlichen Motiven beimisst, wird Affektionswert genannt. (Bild Helene Marti)

Vorschläge zur Höhe des Affektionswertersatzes

Der Affektionswert ist	«eher gering»	«relativ gross»	«sehr gross»
Das Haustier wurde:			
heilbar verletzt	500	1000	2000
leicht geschädigt	1000	2500	4000
schwer geschädigt	4000	7000	10000
schmerzlos getötet	2000	5000	7000
qualvoll getötet	3000	6000	9000

Peter Krepper hat sich im Rahmen einer Schriftenreihe «Schriften zum Tier im Recht» mit dem Thema des Affektionswertersatzes auseinandergesetzt. Er schlägt obenstehende Basisbeträge zur Orientierung vor. Nach Wissen der Organisation Tier im Recht habe sich aber bisher noch keine eigentliche Gerichtspraxis etabliert. (Quelle Tier im Recht)

trag, werde es schwierig, angeblich vereinbarte Haftungsbeschränkungen zu belegen. «In einem schriftlichen Vertrag kann die Haftung bei allfälligen Schäden geregelt werden. Die Verschuldenshaftung kann im Rahmen der Vertragsfreiheit beschränkt oder sogar ausgeschlossen werden», weiss sie. Solche Haftungsbeschränkungen seien jedoch nur für leichte Fahrlässigkeit möglich, hingegen nicht für aus Absicht oder grober Fahrlässigkeit verursachte Schäden. Können sich im

Schadenfall die Parteien (bzw. die Versicherung des Schädigers) untereinander nicht einigen, entscheidet schliesslich ein Richter über das Vorliegen und die Höhe eines allfälligen Affektionswertersatzes. «Dabei berücksichtigt er die Schwere des erfahrenen Unrechts sowie die Aussicht, dass mit dem finanziellen Ersatz der seelische Schmerz des Geschädigten gelindert werden kann. Dies ist jeweils im Einzelfall zu beurteilen», weiss die Juristin und rät den Pensionsgebern, ihren Ver-

sicherungsschutz zu überprüfen. «Es kommt darauf an, ob der Pensionsgeber eine Privat- oder Betriebshaftpflichtversicherung abgeschlossen hat und ob gemäss Versicherungsvertrag ein entsprechender Schaden gedeckt ist. Der Pensionsgeber sollte die genaue Deckung bei Vertragsabschluss unbedingt mit der Versicherungsgesellschaft klären, damit es im Schadensfall nicht zu unschönen Überraschungen kommt», weiss die Juristin.

Simone Barth

Die Beziehung zum Tier zählt

Die Bestimmung aus dem OR bezüglich Affektionswertersatz bezieht sich lediglich auf im häuslichen Bereich und nicht zu Vermögens- oder Erwerbszwecken gehaltenen Tiere – in der Regel also nur auf Heimtiere. Der Begriff des häuslichen Bereichs dürfe allerdings nicht zu eng ausgelegt werden. «Wichtiger als die räumliche Nähe ist die Beziehung zum Tier», sagt Isabelle Perler.

Aus Freude gehalten

Auch Pferde, die in einem fremden Stall untergebracht sind, gelten also als Heimtiere, sofern sie primär aus Freude am Tier gehalten werden. Stehen wirtschaftliche Interessen im Vordergrund, wie dies etwa bei landwirtschaftlichen Nutztieren oder oftmals auch bei Zucht- und Sporttieren der Fall ist, kommt kein Affektionswert zum Tragen.

Unabhängig vom Pass

Ein Pferd gilt also nicht automatisch als Heimtier. Auch der entsprechende Eintrag im Equidenpass (Heimtier/Nutztier) sei nicht zwingend massgebend. «Es muss stattdessen jeweils im Einzelfall beurteilt werden, aus welchem Interesse genau das Tier gehalten wird», so Isabelle Perler. Für Nutztiere kann kein Affektionswertersatz gefordert werden. Zu beachten sei allerdings, dass auch eine Kuh nicht in jedem Fall unter die Kategorie der Nutztiere falle. So könne es durchaus sein, dass eine Kuh nicht aus wirtschaftlichen Interessen, sondern aus reiner Freude am Tier gehalten wird. In diesem Fall wäre die Kuh als Heimtier zu bewerten. sb

SBV-NEWS

Vorstand: Der Vorstand diskutierte die Stellungnahme zum Verordnungspaket zur Parlamentarischen Initiative «Absenckpfad» und klärte Punkte, bei denen bei der internen Vernehmlassung unterschiedliche Meinungen herrschten. Diese wird nächste Woche von der Landwirtschaftskammer verabschiedet. Weitere Themen waren die neuen agrarpolitischen Verordnungen, die zunehmenden Probleme mit dem Wolf oder das Vorgehen betreffend Massentierhaltungs-Initiative.

Fachkommission Viehwirtschaft: Die Mitglieder der Fachkommission Viehwirtschaft besprachen ebenfalls die tierbezogenen Punkte des Verordnungspakets zur Pa. Iv. «Absenckpfad» und den Umgang mit der Massentierhaltungs-Initiative. Weitere Themen waren Massnahmen, um die Schlachtung trächtiger Kühe zu vermeiden, die Rückflussverhinderung in den Trinkwasserinstallationen und das Schleppschlauch-Obligatorium.

Treffen mit den Weinbauorganisationen: Der SBV traf sich mit dem Schweizer Weinbauernverband, Vitiswiss und dem Branchenverband Schweizer Reben und Weine, um die aktuelle Situation im Weinbau zu beleuchten. Probleme gibt es speziell beim Absatz. Zur Sprache kamen die Importquote, der Klimawandel und die gezielte Förderung des Schweizer Weins.

Statistik der Woche: Schweinefleisch ist weiterhin die wichtigste inländische Fleischart mit einer Brutto-Produktion von 223'986 Tonnen im Jahr 2020. Gut halten kann sich auch die Produktion von Rindfleisch (118'190 Tonnen). Die Rindfleischproduktion profitiert dabei vom Rückgang der Kalbfleischproduktion (25'495 Tonnen im Jahr 2020). Die Produktion von Geflügelfleisch nimmt seit mehreren Jahren zu und nähert sich mit 105'513 Tonnen im Jahr 2020 dem Niveau der Rindfleischproduktion. Die

Produktion von Schafffleisch ging 2020 (4315 Tonnen) um 8% zurück. Alle anderen Fleischarten haben eine weit geringere Bedeutung.

Notiz der Woche: In der für die Bauernfamilien arbeits- und unwetterreichen Sommerzeit, waren auch die landwirtschaftlichen Organisationen nicht untätig. Sie haben das für 2023 geplante Agrarverordnungspaket analysiert, dazu Stellung genommen und ihre Beurteilung dem SBV eingereicht. Die definitive Version verabschiedet die Landwirtschaftskammer. Hauptziel ist es, wirksamen und realistischen Massnahmen zum Durchbruch zu verhelfen, welche auch die zukünftige Situation der Bauernfamilien verbessert. SBV

Weitere SBV-News: www.sbv-usp.ch/Medien/sbv-news



Landwirte mit Vollgas an der Schweizer Meisterschaft

Fahren / Der Fahrsport ist eine beliebte Disziplin der Bauern. Willy Birrer holte an der Schweizer Meisterschaft den 2. Platz bei den Vierspannern.

ORBE Die Ortschaft Orbe im Kanton Waadt ist bekannt für seinen Wein – insbesondere den roten. Das zwischen Genfersee und Neuenburg gelegene Weinbaugebiet Côtes de l'Orbe AOC ist die älteste Weinbauregion der Schweiz. Zwischen dem 12. und 15. August stand Orbe aber im Zeichen des Fahrsports – genauer der Schweizermeisterschaft. Wo Gespanne sind, sind auch immer Bauern mit von der Partie. So zum Beispiel Willy Birrer, Luthern LU, der mit seinem Vierspanner am Start war. Er habe mit seinen sportlichen Freibergern ein erstklassiges Dressurprogramm gefahren, wie Augenzeugen berichten. Dennoch reichte es dem Pferde- und Viehzüchter nicht zum Sieg. Er hatte mit Jérôme Voutaz, Sembrancher

VS, der auch an Weltmeisterschaften teilnimmt, einen (zu) harten Gegner. Birrer bleibt aber dran, schliesslich solle es irgend-

wann zum Sieg reichen. Dafür trainiert er wöchentlich rund 20 Stunden nach Feierabend, wie er der BauernZeitung verriet. sb



Willy Birrer an den Leitseilen, begleitet von Landwirt Beat Limacher (Mitte), Wiggen LU, und Pirmin Durrer, Kerns LU. (Bild Photoflix)

Direktzahlungen nicht verhagelt

Sömmerungsbeiträge / Die Kantone reagieren auf den nassen Sommer. Je grösser der Schaden, desto flexibler die Regelung.

BERN Es war nicht grad ein grandioser Alpsommer. Nachdem lange Schnee gelegen war, fiel al-lenthalben viel Regen. Zum Teil hagelte es auch, allerdings nicht flächendeckend. Stark betroffen waren die Alpen im Kanton St. Gallen. «Im Juli gingen auf verschiedenen St.Galler Sömmerungsgebieten mehrere starke und zum Teil langandauernde Hagelgewitter nieder», schrieb das kantonale Landwirtschaftsamt vor Wochenfrist in einer Mitteilung. Das stehende Weidegras sei dabei grösstenteils vernichtet worden, so der Kanton. Zudem sei das Gras schlecht gewachsen und die Trittschäden hätten sich summiert.

St. Gallen lockert

Aufgrund dieser Situation zeigt sich das Amt nun kulant in Sachen Sömmerungsbeiträge. Diese werden im Normalfall nur bei einer mindestens 75-prozentigen Bestossung ausgerichtet. Im heurigen Ausnahmejahr gilt im Kanton Folgendes:

- Eine vorzeitige Alpabfahrt ist ohne Gesuch aber nur bei Futterknappheit oder massiver Schädigung der Grasnarbe möglich.
- Die Auflage einer minimalen Bestossung von 75 % ist ersatzlos aufgehoben.
- Die Bestimmung der langen Weideruhe von sechs Wochen im Rahmen der Landschaftsqualitätsprojekte kann ohne Beitragskorrektur unterschritten werden.
- Die Sömmerungsbeiträge 2021 werden ohne Kürzung ausgerichtet.

Bern differenziert

Auch im Kanton Bern zeigt man sich flexibel, allerdings nicht pauschal, wie das kantonale Amt für Landwirtschaft und Natur

(Lanat) auf Anfrage erklärt. «Eine generelle Lösung analog Kanton St. Gallen wäre im Kanton Bern allerdings aufgrund der regionalen Unterschiede und Betroffenheit weder angezeigt noch rechtskonform», so Markus Richner, Abteilungsleiter Direktzahlungen. Das Vorgehen für Sömmerungsbetriebe mit Fällen höherer Gewalt (Unwetterschäden) im Sinne von Artikel 106 Direktzahlungsverordnung umschreibt Richner wie folgt:

Anlässlich der Sömmerungserhebung im kommenden September können betroffene Bewirtschafter(innen) im Kanton Bern der Erhebungsbestätigung das Formular zur Meldung von Fällen höherer Gewalt oder ein schriftliches Gesuch beilegen. «Nach Erhalt der Daten der Tierverkehrsdatenbank im November 2021 werden wir dann den Sachverhalt überprüfen und den Betroffenen eine Rückmeldung zustellen», sagt Markus Richner.

Wie im Sommer 2014

Bei der Prüfung der Meldungen im Kanton Bern werde man auf die Praxis abstellen, die sich im Alpsommer 2014 mit seinen ebenfalls schwierigen Wetterbedingungen bewährt habe, so Richner. «Berücksichtigt werden grundsätzlich diejenigen Fälle, wo in den letzten Jahren regelmässig zwischen 90 und 110 des Normalbesatzes bestossen wurde, die Alpsaison 2021 mit einem vergleichbaren Tierbestand geplant und begonnen wurde, jedoch die Wetterbedingungen nachweislich zu unlöslichen Problemen geführt haben», so der Leiter der Abteilung Direktzahlungen. Hier werde der Kanton auf eine Reduktion des Sömmerungsbeitrags verzichten, auch wenn die erforderliche Bestossung nicht erreicht wird.



Der Alpsommer war nur selten so idyllisch wie auf diesem Archivbild. vielerorts fehlt aufgrund der schwierigen Wetterverhältnisse die Futterbasis für eine komplette Saison. (Bild Anna Suter)

derliche Bestossung nicht erreicht wird.

Uri ohne Sonderregelung

Im Kanton Uri sieht man keine Veranlassung für eine Sonderregelung in Sachen Sömmerungsbeiträge. «Wir hatten Glück», sagt Damian Gisler, Leiter des Landwirtschaftsamts, «es gab bei uns keine grossen Hagelwetter». Die Verhältnisse seien zwar wie überall nass gewesen, aber die Futterbasis grossmehrheitlich gut. Hier sei auch ein Vorteil, dass der Kanton viele mehrstaf-

lige Alpen habe, so dass sich die Grasnarbe nach der Nutzung besser erholen kann. «Deshalb rechnen wir nicht mit vorzeitigen Alpabtrieben», so Gisler. Es seien auch keine diesbezüglichen Gesuche eingegangen. Mit der 75-Prozent-Regel bei den Sömmerungsbeiträgen gebe es ja auch bereits eine gute Pufferung bei der Bestossungsdauer und -intensität.

Graubünden: Keine Anfragen

Auch der Kanton Graubünden verzichtet bei den Sömmerungs-

beiträgen auf eine witterungsbedingte Sonderregelung. Wie Daniel Buschauer, Leiter des kantonalen Amts für Landwirtschaft und Geoinformation (ALG) erklärt, seien beim Kanton keine entsprechenden Nachfragen eingegangen. «Wir hatten meteobedingt keine grossen Probleme dieses Jahr», sagt Buschauer. Reichlicher Niederschlag sei im Kanton Graubünden in der Regel nicht das Problem, so der ALG-Amtsleiter. Viel eher habe man auf den Alpen Probleme bei Trockenheit. *Adrian Krebs*

NACHRICHTEN

Emmi dank Ausland weiter gewachsen

Emmi ist im ersten Halbjahr 2021 weiter gewachsen. Der Umsatz belief sich auf 1,88 Mrd Fr. Das entspricht einem Wachstum von 6,2%. Dabei hat das Unternehmen vor allem vom wachsenden Auslandsgeschäft profitiert, markant war der Zuwachs mit 11,9% namentlich in der Division Americas. Derweil sank der Umsatz in der Schweiz gegenüber der Vorjahresperiode um 3,3%. Dies sei auf die Hamstereinkäufe im Vorjahr zurückzuführen, nach der Lockerung der Corona-Massnahmen hat dieser Boom an Dynamik eingebüsst. Das Betriebsergebnis (Ebit) stieg um 15,5% auf 129,4 Mio Fr. Wegen des guten Ergebnisses erhöht Emmi die Wachstumserwartungen für das Gesamtjahr auf 2–3% (zuvor lag diese bei 1–2%). *sda*

Palmöl-Verordnung verabschiedet

Der Bundesrat hat die Verordnung über die Einfuhr von nachhaltig produziertem Palmöl aus Indonesien zum Präferenz-Zollansatz verabschiedet. Das Freihandelsabkommen zwischen der Efta, der auch die Schweiz angehört und Indonesien halte fest, dass nur nachhaltiges Palmöl von den moderaten Palmölkonzessionen der Schweiz profitieren könne, schreibt der Bundesrat. Die Verordnung verlangt von Importeuren einen Nachweis, der die Einhaltung der Nachhaltigkeits-Anforderungen gemäss Abkommen belegt. *lid*

Neue Leitung für den Agronomen-Verband

Marcel Anderegg wird neuer Leiter des Berufsverbandes der Hochschulabsolventinnen und -absolventen im Agro-Food-Bereich (Svial). Der 35-jährige Zürcher ist ETH-Agronom und hat mehrjährige Projektmanagement-Erfahrung, teilt der Verband mit. Die Geschäftsführung des Verbandes ist Andreas Hügli übertragen worden. *lid*

Herkunftsschutz verbessert

Schweizer Produzenten können künftig geografische Angaben mit einem einfachen Verfahren in zahlreichen Staaten gleichzeitig zum Schutz anmelden. Der Bundesrat hat laut einer Mitteilung die Inkraftsetzung der Genfer Akte des Lissabonner Abkommens über Ursprungsbezeichnungen und geografische Angaben beschlossen. Mithilfe des Lissaboner Systems könnten Schweizer Begünstigte von Ursprungsbezeichnungen (z. B. Gruyère) und geografischen Angaben (z. B. Bündnerfleisch oder Swiss für Uhren) auf dem Staatsgebiet der Vertragsparteien einen hohen, unbefristeten Schutz erwirken. *pd*

Abonnieren Sie den Newsletter auf www.bauernzeitung.ch **BAUERNNEWS**

Einmal schuldig, einmal nicht schuldig

Mäusebekämpfung / Neues Gerichtsurteil im Aargau wegen Einsatz des explosiven Rodenators: Diesmal ein Freispruch.

LENZBURG Der Fall, über den die BauernZeitung am 9. Juli ausführlich berichtete, hat viele Reaktionen und viel Unverständnis ausgelöst. Das Bezirksgericht in Laufenburg verurteilte den pensionierten Landwirt Georg Oeschger aus Gansingen AG, weil er Mäuse mit dem Rodenator bekämpfte. Dabei wird in die Mäusegänge eingeführtes Gas zur Explosion gebracht. Das sei tierquälerisch und gemäss neuester Beurteilung des Bundesamts für Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen (BLV) auch illegal, befand dieses Gericht Ende Juni. Oeschger wurde zu einer happigen Geldstrafe verurteilt. Dieser liess das aber nicht auf sich sitzen und zieht das Urteil ans Obergericht weiter, mit Unterstützung des Bauernverbands Aargau (BVA).

Bisher empfohlen

Nun liegt ein zweites Urteil vor, diesmal vom Bezirksgericht Lenzburg, welches am 11. August tagte. Das Urteil wurde noch nicht publiziert, die detaillierte Begründung liege ihm noch nicht vor, erklärt Ralf Bucher vom BVA auf Anfrage. Über die



Und jetzt? Es wird empfohlen, bei der Bekämpfung von Mäusen auf den Rodenator zu verzichten. Die Rechtslage ist unklar. (Bild Dominik Amrein, BBZN Hohenrain)

Gerichtsverhandlung samt mündlicher Urteilsverkündung berichtete aber die Aargauer Zeitung vergangene Woche ausführlich. Demnach waren zwei Angeklagte wegen des Strafbefehls der Staatsanwaltschaft Lenzburg an das Bezirksgericht gelangt und wehrten sich gegen den Vorwurf der «mehrfachen versuchten Tierquälerei durch qualvolles Töten von Tie-

ren». Auch sie hatten bis Juli 2020 den Rodenator eingesetzt und waren wegen der Explosionen angezeigt und zu hohen Geldstrafen verurteilt worden. Vor dem Bezirksgericht «hatten die Mäuseprenger Glück», wie die Aargauer Zeitung titelte.

Unwissenheit schützt

Die Angeklagten machten auf Merkblätter von Agroscope und

von Bio Suisse aufmerksam, worin diese Mäusebekämpfungsart bis vor Kurzem noch als zulässig aufgeführt war. Sie seien deshalb aus allen Wolken gefallen, als sie mit dem Vorwurf der Tierquälerei konfrontiert worden seien, argumentierten die Angeklagten vor Gericht. Deshalb kam die Richterin zum Schluss, dass man gemäss Strafgesetzbuch nicht schuldhaft handle, wenn man

nicht wisse oder nicht wissen könne, dass man sich rechtswidrig verhalte. Die beiden Angeklagten wurden deshalb frei gesprochen. Dies weil man als juristischer Laie durch die vielen amtlichen Empfehlungen durchaus davon ausgehen dürfe, dass der Rodenator erlaubt sei. Künftig könne aber nicht mehr Unwissenheit geltend gemacht werden, zumal das BLV den Rodenator neu als tierquälerisch einstufte.

Klare Regelung nötig

Nun liegen somit im Aargau innert weniger Wochen zwei Urteile zum Einsatz des Rodenators vor, einmal lautete das Verdikt schuldig, einmal nicht schuldig. Völlig unbefriedigend, findet Ralf Bucher vom BVA. Es brauche nun klare und auch publizierte Regeln, so seitens BLV. Man sei deshalb an den Schweizer Bauernverband gelangt mit der Bitte um Koordination, damit nicht je nach Bezirk entschieden werde, ob diese Mäusebekämpfung zulässig sei. Den Landwirten wird jedenfalls empfohlen, aufgrund der unklaren Rechtslage den Rodenator nicht mehr einzusetzen. *Josef Scherer*

«Ich musste eine Entscheidung fällen»

Interview / Sofia de Meyer ist seit Frühling Mitglied des FiBL-Stiftungsrats. Sie will den Gedanken der Kreislaufwirtschaft in die Institution einbringen.

ALLAMAN Der Stiftungsrat des Forschungsinstituts für biologischen Landbau (FiBL) ist weiblicher und französischsprachiger geworden: Seit Ende Mai gehören Anne Challandes, Bio-bäuerin sowie Präsidentin des Schweizerischen Bäuerinnen- und Landfrauenverbands, und Sofia de Meyer dazu. Während erstere in landwirtschaftlichen Kreisen keine Unbekannte ist, wollte die BauernZeitung wissen, wer Sofia de Meyer ist. Wir haben sie in ihrem Zuhause in Allaman VD besucht.

BauernZeitung: Sofia de Meyer, weshalb zogen Sie als international tätige Anwältin in die Schweiz und wurden Saftproduzentin?

Sofia de Meyer: Ich habe meine Tätigkeit als Anwältin bereits vor 17 Jahren aufgegeben, trotzdem wurde und wird mir diese Frage sehr oft gestellt. In meinem Erstberuf habe ich viele wertvolle Erfahrungen gesammelt, die mir auch jetzt weiterhelfen. Trotzdem, 30-jährig und nach sieben Jahren Berufstätigkeit musste ich eine Entscheidung fällen: Will ich Partnerin in der Kanzlei werden oder will ich noch etwas anderes?

Offensichtlich entschieden Sie sich für die zweite Variante.

Ich wollte ein ausgeglicheneres Leben führen und kündigte, ohne zu wissen, was kommt. Ich nahm mir bewusst Zeit, um herauszufinden, was ich will. Dieses Innehalten ist für unseren Verstand schwierig auszuhalten, die Ungewissheit macht Angst. Wir müssen schliesslich finanziell über die Runden kommen.

Was hat Sie angetrieben?

Ich hatte die Vision von einer anderen Wirtschaft: Ich wollte weg vom System mit einem Topmanagement, das Druck auf Produzenten und Angestellte ausübt, bei dem aggressiv um Kunden geworben und alles optimiert oder sogar ins Ausland ausgelagert wird, nur, um den Gewinn auf Kosten von sozialen und ökologischen Werten zu maximieren. Ich wollte eine Wirtschaft, welche die Nachhaltigkeitsziele der UNO berücksichtigt und so-



Sofia de Meyer arbeitet mit ihrer Firma Opaline in regenerativen Kreisläufen und in Netzwerken. Sie verspricht sich dadurch mehr Ökologie, regionale Wertschöpfung und ein besseres Verständnis zwischen Produzent(innen) und Konsument(innen). (Bild Clément Grandjean)

mit regenerativ ist. Während ich meine erste Firma, ein Öko-Hotel, aufbaute, kam mir die Idee zu Opaline (siehe Kasten).

Ihre Firma arbeitet mit Bauern aus der Region zusammen. Wie funktioniert das genau?

Für den Saft, den wir unseren Hotelgästen anboten, holte ich die Früchte bei einem Bauern aus der Gegend. Dann startete ich mit Opaline. Ich machte im gleichen Stil weiter, einfach mit mehr Früchten und einer grösseren Menge Saft. Unterdessen arbeitet Opaline über Genossenschaften mit zahlreichen Bauern aus dem Wallis zusammen.

Beim Aufbau von Opaline, und bis heute, haben uns einzelne Bauern sehr geholfen mit Know-how und beim Aufbau unseres Netzwerks.

Sind Ihre Rohstoffe alles Bioprodukte?

Wir kaufen so viel wie möglich Bioprodukte ein, aber nicht alle Walliser Bauern sind Biobauern. Es geht uns in erster Linie um die lokale Wertschöpfung.

Bezahlen Sie Ihren Bauern einen besseren Preis?

Das ist unser Ziel. Momentan bezahlen wir aber Marktpreise und nehmen den Genossenschaften ab, was der Grosshandel nicht will.

Beziehen Sie alle Rohstoffe aus der Region?

Der grösste Teil stammt aus dem Wallis. Bei Himbeeren und Holunderbeeren müssen wir in Deutschland einkaufen. Schweizer Himbeeren gelangen nämlich als Erstklassprodukt in den Verkauf und Holunderbeeren sind hierzulande immer noch ein Nischenprodukt. Der Ingwer für die Ingwer-Apfelsaft-Limonade stammt ebenfalls nicht von hier, ist aber aus fairem Handel.

Ab 2022 wollen wir auch in anderen Gegenden der Schweiz Fuss fassen und mit unserem Angebot mehr Schweizer Früchte und Gemüse in Wert setzen. Wir möchten Netzwerke mit Bauern kreieren.

Sind Ihre Produkte durch die lokale Wertschöpfung nicht teuer für die Kunden?

Ich stelle fest, die Konsument(innen) wollen wieder einen Bezug zur regionalen Landwirtschaft und sind gewillt, dafür zu bezahlen. Sie wissen, dass sie beim Kauf unserer Produkte

«Wir müssen das gesamte System ändern, nicht nur die Landwirtschaft.»

eine hohe Qualität bekommen und lokale Unternehmer unterstützen.

Wie wirkte sich die Corona-Pandemie auf Ihre Firma aus?

Im Lockdown brach der Absatz um 80 Prozent ein. Ende 2020 waren wir beinahe wieder auf dem Vorjahresniveau.

Sie sind seit Mai im FiBL-Stiftungsrat. Weshalb wurden

Sie für dieses Gremium ausgewählt?

Als die Anfrage kam, fragte ich natürlich sofort: «Weshalb ich? Ich bin keine Bäuerin und das FiBL war für mich eher eine deutschsprachige Institution. Anscheinend findet das FiBL das Opaline-Modell der regionalen Kreislaufwirtschaft spannend. Auf diesem Gebiet kann ich sicher viel einbringen. Ausserdem freue ich mich, mehr über die Aktivitäten des FiBL zu erfahren.

Wie stehen Sie zur Schweizer Agrarpolitik?

Ich denke, sie widerspiegelt ein gewinnorientiertes Wirtschaftssystem. Obwohl, glücklicherweise finden Entwicklungen statt. Das Bundesamt für Landwirtschaft ist gewillt, innovative Projekte zu unterstützen, ist aber noch im alten System, mit einem hohen administrativen Aufwand, gefangen.

Ich wünschte, wir könnten davon wegkommen, uns immer mit dem Ausland zu vergleichen. Die Angst vor den Importprodukten lähmt uns. Wenn wir gute Pro-

ZUR PERSON Die Waadtländerin Sofia de Meyer (47) arbeitete weltweit als Anwältin für multinationale Unternehmen. Nach der Rückkehr in die Schweiz gründete sie 2004 ein Öko-Hotel bei Monthey VS, 2009 die Firma Opaline. Seit Ende Mai 2021 ist sie FiBL-Stiftungsrätin. Sie ist Mutter eines 8-jährigen Sohns.

dukte herstellen und innovative Modelle vorstellen, sind wir erfolgreich. Wir müssen ganz einfach daran glauben und gemeinsam das Risiko eingehen.

Zwei Initiativen, die stark in die Produktionsweise der Bauern eingreifen wollten, wurden am 13. Juni abgelehnt. Was sagen Sie zu den Abstimmungsergebnissen?

Ich denke, man kann nicht von einem Extrem ins andere wechseln. Die beiden Initiativen zielten aufs Individuum (die Bauern) und nicht auf das System. Wir müssen das gesamte System ändern; nicht nur die Landwirtschaft als solche, sondern auch die Vertriebskanäle und das Konsumverhalten.

Wir müssen Initiativen lancieren, die verbinden, anstatt sie abzulehnen. Das braucht Zeit. Genau so einen Veränderungsprozess möchten wir mit unserer Opaline-Stiftung (siehe Kasten) anstossen. Ich lade alle interessierten Bäuerinnen und Bauern aus der ganzen Schweiz ein, sich bei uns zu melden.

Nach den Abstimmungen sagen viele, man müsse von der Agrar- zu einer Ernährungspolitik übergehen. Wie sieht so ein System Ihrer Ansicht nach aus?

Ich denke, das Modell von Opaline könnte die Antwort darauf sein. Darin sind alle eingebunden vom Produzenten über den Verarbeiter bis hin zum Konsumenten. Wir arbeiten in regenerativen Kreisläufen und in Netzwerken. Wir möchten als Inspiration für viele weitere solche Systeme dienen und neue Partnerschaften eingehen, denn darin steckt ein Riesepotenzial. Interview: Esther Thalmann

Saft von hier

Das 2009 gegründete Unternehmen Opaline hat sechs Angestellte und stellt Säfte aus Zweitklass-Früchten und -Gemüse her. Die Rohstoffe stammen zum grössten Teil aus dem Wallis. Unterdessen wurde das Angebot um Limonaden erweitert. Pro verkaufte Flasche fliessen 5 Rappen in eine firmeneigene Stiftung (siehe Kasten), die 2018 gegründet wurde. Bis 2030 will Opaline klimaneutral sein. Auf Werbung wird bewusst verzichtet.

In Zusammenarbeit mit der Firma Schenk SA (Weinproduzentin und Inhaberin der Marke Grapillon) lancierte Opaline die Traditionsmarke Grapillon (Traubensaft, seit 1944) neu. Bei der Herstellung des Safts wurde dabei auf 100 Prozent Schweizer Trauben umgestellt. et



Die Firma Opaline produziert Grapillon und Säfte aus mehrheitlich regionalen Rohstoffen. (Bilder zVg/et, Montage ml)

Weitere Informationen:
www.opaline-factory.ch

Kurz und knackig

Saft oder Wein? Ich mag beides, aber es kommt auf die Tageszeit an.
Gemüse oder Fleisch? Gemüse, manchmal sogar aus meinem eignen kleinen Garten.
Ferien in der Schweiz oder in der Ferne am Strand? In der Schweiz. Ich wandere gerne in

den Bergen, interessant sind auch die Deutschschweiz und Museen.

Was ist immer in Ihrem Kühlschrank? Gemüse, Opaline-Saft, Rosé-Wein, Joghurt für meinen Sohn und Resten. Ich mag keinerlei Food Waste.

Sie dürfen eine Person zum Nachtessen einladen. Wer ist das und weshalb? Den Strassenkünstler Banksy. Was er sagt und durch Kunst ausdrückt, hat sehr viel Tiefgang.
Auf was sind Sie besonders stolz in Ihrem Leben? Auf meinen Sohn. et

Vision einer anderen (Land-)Wirtschaft

Die Opaline-Stiftung will die Regenerative Landwirtschaft und den Austausch zwischen lokaler Bevölkerung und Bauern fördern. «Wir möchten z. B. eine Vielfalt bei den Obstsorten oder Landwirtschaftsformen, die Boden und Biodiversität regenerieren. Dadurch gewinnen unsere Lebensmittel an Qualität», sagt Sofia de Meyer.

Kultur bringt zusammen

Durch kulturelle Veranstaltungen auf Acker- und Wiesland

will die Stiftung die regionalen Produzent(innen) mit den lokalen Konsument(innen) zusammenbringen. «Dadurch erhoffen wir uns kleine, regionale Wirtschaftskreisläufe. Diese sind viel resilienter und auf die Bedürfnisse der Menschen vor Ort abgestimmt», erklärt Sofia de Meyer. «Jede Bäuerin und jeder Bauer aus der ganzen Schweiz kann sich bei uns melden. Gemeinsam schauen wir, wie wir vielleicht erstmals auf einem

Stück Land gemeinsam eine Regenerative (Land-)Wirtschaft samt Netzwerk aufbauen können.»

Ein Fest im Herbst

Am 25. September wird die Opaline-Stiftung auf einer Versuchsfläche in Bex VD eine kulturelle Veranstaltung durchführen. et

Weitere Informationen:
www.lafondationopaline.org

Beschluss unter Kronleuchtern

BERN Der Swisscofel-Präsident Martin Farner brachte an der 21. Generalversammlung am 17. August 2021 im Hotel Bellevue Palace Bern die vergangenen Monate in Erinnerung, die geprägt waren von einer Serie von Gewittern, verheerenden Überschwemmungen und Frostnächten im Frühling. Martin Farner war jedoch erfreut, dass die Mitgliederzahl im letzten Geschäftsjahr trotz aller Herausforderungen stabil blieb. Mittlerweile deckt Swisscofel 85 % des gesamten Schweizer Marktvolumens mit Früchten, Gemüse und Kartoffeln ab.

Der Präsident unterbreitete den anwesenden Mitgliedern den Geschäftsbericht zur Genehmigung. Folgende Punkte wurden unter den Kronleuchtern des Bellevues beschlossen:

- Der Vorstand hat für das Budget vom Jahr 2021 einen Rabatt von 25 % für die Allg. Verbandsbeiträge eingerechnet.
- Die Beiträge für Importe und für Passivmitglieder werden unverändert beibehalten.
- Der budgetierte Ausgabenüberschuss von 37 000 Fr. ist gemäss dem Präsident verkraftbar.
- Verabschiedung ehemaliges Vorstandsmitglied, Daniela Spavetti.
- Wahl eines neuen Vorstandsmitglieds: Matthias Hofer ist seit 15 Jahren bei Coop tätig.
- FDP-Nationalrat Beat Walti wurde zum Parlamentsvertreter der Swisscofel gewählt.

Seit dem 1. Juni weht ein frischer Wind durch den Handelsverband Swisscofel. Mit Christian Sohm als neuer Direktor legt der ehemalige Geschäftsführer Marc Wermelinger sein Amt ab und reicht die Verantwortung weiter. Wermelinger ist mit reduziertem Pensum nach wie vor für den Verband im Bereich Projekte Politik und Qualität tätig. *sjh*

Die vierte Welle rollt an

Covid / Messen wie die Olma oder Schwingfeste öffnen ihre Tore auch für Ungeimpfte – dies aber unter gewissen Bedingungen.

BERN Der Kanton Bern läutet bereits den Endspurt der Impfkampagne ein und räumt erste Impfzentren ab, doch noch immer ist nur die Hälfte der Bevölkerung vollständig geimpft. «Die aktuelle Impfquote ist zu niedrig, um eine vierte Welle zu verhindern», wird der Epidemiologe und Taskforce-Mitglied, Richard Neher, in der Tageszeitung «der Bund» zitiert. Am Dienstag bejahte Patrick Mathys, Leiter Krisenbewältigung des Bundesamts für Gesundheit (BAG), die Frage, ob man vom Beginn einer vierten Corona-Welle sprechen könne. «Aktuell ist eine deutliche Zunahme der Fallzahlen zu verzeichnen», so Mathys.

Junge stecken sich an

Obwohl Arztpraxen und Apotheken weiterhin impfen, wird das Angebot, sich impfen zu lassen, stets kleiner. Aktuell sind die wöchentlich gemessenen Neuinfektionen in der Altersgruppe der 20- bis 29-Jährigen am höchsten (372,8 pro 100 000 Einwohner). Die Impfbereitschaft könnte nochmals ansteigen, sollte sich die Corona-Situation erneut verschärfen, so Richard Neher. Gemäss dem BAG werden schweizweit zurzeit 18 927 Impfungen pro Tag durchgeführt (Stand 17. August).

Wer sich nicht impfen lassen will oder kann, hat bei den meisten Veranstaltungen die Möglichkeit, sich vor Ort testen zu lassen. Die BauernZeitung fragte bei einigen anstehenden Veranstaltungen nach, wie sie die Zulassung bezüglich Corona organisieren.

Suisse Tier: Vom 26. bis 28. November findet in der Messe Luzern die Suisse Tier statt. Der Eintritt zur Messe wird mit einem Covid-Zertifikat erfolgen,

sagt die Medienkoordinatorin auf Anfrage. Die detaillierten Informationen zur Fachmesse für Nutztiere sowie das Ticketing werden anfangs Oktober verfügbar sein.

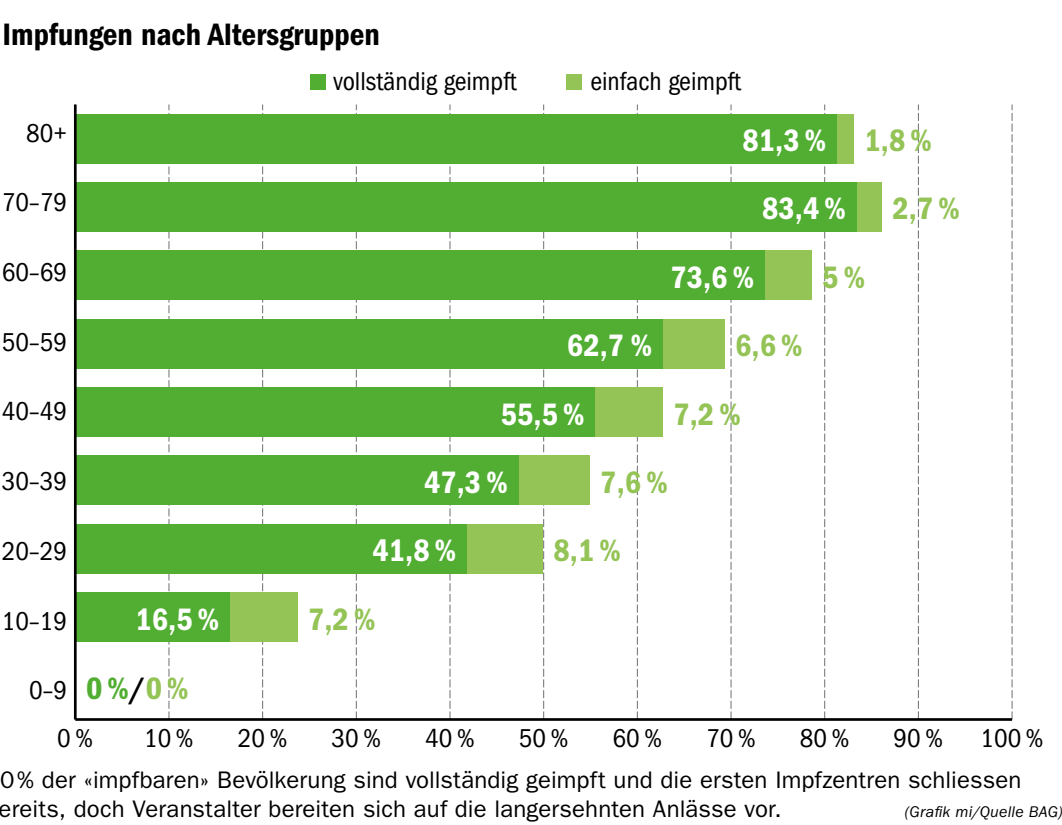
Güttinger Tagung: Die Obstfachtagung in Güttingen TG findet am 21. August ohne Einschränkungen statt, wie dem Flyer zu entnehmen ist. Allerdings ist eine vorgängige Anmeldung oder eine Registrierung vor Ort notwendig.

Alle in der Vorbereitung

Olma: Vom 7. bis 17. Oktober findet die 78. Schweizer Messe für Landwirtschaft und Ernährung in St.Gallen statt. Das Vorweisen des Covid-Zertifikats, welches Geimpfte aber auch Genesene und Getestete entsprechend ausweist, ist Pflicht. Ob und zu welchen Konditionen die Veranstaltung das Testen vor Ort anbietet, werde frühzeitig kommuniziert, wie der Mediensprecher erklärt.

Eidgenössischer Nachwuchsschwingertag (ENST): Zum sechsten Mal findet das ENST statt. Die jungen Schwinger ringen in Schwarzenburg BE vom 28. bis 29. August um den Kranz. Für die Zulassung von Personen ab 16 Jahren ist ein Covid-Zertifikat erforderlich. Vor Ort wird die Möglichkeit eines kostenlosen Antigen-Schnelltests zur Verfügung stehen.

Schwingfest Schachen: Das Luzerner Kantonale Schwingfest findet am 12. September in Schachen statt. Weil es als Grossanlass gilt, muss nach der 3G-Regel (geimpft, getestet, genesen) vorgegangen werden. Das OK bittet die Besucher, ein Covid-Zertifikat vorzuweisen. Das Testen vor Ort ist nicht möglich. *sjh*



Was gilt aktuell bei Veranstaltungen?

Veranstaltungen und Messen ab 1000 Teilnehmenden bedürfen einer Bewilligung der zuständigen kantonalen Behörden und sind nur mit einer Zertifikats-Zugangsbeschränkung zulässig. Veranstaltungen bis 1000 Teilnehmende benötigen keine kantonale Bewilligung. Der Veranstalter entscheidet, ob der Zugang auf Personen mit gültigem Zertifikat eingeschränkt werden soll oder nicht: Für Veranstaltungen mit Zugang mit Covid-19-Zertifikat (bis 16 Jahren keine Pflicht) gilt:

- Bis 1000 Personen keine Einschränkungen, ausser die Pflicht eines Schutzkonzeptes mit Massnahmen zur Hygiene und zur Umsetzung der Zugangsbeschränkung.

Für Veranstaltungen mit Zugang ohne Covid-19-Zertifikat gilt:

- mit Sitzplatzpflicht Obergrenze von 1000 Personen.
- stehend in Innenräumen max. 250, im Freien max. 500 Personen.

Die oben genannten Personenobergrenzen umfassen sowohl die Veranstaltungsbesuchenden, teilnehmende Gäste, ebenso wie die auftretenden Personen (wie Künstler, Theatergruppen, Sportler, Podiumsteilnehmende etc.).

Nicht mitgezählt werden die Mitarbeitenden des Organisations. Tanzveranstaltungen sind bis zum 20. August verboten, davon ausgenommen sind Veranstaltungen mit kantonomer Bewilligung und mit Zugangsbeschränkung mit Zertifikat. Auch Veranstaltungen von politischen Körperschaften unterliegen keinen Beschränkungen der Personenzahl. Dies sind unaufschiebbare Versammlungen öffentlich-rechtlicher Körperschaften oder solcher von Legislativen auf eidgenössischer, kantonomer und kommunaler Ebene und bewilligte politische Kundgebungen. *sjh*

Munimäster ernten die Früchte

Swiss Beef Mittelland / Die Rindermäster feiern ihr Jubiläum und freuen sich über die guten Preise, die den Pionieren zu verdanken seien.

WALTENSCHWIL «Wir profitieren vom Aufbau der Pioniere der letzten 50 Jahre. Dank den Swiss-Beef-Gründern ist Rindfleisch gefragt und wir lösen für gute Schlachtmuni-Preise, von denen wir bisher nicht zu träumen wagten», so begrüsst Christian Glur, Präsident der Swiss Beef Mittelland, am Samstag die 200 Gäste zur Jubiläumsfeier im leeren Heu- und Strohlager auf dem Eichhof der Gebrüder Andreas und Christoph Meier. Das Motto lautete «50 + 1 Jahre», weil die Feier wegen Corona um ein Jahr verschoben werden musste.

Der Eichhof produziert jährlich 450 Mastmunis in luftigen Ställen, die alle Anforderungen der Labels bezüglich Auslauf und besonders tierfreundliche Stallhaltung erfüllen.

Umstieg mit Förderbeiträgen

Der Vater des heutigen Präsidenten, alt Nationalrat Walter Glur, hielt nach dem Festessen Rückschau auf die Verbandshistorie. Im Juli 1970 versammelten sich in Sursee LU rund 100 Rindermäster. Auf Rindermast waren die Bauern damals umgestiegen, weil der Bund die Umstellung

von Milch zur Mast mit Umstellungsbeiträgen förderte, der Maisanbau und die Silagebereitung dank neuen Häckseln und neuen Silos wenig Arbeit verursachte und erste Ställe mit Vollspaltenboden gebaut wurden.

Rückschlag durch BSE

Damals betrug der Selbstversorgungsbeitrag beim Rindfleisch nur 65 Prozent und es gab keine professionelle Interessenvertre-

tung für die Rindermäster. Leider folgte mit den BSE-Ausbrüchen in den Jahren ab 1996 bis 2010 ein Schock für die Schweizer Rindfleischproduktion mit einem Schaden von 500 Mio Fr. Das Image des Rindfleisches hat sich seither wieder erholt, parallel verbesserte sich die Haltung der Masttiere dank Spaltenbodenabdeckung mit Gummimatten und mit Auslauf.

Hans Rüssli



Swiss-Beef-Mittelland-Präsident Christian Glur (l.) freut sich mit Thomas Jäggi, dem Sekretär von Swiss Beef CH. *(Bild rü)*

Reklame

Die Milch macht's

UFA-Kälbermilch

- Vollmilchergänzer
- Aufzuchtmilchen
- Lämmersmilch

Rabatt Fr. 10.–/100 kg
bis 17.09.21

ufo.ch

In Ihrer **LANDI**

VERANSTALTUNGEN



18. ELITESCHAU AARGAU
SONNTAG 29. AUGUST 2021
VIANCO ARENA BRUNEGG

Festwirtschaft gemäss Covid Vorschriften
 Hüpfburg für Kinder

ab 10.00 h Rangierung Rinder und Kühe
 11.10 h + 14.30 h Championwahlen

ELITESCHAU AARGAU

DIVERSES

Sauber abgetrennt!

Rolltore mech./elektr.
 PVC, Netz, Lichtband, Lüftungsband, Seitenbefestigung nach Wahl (Drehverschlüsse, Seilführung, usw.), Farbe nach Wunsch.

Vorhänge
 PVC oder Netz, auch kombinierbar mit Führungsschienen und Rollwagen kugelgelagert. Seitlich individuell, gespannt oder fix arretierbar.

Vorhang in Streifen
 PVC Klarsichtstreifen, lichtdurchlässig, robust, 200/2, 200/3 oder 300/3 mm, Krallenband mit Streifenhalter (auch als Rollenware erhältlich 25 m/Rolle)

Blachen und Planen Shop Sitrag GmbH
 Bürglenstrasse 45
 (Zufahrt über Eierlenstrasse)
 8570 Weinfelden
 Tel. 071 650 01 50
 www.sitrag-blachen.ch

Beratung und Bestellung:
 071 650 01 50

Bodenbeläge für die Landwirtschaft

- Balkon
- Terrasse
- Wintergarten
- Verkaufsraum
- Käserei
- Käsekeller
- usw.

Fugenlos, dauerhaft, und mechanisch hoch belastbar!

A. Niederhäuser
 3429 Höchstetten
 www.a-niederhaeuser.ch
 info@a-niederhaeuser.ch
 Tel. 079 413 08 06

A-NIEDERHÄUSER
 RÜDENBELAGS-TECHNIK

www.baumaschinenpool.ch

SIGRIST ANHÄNGER 6017 Ruswil
 Tel. 041 495 13 28
 sigrist-anhaenger.ch



Grösste Ausstellung der Zentralschweiz

MASCHINENMARKT

ZU VERKAUFEN
Tandem-Melkstand DeLaval
 2x3 Auto-Tandem, Kraftfutterstation, Tiererkennung mit 90 Halsbändern, Zwischendesinfektion Airwash, ab Platz in Aquila TI
 Weitere Informationen unter 076 368 69 76

744895

IMMOBILIEN

Gesucht
 Restparzelle oder kleines Stück Land in der Region Russikon / Pfäffikon ZH, um ein Mini-Haus zu bauen
 079 719 76 13

Schopf gesucht
 am Liebsten auf dem Lande. Zustand und Isolation egal. Region Schaffhausen, Zürich, Aargau. Nutzungszweck Atelier.
 Telefon: 079 801 48 69

745896

Ab 38 Franken können Sie fast alles in der BauernZeitung verkaufen!
 www.bauernzeitung.ch/Kleinanzeigen

Chüngle, Chüe, Maschine oder Hüener
 www.bauernzeitung.ch/Kleinanzeigen

BAUERNZEITUNG
 Von Bauer zu Bauer.

Das Angebot gilt für Privatinsoranten

AGRAR PODCAST

AgrarPodcast – der Podcast für die Schweizer Landwirtschaft

Der Podcast bringt Nachrichten, Interviews und Reportagen aus der Schweizer Landwirtschaft zum überall und jederzeit Hören und ist kostenlos.

bauernzeitung.ch/podcast



Jeden Monat eine neue Episode

grüne Für den Profi.

BAUERNZEITUNG
 Von Bauer zu Bauer.

BAUERNZEITUNG
 Von Bauer zu Bauer.

Etwas ausgetüftelt?



Jetzt anmelden für den Innovationspreis und Fr. 3000.– gewinnen!

barto emmental
 versicherung

FORS
 KUNZ KUNATH

Beim Fachhochschule
 Hochschule für Agri-, Forst- und
 Lebensmittelwissenschaften HAF

Weitere Informationen unter
bauernzeitung.ch/innovationspreis

ANALYSE



Esther Thalmann

Wer am Stadt-Land-Graben schaufelt, fällt selbst hinein

Immer häufiger hört man nach Abstimmungen, ein Stadt-Land-Graben ziehe sich durch die Schweiz. So geschehen nach dem 13. Juni, an dem wir über die Pflanzenschutz-Initiativen und das CO₂-Gesetz abstimmten. Oder nach dem Urnengang vom letzten Herbst, da ging es um die Revision des Jagdgesetzes.

Manchmal gewinnt das Land, manchmal die Stadt. Aber muss man bei unterschiedlichen Meinungen gleich von einem Graben sprechen? Viel eher scheint es, dass Medien und gewisse Politiker das Thema hochschaukeln und damit Klicks im Sommerloch generieren oder auf Stimmenfang gehen wollen. Mit seiner Aussage «links-grüne «Schmarotzer-Städte», die aus seiner 1.-August-Rede stammt, schaffte es beispielsweise Marco Chiesa (SVP-Präsident) in die Schlagzeilen diverser Medien.

In seinem Grusswort an der Abschlussfeier der Bäuerinnen am Stöckhof erwähnte der Zürcher Regierungsrat Martin Neukom (Grüne) ebenfalls den Stadt-Land-Graben. Er rief dabei zu gegenseitigem Verständnis auf. Weiter ist Neukom jedoch überzeugt, dass die Absolvent(innen) der Bäuerinnenschule durch ihre breite und fundierte Ausbil-

dung für diese und weitere Herausforderungen in der Landwirtschaft gerüstet seien.

Erwähnenswert war der vermeintliche Stadt-Land-Graben auch für Bundesrätin Karin Keller-Sutter in ihrer Rede am 1.-August-Brunch im luzernischen Kleinwangen: Natürlich gebe es in der Schweiz unterschiedliche Lebenswelten, Bedürfnisse und verschiedene Ansichten. Das sei nicht neu, sondern Ausdruck der Vielfalt der Schweiz. Die Herausforderungen könnten jedoch nicht gemeistert werden, indem ein neuer Kulturkampf heraufbeschworen werde. Die Schweiz könne diese nur gemeinsam bewältigen, ist Keller-Sutter der Meinung.

Wie unterschiedlich die Lebenswelten sein können, erlebte ich erst kürzlich bei einer Tramfahrt in Zürich. In Zeiten von schlechten Erntebedingungen, Überschwemmungen und Wolfsattacken hatten zwei sehr urbane Männer kein dringlicheres Thema, als lautstark darüber zu diskutieren, wie man richtig Tee kocht. Mit Elektrokoher oder Induktionsherd gehe das gar nicht. Sonst sei man nach dem Tee trinken ja total Strahlenverseucht. Man(n) nimmt mit Teewasser gereinigte Kohle und köchelt auf einem Re-

chaud. Der Duft sei betörend und der Rauch reinige die Aura. Dass während des Gesprächs das Handy in regem Gebrauch war, versteht sich von selbst.

Nun kann man sich über solche Menschen fürchterlich aufregen, sie vielleicht sogar dumm finden und vehement auf der Idee von einem Stadt-Land-Graben beharren. Man kann aber auch der Meinung sein, dass diese zwei Städter einfach in einer ganz anderen Wirklichkeit unterwegs sind. Mit Poltern und auf schlechte Stimmung machen bringt man sie ganz sicher nicht zu sich ins Boot oder vielleicht noch besser, auf den Traktor oder in den Stall.

Dieser Meinung ist auch Junglandwirt Marco Stettler. Mit ihm unterhielt sich die BauernZeitung über die aktuelle Agrarpolitik (Ausgabe vom 13. August). Er erlebe manchen Aha-Moment in Gesprächen mit seinen Kundinnen und Kunden, sagt er. Der Stadt-Land-Graben gibt es bei Stettler nicht. Er setzt auf einen klärenden Dialog, Informationen via Soziale Medien und will statt einer Label-Fülle, dass jeder einzelne von uns mit seinem Tun überzeugt und eine glaubwürdige wie auch starke Marke ist.



Statt am Stadt-Land-Graben zu schaufeln, investiert man seine Zeit besser in Gespräche und baut damit Vertrauen auf. Nur gemeinsam kommen Stadt und Land weiter. (Symbolbild Adobe Stock)

Fast würde man meinen, Sofia de Meyer, Saftproduzentin und Verfechterin der regionalen Kreislaufwirtschaft, hätte Marco Stettler ebenfalls zu einem Gespräch getroffen. Die Verarbeiterin von regionalen Produkten will authentisch sowie nahe bei Kunden und Produzenten sein, wie sie im Interview in dieser Ausgabe sagt. In ihrem Wirtschaftsmodell setzt sie auf

Konsumenten(tinnen) und Landwirt(innen), die sich kennen. Das schaffe Verständnis und Vertrauen und am Ende gar eine hohe Wertschöpfung.

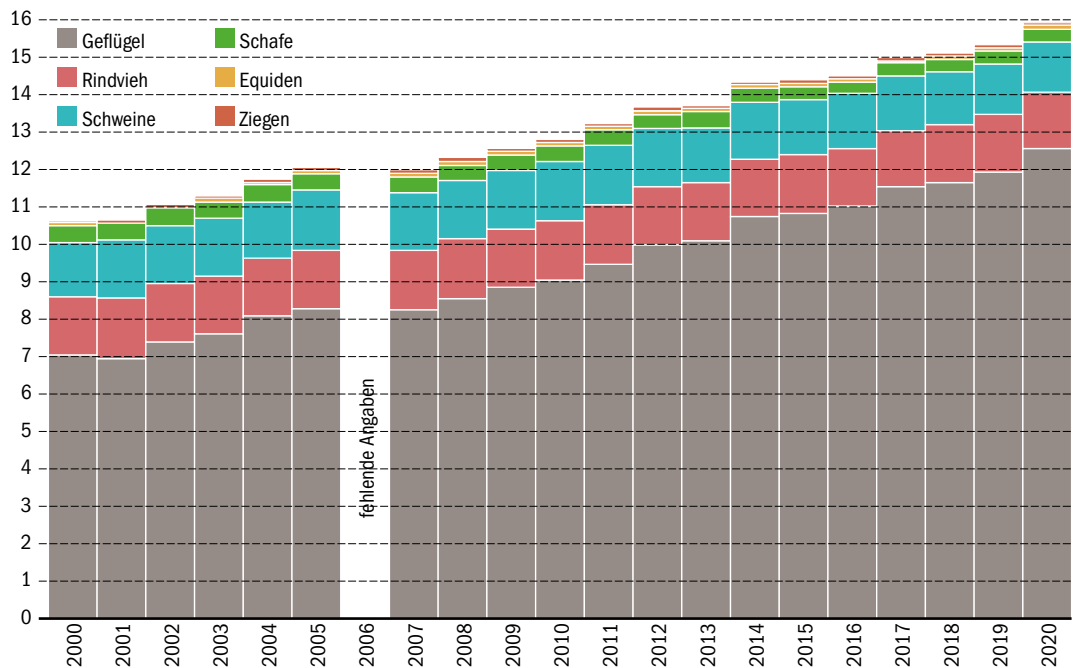
Menschen wie Marco Stettler und Sofia de Meyer machen Mut und Lust auf eine konstruktive Auseinandersetzung. Sie lassen sich nicht auf eine Seite eines dahergeredeten

Grabens verbannen und rücken sich auf diese Art auch kein Abstimmungsergebnis zurecht. Sie gehen interessiert und engagiert auf andere zu, weil sie weiterkommen wollen. Wenn alle einen Schritt aufeinander zu machen würden, wäre das viel besser investierte Zeit, als Gäben zu graben, in die man schlussendlich nur selber hineinstolpern kann.

LANDWIRTSCHAFT IN ZAHLEN

Entwicklung der Tierzahlen nach Gattung 2000–2020

Anzahl Tiere in Millionen



Geflügel auf dem Vormarsch

Insgesamt umfasste der Nutztierbestand in der Schweiz im Jahr 2020 15 907 635 Tiere, was gegenüber dem Vorjahr einer Zunahme von 3,9 Prozent entspricht. Der Geflügelbestand hat von 2019 zu 2020 um 5,2 % zugenommen. Über die vergangenen 20 Jahre betrachtet ist beim Geflügel ein Bestandeswachstum von 79,6 % zu verzeichnen. Die Anzahl Schafe war in den Jahren 2019 und

2020 auf gleichem Niveau. Im Vergleich zum Vorjahr leicht abgenommen haben die Rindvieh-, Schweine-, Ziegen- und Equidenbestände. Die prozentual grösste Abnahme betrifft den Ziegenbestand, der innerhalb eines Jahres um 1,1 % gesunken ist. Darauf folgen die Schweine und Equiden mit je einer Bestandesabnahme von 0,8 Prozent. Quelle agristat/Grafik mi/Text bma

LESERBRIEF

Das Dogma des funktionierenden Herdenschutzes

Zur Diskussion um den Wolf.

Die Agridea redet den Herdenschutz schön und behauptet, dass der Herdenschutz mit Hunden «generell gut» funktioniere. Es käme zu Rissen, weil die Vorgaben des Bundes nicht eingehalten würden. So wird suggeriert, dass nicht der Herdenschutz das Problem sei, sondern die Nachlässigkeit der Tierhalter. Die Schweiz ist, vergleichsweise, am Anfang einer Entwicklung der Wolfsausbreitung. Der Alpenraum hat sehr hohe Wildbestände als Wolfsbeute. Der Druck auf Nutztiere ist noch relativ

klein. Unter diesen Bedingungen kann die Schweiz bezüglich Erfahrung mit Herdenschutz nicht wirklich mitreden.

Bei hohen Wolfspopulationen ändert sich das grundlegend, wie das Beispiel Frankreich eindrücklich aufzeigt. Die Risszahlen nehmen dort trotz massivem Herdenschutz exponentiell zu. Gegen 99 Wolfsrudel (zirka 600 Wölfe), mit Schwerpunkt im Alpenbogen, sind offiziell 4920 subventionierte Herdenschutzhunde aufgestellt und trotzdem gab es 2020 staatlich bestätigt 11 849 entschädigte Risse an geschützten Weidetieren.

Ein anderes Beispiel sind die Abruzzen in Italien. Einst gab es dort zirka 600 000 Milchschafe, heute ist der Bestand auf zirka 180 000 Stück gesunken. Die ständigen Risse von Wolf und Bär, trotz Herdenschutz, sind für viele Betriebe der Ruin. Kleine Betriebe geben auf und grosse Betriebe pachten das Heuland. Sie machen dann keine Alpwirtschaft mehr, sondern füttern und melken ganzjährig im Stall. Das zeigt, dass Herdenschutz mit zunehmenden total geschützten Wolfspopulationen, ohne Regulation, nicht funktioniert.

Georg Stoffel, Avers GR

Wolfalarm – Polemik verhindert sachliche Diskussion

Zur Diskussion um den Wolf.

Die Situation der Wolfpräsenz ist für viele Alpbetriebe neu, viele sind dadurch zusätzlich belastet. Dass so Unmut und Widerstand gegenüber dem einheimischen Wildtier entstehen, ist verständlich. Dass die Debatte aber, wie kürzlich vom Schweizer Bauernverband, derart stark emotional aufgeladen wird, hilft niemandem.

Die Forderungen nach raschen Abschüssen ist nicht zielführend, denn diese wirken oft kontraproduktiv. Der einzige Weg, um weitgehend konfliktfreies Miteinander von Mensch, Nutztieren und Wolf zu ermöglichen, liegt in der konsequenten Umsetzung von Herdenschutzmassnahmen. Beispiele aus dem In- und Ausland belegen, dass die Anzahl Risse nicht von der

Anzahl Wölfe abhängig ist, sondern von der fachgerechten Umsetzung von Herdenschutzmassnahmen. Wir fordern zusätzliche finanzielle Unterstützung von Bund und Kantonen beim Herdenschutz, damit diese Massnahmen von den Nutztierhaltenden kostendeckend umgesetzt werden können.

Dr. Samuel Furrer, Schweizer Tierschutz STS, Basel

MONDKALENDER

Samstag, 21. August	Blütentag
Sonntag, 22. August	Blüten-/Blatttag
15 Uhr	14.02 Uhr
Montag, 23. August	Blatttag
Dienstag, 24. August	Blatt-/Fruchttag
21 Uhr	
Mittwoch, 25. August	Fruchttag
Donnerstag, 26. August	Fruchttag
Freitag, 27. August	Frucht-/Wurzeltag
6 Uhr	

aufsteigender Mond (obsigend)	Wechseltage	Neumond	Vollmond
absteigender Mond (nidsigend)	Knotentage	zunehmender Mond	abnehmender Mond

Quelle: Saat- und Pflanzkalender, Appenzeller Verlag

SAAT- UND PFLANZTAGE

20. bis 22. August	Schnittblumen ernten, Stiefmütterchen und andere Frühblüher für das kommende Frühjahr auf dem Balkon aussäen.
24. bis 27. August	Knoblauch, Zwiebeln und Wurzelgemüse wie frühe Kartoffeln und Saatkartoffeln ernten. Ausläufer von Erdbeeren pflanzen. Obst- und Beerenbäume schneiden.
29. und 31. August	Schnittblumen ernten, Frühblüher aussäen.

SCHNAPPSCHÜSSE



Kleine Freunde

Elias, Janis und Levin bei der täglichen Welpen-Streicheleinheit.

(Bild/Text Fam. Emmenegger, Schüpfheim LU)

Senden Sie Ihr möglichst digitales Lieblingsbild mit Name und Adresse an:
Redaktion BauernZeitung, Schnappschuss, Postfach, 3000 Bern 22; per E-Mail: magazin@bauernzeitung.ch; oder laden Sie es unter www.bauernzeitung.ch direkt hoch. Weitere Schnappschüsse finden Sie ebenfalls unter www.bauernzeitung.ch.
Mit der Einsendung Ihrer Schnappschüsse geben Sie Ihr Einverständnis, dass die Bilder sowohl in der BauernZeitung als auch auf BauernZeitung Online, unserem Newsportal und in unserem Facebook-Profil veröffentlicht werden können.



Interessiert

Da gibt es Spannendes zu inspizieren!

(Bild/Text Barbara Villiger, Niederrohrdorf AG)



Störfriseurin auf der Bättenalp

Neue Frisur für Äpler Andreas. (Bild/Text Fam. Niederberger, Winikon LU)

RÄTSELECKE

Wurzelgemüse, Möhre

alger. Hptst. schweiz. Kanton

den Geist betreffend

scherzen

Bienenzucht

banges Gefühl

abge- laichter Hering

Likör- gewürz

Augen- schliess- falte

vor lan- ger Zeit

Anfänger

Mutter Marias

Leitsatz Doppel- konson- nant

Unfug, Spass

Küchen- kraut

40. US- Präsi- dent † 2004

engl.: Tee Anfän- gerin

kurz für: an das

Sinnes- organ

unbest. Artikel

weibl. Zaub- er- wesen- rasten

dt. Stadt mit höchster Kirche

grosser Raum, Saal

Insel- euro- päer

schweiz. National- zirkus

engl.: es ist (2 W.)

frz.: Seele

engl.: rennen

Stimm- zettel- behälter Stellen

nicht stereo Kummer, Schmerz

Frage- wort (1. Fall)

Lebens- ende

stellen- weise: ... und da

päpstl. Zentral- behörde

dafür, als Ersatz

Volks- stamm in Ruanda

Geliebter d. Isolde

Wende- ruf beim Segeln

wirken, scheinen

frz.: Ekel

Strand, Gestade

schweiz. Designer † 2004 (Willy)

ägypt. Sonnen- gott

d. Mund betref- fend

flache Nordsee- insel

über- grosse Men- schen

Palmen- frucht

bloss

frz.: Sommer Mz.

Fremd- wortteil: selbst

Augen- flüssig- keit

Laut, Klang

Währung europ. Fluss

Ende e. Fluges

Ranken- gewächs

Persön- lichkeits- bild

Nieder- schlags- art

Instrumental- satz (Musik)

nord. Gott Reptil

süd- am. Kuckuck- griech. Göttin

Zeichen für Kalorie

engl.: eins

besitz- anzeig. Fürwort (3. Pers.)

Er- b- träger

fiessend über- gehend

feierl. Gedicht

Inserieren mit Erfolg!

BAUERNZEITUNG

Tel. 031 958 33 33

Fax: 031 958 33 34

Die Meistgelesene.

1

2

3

4

5

6

7

8

9

		9			8				
6			5					3	
8		7					1	2	
	8		3				9		
			7	2	1				
		4			9			5	
	9	8					2		4
	1				6				8
			8				3		

H	M	S	C	O	P	I			
O	B	W	O	H	L	L	A	S	A
B	E	O	R	E	I	F	E	C	U
E	R	N	T	E	M	A	U	A	A
B	S	P	I	O	N	R	O	M	E
A	R	G	E	T					A
A	R	A	G	O	N				U
T	S	C	B						A
G	E	Z	E	T	E	R			G
I	E	I							E
S	P	A	R	R	E	N	U	L	T
P	E	N	N	E	O	H	O	D	A
A	R	N	O	T	F	L	O	R	A
U	R	E	I	Z	L	T	U	S	K
U	N	I	A	N	O	R	A	S	E
G	K	H	A	N	C	U	T	N	I

Gewinnen Sie **100 Franken!** Senden Sie BauZ, das Lösungswort sowie Namen und Adresse bis am 27. August 2021 per SMS an die Nummer 919 (Fr. 1.-/SMS), oder per Postkarte an: BauernZeitung, Redaktion, Preisrätsel, Postfach, 3000 Bern 22 (Datum des Poststempels). Das Lösungswort des Preisrätsels in der BauernZeitung Nr. 31 lautet «Rispenhirse». Gewonnen hat: Dora Mehr-Bühler, Kriens LU.

PINAKIS WELT

Generationen mit Charakterstärke: Wasserbüffel und Schwabis

Die Herde Wasserbüffel stapft vor uns den Hang hinauf, so massiv und so schwarz, dass sie die Sonne zu verdunkeln droht. Die Exotik der Schangnauer Wasserbüffel ist inzwischen fast schon alltäglich geworden. Aber natürlich kommen sie nicht aus Schangnau, so wie auch die Subarus aus unerfindlichen Gründen nicht im Emmental hergestellt werden.

Es ist fast 30 Jahre her, dass Hans Bieri aus Schwarzbach, genannt Schwabi, mit seinem rumänischen Praktikanten sprach und die Tiere von dort importierte. Inzwischen sind die Büffel in der siebten Generation hier. Und die Schwabis auf diesem Bauernhof vielleicht in ihrer fünften. Hans' Sohn Chrigu war ein Kind, als die Büffel importiert wurden und ist mit ihnen aufgewachsen.

«Büffel sind gutmütig, können aber auch störrisch sein. Es ist wichtig, früh mit der Erziehung zu beginnen und sich durchzusetzen, sonst erziehen die Büffel den Bauern. Zum Beispiel, wenn sie nur auf ihren Platz gehen, wenn es gutes Futter gibt, oder nur Milch geben, wenn sie gestreichelt werden.» Charakterstärke und Ideen fliessen im Schwarzbach leicht durch Büffel und Schwabis. «Nicht alles was man im Leben macht muss rentieren, es reicht manchmal wenn man an der Sache etwas lernt und Freude daran hat.»

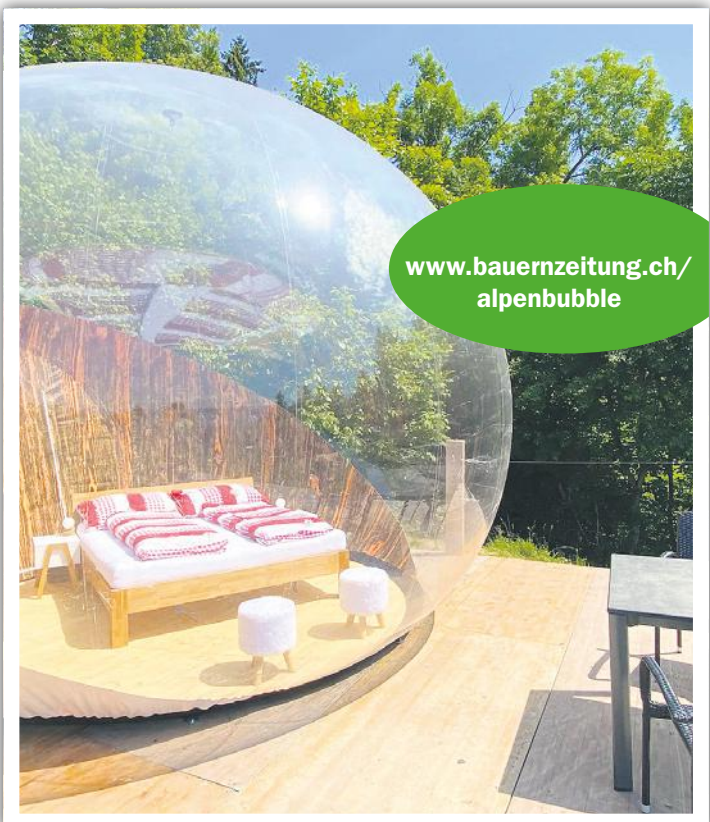
Pinaki



Nachkommen der ersten Schangnauer Wasserbüffel gehen an einem sonnigen Morgen am Schwarzbach voran.

(Bild Pinaki)

DIE BAUERNZEITUNG ONLINE



www.bauernzeitung.ch/alpenbubble

Erlebnis Alpenbubble – wir gratulieren der Gewinnerin

Das Interesse an unserer Verlosung in Zusammenarbeit mit den beiden Agrotourismus-Anbietern Heinz Egli und Andreas Pally war gross. An dieser Stelle möchten wir allen Teilnehmenden danken.

Gewonnen hat Andrea Egli aus Bazenheid SG. Sie darf somit zusammen mit einer Begleitperson ihrer Wahl eine Nacht in der Alpenbubb-

le geniessen. Inbegriffen ist ausserdem ein Besuch im Alpenbad und ein Spezialfondue mit verschiedenen Beilagen. Wir wünschen viel Vergnügen auf dem Bachtel und eine gute Nacht in der Bubble.

BauZ

Den Link zum Artikel über die Alpenbubbles finden Sie unter: www.bauernzeitung.ch/alpenbubble

Ein ruhiger Monat ohne Schutz – trotz Zeckenwetter

Eingeschmiert mit Kokosöl, geschmückt mit einer Bernsteinkette und mit Schwarzkümmelöl im Magen: Labrador Paul hat drei spannende Monate hinter sich, in denen er zusammen mit Redaktorin Lisa McKenna verschiedene natürlich Zeckenabwehrmittel ausprobiert hat. Im Juli wurde eine Zwischenbilanz gezogen und die beiden waren ohne Repellent auf Spaziergängen unterwegs.

Vom Ergebnis ist Lisa McKenna überrascht, denn Paul hatte erstaunlich wenige Begegnungen mit den achtbeinigen Blutsaugern. Bei der Suche nach möglichen Erklärungen geht McKenna in ihren neuesten Artikel verschiedenen Fragen nach. Z. B. erläutert sie, welches Wetter für Zecken ideal ist und welches Entwicklungsstadium am gefährlichsten ist. Ausserdem informiert sie über eine Schutzimpfung gegen Borreliose, die es für Vierbeiner – im Gegensatz zu Menschen – gibt. Zum Schluss erfahren Sie, wie Zecken sicher entfernt und unschädlich gemacht werden können. Denn es gilt: Nach einem Biss muss der Parasit so schnell wie möglich weg.

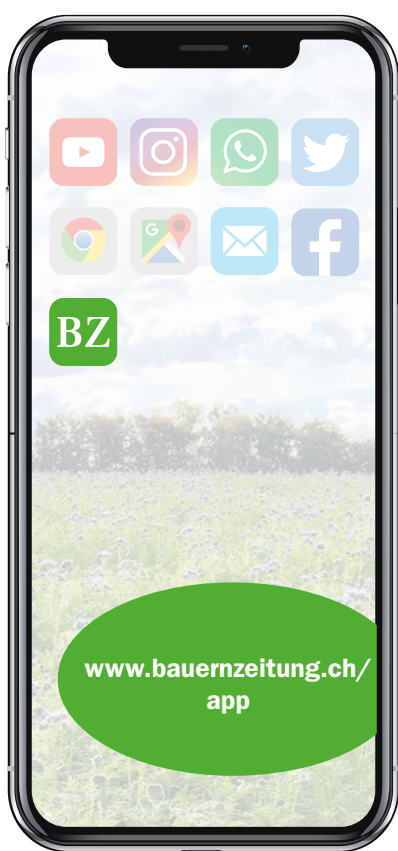
Den neusten und alle bisherigen Artikel zum Thema Zecken unter: www.bauernzeitung.ch/parasiten

www.bauernzeitung.ch/parasiten



www.bauernzeitung.ch/parasiten

Die BauernZeitung optimal auf Ihrem Smartphone



Unsere Website www.bauernzeitung.ch ist für mobile Geräte wie Smartphones oder Tablets konzipiert und optimiert. Sie müssen deshalb aber nicht jedes Mal umständlich Ihren Browser öffnen, um über das Neueste aus der Landwirtschaft informiert zu werden. Vielmehr können Sie unsere Website auf dem Home-Bildschirm Ihres Smartphones speichern. Das geht ganz einfach – wir haben für Sie eine kurze Anleitung publiziert.

So gelangen Sie von Ihrem Startbildschirm mit nur einem Fingertipp zu den wichtigsten Newsmeldungen der Schweizer Landwirtschaft.

BauZ

Die Anleitung finden Sie unter www.bauernzeitung.ch/app

Folgen Sie uns

Witzige Videos, kurze Neuigkeiten, interessante Interviews

Instagram www.instagram.com/bauernzeitung1

facebook www.facebook.com/bauernzeitung

follow us on twitter www.twitter.com/bauernzeitung1

YouTube www.youtube.com/BauernZeitungBern

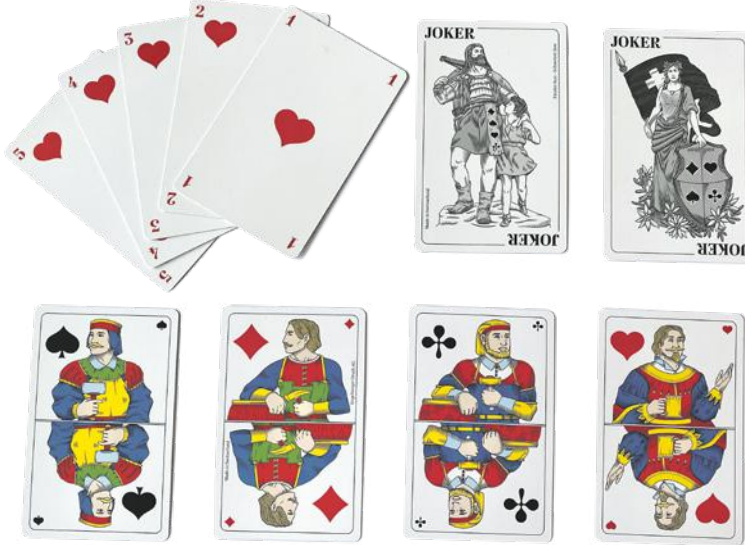
Jassen zu sechst – mit einem Spiel

Freizeit / Das traditionelle Schweizer Nationalspiel bekam ein Update. Der «Fässler-Jass» enthält 26 neue Karten und wird in der Schweiz produziert.

USTER Bei den einen sind es Herz, Ecke, Schaufel und Kreuz. Bei den anderen Schellen, Rosen, Schilten und Eicheln. Doch auf beiden Seiten des Aare-Reuss-Jass-Grabens ist das Nationalspiel quer durch alle Generationen immer noch angesagt.

Aber nun werden die traditionellen Jasskarten neu gemischt. Daniel Fässler und Jens Riedweg wollen mit dem Fässler-Jass trumpfen. Das neue Kartenset hat 60 plus zwei Spielkarten, statt der üblichen 36 in der traditionellen Variante. Dazu kamen die Karten 1, 2, 3, 4 und 5 in jeder Farbe sowie zwei Joker. Sie zeigen Willhelm Tell und Helvetia. Ebenfalls neu ist ein «Fässler» pro Farbe. «Die Karte zeigt einen Handwerker und hat bei den Bildkarten den kleinsten Wert», erklärt Daniel Fässler.

Die Idee kam dem Kommunikationsprofi aus Uster ZH, als er mit seinen erwachsenen Kindern und deren Partnern in den Ferien war. «Sie wollten immer jassen – doch wir waren zu fünft.» Dann kam im Frühling



Die neuen Karten beim Fässler-Jasskarten-Set. (Bild Cornelia von Däniken)

2020 der Lockdown und Fässlers Eventagentur hatte Zwangspause. Er nutzte die Zeit, um an einer neuen Jasskartenvariation zu tüfteln.

Bei den Recherchen stiess er auf Jens Riedweg aus Baar ZG. Der Grafiker hatte die alten Illustrationen der Deutschschweizer

Karten sanft modernisiert und mit moderner Grafik-Technologie ins 21. Jahrhundert übertragen. «Mit viel Respekt vor dem traditionellen Bild», sagt er. Die Sujets waren sehr wahrscheinlich vor über 130 Jahren von Jakob Peyer geschaffen worden. Jens Riedweg optimierte unter

anderem die Typografie und die Kontraste für mehr Schärfe.

Für den Fässler-Jass kreierte er zudem mit viel Fingerspitzengefühl die 26 Zusatzkarten. «Wenn man etwas so Bekanntes wie Jasskarten um neue Karten ergänzt, muss man genau den Stil treffen, sonst stört das Neue.»

Der Vorteil des erweiterten Jasskartensets: Damit können bis zu sechs Personen jassen. Es eignet sich auch für beliebte Jassvarianten wie Schieber, Differenzler, Tschau-Sepp oder Hoseabe-Jass. Es ist zudem universell für viele andere Kartenspiele einsetzbar wie etwa Poker. Entfernt man die Ergänzungskarten, hat man ein reguläres 36er-Jasskartenset wie bisher.

Die meisten hier gebräuchlichen Spielkarten werden in Deutschland oder Belgien gedruckt. Das war Fässler und Riedweg beim Schweizer Nationalspiel ebenfalls ein Dorn im Auge. Es gelang ihnen, die Kartenproduktion zurück in die Schweiz zu bringen. Das durch ein Kartenset 15 Franken

kostet, wird laut Fässler gut akzeptiert.

Einen anderen Weg, die Jasskarten zu modernisieren, ging der Fotograf und Digital-Designer Alain Wohlgemuth. Bei ihm standen genderechte Sujets im Zentrum. «Dä Ander Jass» zeigt nicht nur einen König, sondern auch eine Königin, eine Oberin und eine Underin. Zu-

dem sind nicht auf allen Sujets schlanke, weisshäutige Menschen zu sehen.

Cornelia von Däniken

Weitere Informationen:
Fässler-Jass: www.schweizerjass.ch

Dä ander Jass:
www.alain-wohlgemuth.com



Hinter der Jassidee stehen Daniel Fässler und Jens Riedweg. (zVg)

VERANSTALTUNGEN SCHWEIZ

TAGUNGEN

AGFF-Futterbautagung: Was tun gegen die Hirseplage in Wiesen und Weiden?

25. August, 11.30 bis 16.15 Uhr, Buochs NW. Landwirte, Beratungskräfte und Forschende geben Einblick in ihre Beobachtungen, Erfahrungen und Versuchsergebnisse. Kostenlose Teilnahme, keine Anmeldung erforderlich. Weitere Infos unter www.agff.ch

Fachtagung Zukunft der Regionalprodukte HWZ

26. August, 13.30 bis 18 Uhr, Zürich. Welche Chancen und Entwicklungen ergeben sich für Regionalprodukte nach der Corona-Krise? Kosten: 150 Franken. Informationen und Anmeldung unter www.fh-hwz.ch.

DIVERSES

Flurbegleitung Agroscope und Landi Schneisingen

1. September, 18.45 bis 22 Uhr, Ehrendingen AG. Themen: Mykorrhiza-Feldimpfung, Kompost, Humusbilanzrechner etc. Anmeldung bis 27. August unter www.agroscope.admin.ch

DLG-Unternehmertage 2021

2. bis 3. September, online. Regulierte Unternehmer auf dynamischen Märkten – erfolgreiche Strategien zwischen Markt und Staat. Informationen und Anmeldung unter www.dlg.org/unternehmertage

Zentralschweizer Biomarkt «o sole bio»
Zentralschweizer Bioproduzent(innen)
Samstag, 28. August, 8 bis 18 Uhr, Zug, am See.
Über 50 Marktstände.

Vianco-Verkaufstag Milchvieh und Fleischerinder
25. August, 8 Uhr, Au Kradolf TG. Zucht- und Nutzvieh.
Schlachtvieh wird an Zahlung genommen.
Mehr Infos und Katalog unter www.vianco.ch

Vianco-Abendauktion Milchvieh
25. August, 20 Uhr, Chommlé Gunzwil LU. Vor Ort und Online.
Braunvieh, Fleckvieh und Holstein. Schlachtvieh wird an Zahlung genommen. Mehr Infos unter www.vianco.ch

Ziegenschau «Togesa»
Ziegenzuchtverbände
Samstag, 28. August, Rothenthurm, Markthalle.
Ab 9 Uhr Rangierung, ab 14 Uhr Spezialwettbewerbe.

40. Zucht- und Nutzviehversteigerung im Dientigtal
21. August, 12 Uhr, Springenboden-Gsässweid.

Mit uns haben Sie viele Vorteile: natürlich versichert!

Für die Landwirtschaft!
Alle Versicherungen aus einer Hand.
Luzerner Bäuerinnen- und Bauernverband
Tel. 041 925 80 70
luzernerbauern.ch
VERSICHERUNGSBERATUNG

VERANSTALTUNGEN REGION

ZENTRALSCHWEIZ

Bauernverbände OW/NW

Schlachtviehmarkt: Mittwoch, 15. September, Sarnen. Tiere anmelden bis Freitag, 3. September, Tel. 041 622 00 65, www.nbv-obv-ubv.ch.

Mutterkuh Schweiz

Regionaltagung OW, NW, UR: Freitag, 10. September, 15.30 Uhr, Kerns, Betrieb Beat Durrer. Anmeldung bis Dienstag, 7. September, info@mutterkuh.ch, Tel. 056 462 33 55.

Regionaltagung LU: Freitag, 3. September, 15.30 Uhr, Nottwil, Betrieb Matthias Käslin. Anmeldung bis Montag, 30. August, info@mutterkuh.ch, Tel. 056 462 33 55.



AARGAU

LZ Liebegg, Gränichen

Informationen und Anmeldung: Tel. 062 855 86 15, kurse@liebegg.ch, www.liebegg.ch/kurse.

Keine Kompromisse bei den Kälbern: Donnerstag, 2. September, 19.30 bis 22 Uhr. Online-Veranstaltung. Fr. 20.– pro Person. Anmeldung bis Freitag, 20. August.

Kälbergesundheit in der Mutterkuhhaltung: Dienstag, 7. September, 19.30 bis 22 Uhr, Online-Veranstaltung. Fr. 20.– pro Person. Anmeldung bis Dienstag, 24. August.

Problemlos bis zur Pubertät und Trächtigkeit: Donnerstag, 16. September, 19.30 bis 22 Uhr, Online-Veranstaltung. Anmeldung bis Donnerstag, 2. September.

Liebegger Herbsttagung: Freitag, 10. September, 8.45 bis 12 Uhr, Waltenschwil, Betrieb Gebrüder Meier, Eichhof. Gratis, ohne Anmeldung.

Hühner im Hausgarten: Samstag, 18. September, 8.30 bis 12 Uhr. Fr. 65.–. Anmeldung bis Freitag, 3. September.

Fohlen- und Jungstutenschau: Samstag, 4. September, 8 bis 16 Uhr, Aarau, Schachen.

Holstein, Braunvieh und Swissherdbook Aargau
Aargauer Eliteschau: Sonntag, 29. August, 10 bis 15.30 Uhr, Arena Brunegg. Festwirtschaft. 11.10 und 14.30 Uhr Championwahlen. Gratis, ohne Anmeldung.

Landfrauen und Bäuerinnen Bezirk Muri
Wallfahrt nach Hergiswald: Mittwoch, 8. September, mit Partnern. Abfahrt in Muri um 13.30 Uhr, in Auw um 13.40 Uhr, in Sins um 13.45 Uhr. Messe um 15 Uhr, anschliessend

Zobig, 18 Uhr Rückfahrt. Anmeldung bis Donnerstag, 26. August, Tel. 041 787 18 61, pius97@bluewin.ch.



LUZERN

Luzerner Obstbauverein
LOV-Höck für Vereinsmitglieder: Montag, 23. August, 19 Uhr, Ermensee, Benno Elmiger. Festwirtschaft.



NIDWALDEN

AGFF und weitere Veranstalter
AGFF-Futterbautagung: Resultate eines vierjährigen Beratungsprojekts zum Thema Hirsebekämpfung. Mittwoch, 25. August, 11.30 bis 16.15 Uhr, Buochs, Allmend, Flugplatzareal. Ohne Anmeldung.



OBWALDEN

BWZ Obwalden
Tag der offenen Tür: Eröffnung der neuen Schulküche. Mit Informationen zur bäuerlich-hauswirtschaftlichen Bildung, Workshops, Saftbar und Kuchenbuffet. Samstag, 28. August, 10 bis 16 Uhr.

Obwaldner Braunviehzuchtverband
Obwaldner Zucht- und Nutzviehauktion: Freitag, 3. September, BWZ Giswil.



SCHWYZ

Schwyzer Bäuerinnenvereinigung
Besichtigung Lamahof: Bei Familie Betschart in Sattel. Dienstag und Donnerstag, 7. und 9. September, 14 Uhr. Fr. 20.– inkl. Kaffee und Kuchen. Anmeldung: kurse@baeuerinnen-sz.ch, Tel. 041 850 09 51.

Schwyzer Viehvermarktungs AG
Auktion für Zucht- und Nutzvieh: Samstag, 21. August, Versteigerung ab 11 Uhr, Besichtigung ab 10 Uhr, Markthalle Rothenthurm. Auskunft und Katalog: Tel. 041 825 00 60, www.bvzs.ch.



ZUG

Landjugend Zug
Zuger Traktorengeschicklichkeitsfahren: Sonntag, 29. August, 9 bis 17 Uhr. Anmelden bis 15 Uhr, Rangverkündigung um 17.30 Uhr. Areal Strassenverkehrsamt Steinhausen. Festwirtschaft.

Sommerhighlight «Sweet Corn Festival»

Auswanderin / Die Sommermonate stehen im Zeichen verschiedener «Chilbis» und Märkte, welche hier lange Tradition haben.

CARTHAGE (ILLINOIS) Trotz Sturmschäden werden hier in Illinois gute Mais- und Sojabohnenerträge erwartet. Der Regen während der Sommermonate verhilft den Pflanzen zu gutem Wachstum.

Rasenmähen im August

Es ist Mitte August und ich muss mit unserem John-Deere-Aufsitzmäher den Rasen mähen. Das tönt jetzt für Schweizer Verhältnisse sicher nicht sehr ungewöhnlich, aber für uns in den USA ist es das. Ich kann mich nicht daran erinnern, dass wir in den letzten siebeneinhalb Jahren, seit ich in den USA lebe, jemals im August noch Rasenmähen mussten.

Normalerweise wächst das Gras im späteren Sommer nicht mehr. Wir freuen uns jedes Jahr, wenn das Graswachstum verlangsamt wird und wir nicht jede Woche mähen müssen. Aber nicht so in diesem Jahr. Wir hatten das ganze Jahr hindurch mehrheitlich genügend Regen und die normalerweise eher trockenen Sommermonate haben uns viele Gewitter beschert – leider auch immer wieder mit starkem Wind und Hagel.

Der Mais in unserer Region hat stark unter den Gewittern gelitten und wir sehen verheerende Hagel- und Sturmschäden. Zudem hat der Krankheitsdruck immens zugenommen und man sieht im Moment kleine Flugzeuge im Einsatz, welche die Kulturen auf den Feldern mit Fungiziden besprühen. Trotzdem geht man davon aus, dass Illinois in diesem Jahr eine sehr gute Mais- und Sojabohnenernte verbuchen können wird, solange das Wetter mitspielt. Rund 4,5 Mio Hektaren Mais, 4,3 Mio Hektaren Sojabohnen und 263 000 Hektaren Winterweizen sollen laut Bericht des USDA (Amerikanisches Landwirtschaftsdepartement) in



Auch die USA sind von Unwettern heimgesucht worden. Der Mais hat Hagelschäden davongetragen.

(Bild Melanie Reinmann)

Illinois in diesem Jahr geerntet werden können.

Fest für Speisemais

Im Juli und August wird hier Speisemais geerntet. Der Speisemais wird hier im kleinen Rahmen von verschiedenen privaten Gruppen angebaut und dann im Dorf verkauft. Der Anbau ist mit viel Arbeit verbunden. Den Mais am Kolben direkt auf dem Grill zubereiten, mit Butter, Salz und Pfeffer abschmecken – und fer-

tig ist die echte Delikatesse. Diese ist so beliebt, dass sogar eine «Chilbi» im Zeichen des Speisemais durchgeführt wird. Jedes Jahr strömen tausende Besucher nach Westpoint Iowa zum traditionellen «Sweet Corn Festival». Es ist nichts anderes als ein «Märit» oder eine «Chilbi», wie sie auch in der Schweiz durchgeführt werden.

Ich habe in diesem Jahr zum ersten Mal an diesem Anlass teilgenommen. Westpoint liegt auf

der anderen Seite des Mississippi, rund 50 Minuten von Carthage entfernt, im Staat Iowa. Der Anlass dauert insgesamt vier Tage und wird mit einer Parade am Sonntag beendet. Seit 68 Jahren schon wird der Speisemais jährlich in Westpoint Iowa gefeiert. Ich erfahre, dass rund 17 Tonnen Speisemais für den Anlass zubereitet werden. Eine für mich unvorstellbare Menge an Maiskolben, welche innert vier Tagen verzehrt werden.

Enorm viele freiwillige Helfer steht unermüdlich im Einsatz, denn die Besucher können während der «Chilbi» kostenlos so viel Mais essen, wie sie mögen.

Demnächst Trauben-Chilbi

Für Unterhaltung sorgen verschiedene Musikbands und regionale Tanzschulen. Natürlich dürfen auch die traditionellen Chilbi-Attraktionen nicht fehlen. Jung und Alt treffen sich und geniessen die ausgelassene Stim-

mung und natürlich den leckeren Speisemais.

In zwei Wochen wird die Wassermelonen-Chilbi in einem anderen Dorf durchgeführt, später im September dann die Trauben-Chilbi im Dorf Nauvoo. Das Erdbeerenfestival findet jeweils früher im Jahr statt. Ihr erkennt den Trend: Wir feiern hier die Ernten der verschiedenen Köstlichkeiten, welche in unserer Region angebaut werden.

Melanie Reinmann

ZUR PERSON



Melanie Reinmann

Nach dem Agronomiestudium an der HAFL beschloss Melanie (29), ein Praktikum auf Schweinebetrieben in den USA zu absolvieren. Dort lernte sie ihren jetzigen Ehemann Adam Annegers kennen und wanderte 2014 aus. Sie arbeitete zuerst in der Forschung im Schweinebereich und ist nun bei einem internationalen Futtermittelhersteller angestellt. In ihrer Freizeit ist Melanie oft auf dem Hobby-Betrieb (30 Mutterkühe) ihrer Schwiegereltern oder auf der Jagd.

Pleiten, Pech und Karstlöcher

Alptagebuch / Drei verunglückte Jungtiere hätten Petra Fässler fast darum gebracht, den Geburtstag ihrer Kollegin zu feiern.

ZUR PERSON



Petra Fässler

Petra Fässler ist auf einem Bauernhof im Kanton Schwyz aufgewachsen. Mit 22 Jahren ist sie in die Stadt Zürich gezogen und hat nach der KV-Ausbildung zehn Jahre im Büro gearbeitet. Letztes Jahr hat sie erfolgreich ihren ersten Alpsommer verbracht. Nun geht sie mit 29 das zweite Mal auf die Alp Geitenberg im Muotathal SZ mit zirka 30 Rindern und 20 Kühen.

MUOTATHAL Wie es so ist im Alpleben, wann immer man Pläne schmiedet: Erstens kommt es anders und zweitens als man denkt. So hatte ich ein freies Wochenende für eine Geburtstagsfeier zugesagt bekommen. Am Freitag ging ich wie jeden Tag zu den Rindern. Noch nie in meinem Leben hatte ich so oft auf 32 gezählt. 33 Stück sollten es sein.

Eines fehlte also tatsächlich. Mit Hund Flix machte ich mich auf die Suche nach der Vermissten. Flix schien jedoch das «Spiel» nicht ganz zu verstehen. Verzweifelt versuchte ich ihm beizubringen, dass er suchen, riechen und hören soll, wo dieses fehlende Rind steckt.

Doch noch gefunden

Nach dem Mittag nahmen auch Josef und die pensionierte Hündin Roxy die Suche auf. Anstatt jedoch das verlorene Rind zu finden, stürzte sogar Roxy in ein Karstloch, aus welchem sie nicht mehr alleine rauskam. Nach einem kurzen Lachanfall meinerseits half ich ihr anschlies-



In Jacken eingepackt hatte das unterkühlte Rind die Nacht überstanden.

(Bild Petra Fässler)

send aus der Patsche. Bereits fünf Stunden Suche und vom Rind noch immer keine Spur. Nach dem Melken kam uns mein Bruder zur Hilfe. Als es eindunkelte, kam der langersehnte Anruf.

Er, besser gesagt Flix, hatte das Rind gefunden. Zu dritt und schweissgebadet zerrten wir das Rind aus dem Loch. Es war inzwischen zu dunkel, um das un-

terkühlte Rind in den Stall zu treiben und so deckten wir es mit Jacken zu, damit es die Nacht warm und heil übersteht.

Zwei Kälber verunglückt

Am nächsten Morgen um 6.30 Uhr zogen mein Bruder und ich los, um die Patientin zu betreuen. Diese war einigermassen heil auf, jedoch fanden wir beim Rückweg bereits das nächste

Kalb in einem Loch. Und ein weiteres war zirka vier Meter die Felswand hinuntergestürzt.

Als alle Unglückspilze versorgt waren, konnte ich mit Verspätung doch noch mit meiner langjährigen Kollegin auf ihren 30. anstossen. Besser spät als nie – Happy Birthday, Madeleine! Und Happy End: Alle drei Rinder sind wieder wohlauf!

Petra Fässler

DR UELI MEINT

Vo Fortschritt u Schtroubäueli

Di Wuche hani irgendwo i eim vo dene Pureblettli öppis ganz luschtigs gläse. Es gäb nöierdings e Maschine wo us grosse Schtroubäueli chlini macht. De wird auso di grossi ufg-schnitte u miteme Förderbängli zure Chlibauepress zuegführt wome natürlech nöi het müesse entwicke wüu di auti scho lang im Autise isch. Da hani ume eis tänkt dass mir Mönsche mängisch scho chli schpinne. Da hesch di gäbige chline Bäueli wode öppe no chasch umelüpfe u när machsch mordstonner Rundbaue oder Quader wo so gross si wines chliners Eifamiliehüslu u merksch dassde für die e riise Maschineri bruuchsch faus der d Rundbaue nid scho vorhär dr Hoger zdürab troolet oder abem Brügiwage gheist isch wüudse zweni guet abunge hesch. Mängisch isch dr Fortschritt eifach ender e Rückschritt hani am Juniorscheff gseit u dä het nume gchrüzlet gluegt wini würd schpinne, aber wener de einisch sövu aut isch winig chunnt er de ono druuf.

Ueli dr Schribchnächst

Ein Händchen für Tomaten

Gemüseanbau / Der Bergerhof ist bekannt für seine Tomatenvielfalt. Die Früchte sind eine Passion von Altbäuerin Hanni Berger.

MAUR Angenehm kühle Luft empfängt die Kundinnen an diesem heissen Sommertag in Bergers-Hof-Lädeli – und eine ganze Wand voll mit unterschiedlichen Tomaten, rote, gelbe und fast schwarze, kleine und grosse, runde und längliche. «Wir hatten immer Tomaten», erinnert sich Hanni Berger. Doch dass der Bergerhof heute eine so grosse Auswahl anbietet, habe mit einer Marktkundin begonnen. «Das zeigt, wie wertvoll Marktgespräche sein können.» Der Bergerhof liegt ausserhalb von Maur ZH am Greifensee. Betrieben wird er in vierter Generation von Felix Berger und Nicole Berger-Buchmann, die hier ihre drei Mädchen aufzogen. Nächstes Jahr werden wohl Tochter Sarina und Schwiegersohn Jonas Bosshard den Hof übernehmen. Auch die Eltern von Felix arbeiten immer noch mit: Ruedi Berger hilft überall, wo es seine Kräfte zulassen. Seine Frau Hanni kümmert sich um das Gemüse und die Backstube. «Die Generationen unterstützen sich gegenseitig.»

Jede Woche auf den Markt

Angebaut werden Äpfel, Kirschen, Pflaumen, Zwetschgen, Birnen, Nektarinen, Pfirsiche und Aprikosen. Dazu kommen verschiedene Gemüse, Kräuter und Salate, Kartoffeln und eben Tomaten. Die Direktvermarktung hat für den Betrieb einen grossen Stellenwert. Ausser im Hofladen bietet die Familie ihre Produkte jeden Freitag auf dem Markt in Uster ZH an. Direktvermarktung sei ein spezieller Betriebszweig, meint Hanni Berger. «Man muss Freude daran haben und hinter den Produkten stehen können.» Die grosse Tomatenauswahl ist ein Markenzeichen von Laden und Marktstand. Dieses Jahr sind es rund 20 Sorten. «Manche Kunden freuen sich schon im Frühling riesig auf die Saison.» Neben «Klassikern» wie Bernerrosen oder Datteltomäti gehört auch weniger Geläufiges zum



Hanni Berger, Altbäuerin auf dem Bergerhof, kümmert sich auch mit 76 Jahren noch immer mit Freude um den Tomatenanbau.

Angebot, wie Babouschka, Tigrella oder Blue Berrie Cherry. Hanni Bergers Begeisterung für die Tomatenvielfalt begann vor rund zehn Jahren. Eine Marktkundin im Rollstuhl erzählt ihr, dass ihre Mutter immer rot-schwarze Tomaten gezogen habe. Einige Zeit später brachte sie Hanni Berger Samen dieser Tomaten an den Stand. Rund 300 Tomatensorten sind bekannt. Als die Pflanze im 16. Jahrhundert nach Europa kam, waren die Früchte vorwiegend gelb. Doch mit der Zeit setzten sich die roten Sorten durch. Seit einigen Jahren suchen und schätzen Konsumentinnen und Konsumenten aber auch andersfarbige Tomaten. Die fast schwarzen Tomaten kamen bei den Kunden gut an. Die Bäuerin bestellte daraufhin auch andere Tomatensamen bei

Händlern und über Pro Specie Rara und begann zu präbeln. «Manche Sorten waren allerdings ein Reinfall, weil sie zum Beispiel nicht transportfähig waren.» Die Kundin im Rollstuhl käme übrigens immer noch regelmässig an den Marktstand. «Heute kauft sie Tomatensetzlinge bei uns.» Hanni Berger führt vom klimatisierten Hofladen ins tropisch-warme Treibhaus. Ein Abbruchprojekt einer Gärtnerei, das Familie Berger vor einem Jahr übernehmen konnte. «Vorher bauten wir die Tomaten immer in Tunneln an. Mit dem Treibhaus beginnt die Saison nun früher.» Doch es sei ein Umlernen gewesen, vor allem in Sachen Bewässerung und Belüftung. Die Tomatenpflanzen wachsen in vier langen Reihen an Schnüren. Sie sind bis zu drei

Meter hoch. Die Bestäubung übernehmen Hummeln, blaue Lampionblumen schützen die Pflanzen vor Befall durch die Weisse Fliege. Die meisten Samen zieht Hanni Berger selber. «Wichtig ist, die Samencouverts gut anzuschreiben, sonst gibt es Überraschungen», meint sie mit einem Lächeln und deutet auf ein einzelnes Gewächs mit gelben Perltomaten zwischen roten Cherry-Tomatenpflanzen. Die Anbausaison beginnt meist schon Anfang Februar: Die Samen werden in einem beheizten und beleuchteten Raum ausgesät. «Pro Sorte eine halbe Kiste.» Etwa im März kommen sie in ein heizbares kleines Treibhaus, werden pikiert und in Torftöpfe umgepflanzt. «Und natürlich rede ich den Pflänzchen gut zu.» Etwa Anfang April werden die Pflanzen ins grosse Treibhaus umgesiedelt.

Arbeitsschritte aufschreiben

Das Gespräch geht an einem schattigen Tisch unter einer Pergola im Garten weiter. Hanni Berger holt ihr Garten-Bulletin nach draussen. «Unkraut an Selbstpflücker abzugeben» steht auf einem Foto auf dem Titel. Das Schild habe ihr eine Schwägerin geschenkt, zur Stalleinweihung, erzählt sie. Im Garten-Bulletin hält die Altbäuerin fest, wann sie was bei den Tomaten gemacht hat. «So sehe ich, was funktioniert hat oder eben nicht.» Tomaten, Backstube und Markt: Hanni Bergers Tage sind gut ausgelastet. Erholen kann sie sich beim Velofahren und beim Gestalten von Relief-Grusskarten, für die sie alte Anis-Modelle als Vorlage verwendet. Bei aller Begeisterung für die Tomaten ist der 76-Jährigen das Kreative als Ausgleich sehr wichtig. «Damit ich die Freude an der Arbeit nicht verliere.»

Cornelia von Däniken

Weitere Informationen:
www.bergerhof.ch

Tomaten aus eigenen Samen

Samen: Für die Vermehrung nur sortenreine und samenfeste Sorten wählen und keine F1-Hybriden. Denn aus deren Saatgut können Pflanzen mit ganz anderen Eigenschaften wachsen.
Frucht: Wählen sie eine schöne, reife und gesunde Tomate, um Saatgut zu gewinnen. Eine (grosse) Frucht reicht meistens für die Samengewinnung, sie enthält zwischen 30 und 40 Samen.
Schaben: Die Samen sind von einer gallertartigen Masse umgeben. Schneiden Sie die Tomate auf und schaben sie die Samen mit etwas Fruchtfleisch in ein Glas.
Wässern: Giessen sie etwas Wasser ins Glas. Nach etwa zwei bis vier Tagen lösen sich

die Samen von der gallertartigen Masse und sinken zu Boden. Oben schwimmende Samen sind nicht keimfähig und können aussortiert werden.
Spülen: Die Samen anschliessend in einem feinen Sieb unter laufendem Wasser gründlich abspülen.
Trocknen: Die Samen auf ein beschriftetes Stück Backpapier kippen. Statt Backpapier kann auch Küchenkrepp oder Zeitungspapier verwendet werden. Papier beschriften!
Lagern: Nach zwei bis drei Wochen sind die Samen trocken und können in ein beschriftetes Couvert gegeben werden. Werden sie trocken gelagert, halten die Samen bis zu fünf Jahre. cvd



Tomaten-Fülle: Rund 20 Sorten baut Familie Berger in Maur an und verkauft sie im Hofladen und am Markt. (Bilder Cornelia von Däniken)

Betriebsspiegel Bergerhof

Name und Ort	Felix Berger und Nicole Berger-Buchmann in Maur ZH
Fläche	41 ha LN, 7,7 ha Wald
Tiere	66 Milchkühe (Brown Swiss und Red Holstein)
Kulturen	Silomais, Getreide, Triticale, Kunst- und Naturwiesen, Obst, Gemüse, Hecke und Ökowiase
Arbeitskräfte	Felix Berger und Nicole Berger-Buchmann, Hanni und Rudolf Berger, ein Lehrling sowie Aushilfen

Das Kleingedruckte bei Reinigungsmitteln

Haushalt / Auf den ersten Blick sieht man selten, was genau in einem Reinigungsmittel ist. Oft hilft ein Blick unter das rückseitige Etikett weiter.

GRÄNICHEN Reinigungs- und Waschmittel finden sich in jedem Haushalt. Sie sollen Kalk, Fett oder Flecken auf Oberflächen und Wäsche entfernen. Effizient, hygienisch und unbedenklich für Gesundheit und Umwelt sollten sie natürlich auch sein. Aussagen wie «biologisch abbaubar», oder «aus natürlich nachwachsenden Rohstoffen» wirken beruhigend, da greifen wir gerne zu. Solche grossen Versprechungen finden sich auf der bunten Vorderseite der Reinigungsmittel. Doch die Realität verbirgt sich, wie so oft im Leben, im Kleingedruckten auf der Rückseite.

Wichtige Rückseite

Deshalb gilt bei chemischen Produkten: hinten ist vorne! Denn genau dort sind die wichtigen Informationen zum Inhalt zu finden. Leider sind sie meist so klein

gedruckt, dass das Entziffern Mühe bereitet. Bei vielen Produkten gibt es daher inzwischen die Möglichkeit, «umzublättern». Dies ist auf der Etikette mit einem geschwungenen Pfeil gekennzeichnet. Welche Angaben auf der Etikette stehen müssen, ist gesetzlich geregelt. Nebst Produktname gehört auch eine Produktbeschreibung auf die Etikette. Oft weist diese aus Platzgründen nur gerade darauf hin, wo das Produkt nicht angewendet werden darf. Damit sichert sich der Hersteller gegen allfällige Schadensersatzklagen ab. Klare Regeln Auch eine verständliche Gebrauchsanweisung gehört zwingend zu den Angaben auf der Packung. Diese Gebrauchsanweisung, insbesondere die Dosierungsangaben sollten strikt eingehalten werden. Zu hoch

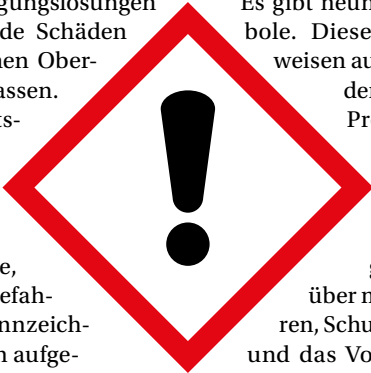


Ein Etikett zum «umblättern». (Bild Ursula Richner)

dosierte Reinigungslösungen können bleibende Schäden auf empfindlichen Oberflächen zurücklassen. Bei den Inhaltsstoffen ist gesetzlich geregelt, welche aufgeführt werden müssen. Alle, die mit einem Gefahrensymbol gekennzeichnet sind, müssen aufgeführt sein, ebenso müssen allergene Duftstoffe oder Konservierungsmittel auf der Etikette deklariert werden.

Gefahrensymbole

Die Gefahrensymbole müssen ins Auge stechen, denn sie sagen etwas über die Aggressivität des Produktes aus. Die Kennzeichnung, der Umgang und die Deklaration dieser Symbole sind gesetzlich geregelt und seit 2015 weltweit einheitlich.



Es gibt neun Gefahrensymbole. Diese Piktogramme weisen auf die Gefahr bei der Nutzung eines Produktes hin. Zu den Symbolen gehören auch die Gefahrenhinweise, Sie geben Auskunft über mögliche Gefahren, Schutzmassnahmen und das Vorgehen im Unfallsfall.

Hinten ist vorne!

Wichtig beim Einsatz von Reinigungsmitteln ist:
● Gefahrensymbole beachten
● Gefahrenhinweise lesen
● Alternativen prüfen
● Nicht mehr als nötig kaufen
Lesen Sie die Angaben auf den Produktverpackungen sorgfältig durch.

Der erste Schritt zu einem sicheren Umgang mit chemischen Produkten ist, die Gefahrenkennzeichnung zu beachten. Da diese Kennzeichnung meist nur auf der Rückseite des Produkts zu finden ist, unbedingt das Produkt wenden, wenn nötig das Etikett «umblättern» und sich Zeit nehmen, das Kleingedruckte zu lesen.

Ursula Richner,
Landwirtschaftliches Zentrum
Liebegg

Mehr Informationen:
www.cheminfo.ch

Auch Produkte haben eine Lebenskurve

Direktvermarktung / Kein Hofprodukt verkauft sich ewig. Doch kennt man seinen Lebenszyklus, kann man etwas dafür tun, damit es sich länger verkauft.

GRÄNICHEN Jedes Leben folgt einem Zyklus. Das gilt auch für Produkte. Manche sind über Generationen beliebt, wie der Appenzeller Biber oder die Engadiner Nusstorte. Andere treffen den Nerv der Zeit, haben aber einen kürzeren Lebenszyklus. Es lohnt sich zu wissen, in welcher Lebensphase sich die eigenen (Hof-)Produkte befinden.

Eine Idee entsteht

Produkte entstehen durch Zufall, Kundennachfrage, das Erkennen von Trends oder durch die Analyse der Zielgruppe und deren Bedürfnisse, kombiniert mit den Rohprodukten, die auf einem Hof erzeugt werden. Weniger ideal ist die Ausgangslage, wenn Rohprodukte zum Haltbarmachen einfach irgendwie verarbeitet werden. Schnell gehen dabei die Kundenbedürfnisse vergessen. Verkauft sich das Produkt dann schleppend, hat man finanziellen Schaden und ist enttäuscht. Deshalb vor Produktionsbeginn hinschauen.

Die fünf Phasen

Der Lebenszyklus eines Produktes kann in fünf Phasen eingeteilt werden.

Phase 1: Das Produkt wird entwickelt und im privaten Kreis degustiert.

Phase 2: In der Einführungsphase kommt das Produkt auf den Markt. Nun braucht es Werbung, damit die Kunden es probieren wollen. Gewinn erzielt man noch keinen, denn die Kosten für Werbung und Entwicklung sind hoch. Bei verarbeiteten Produkten kennen wir das nur zu gut – wie lange ist doch zum Beispiel der Weg von der Idee bis zum ausgewogenen Geschmack eines Likörs oder einer Wurst.



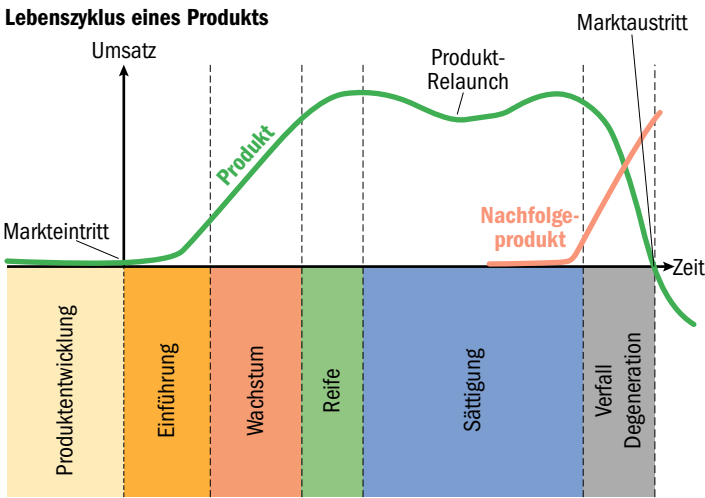
Links im neuen Look und mit neuem Label: Die Teigwaren-Verpackungen des Chilmethof in Wittnau. (Bild Jasmin Grieshaber)

Phase 3: In der Wachstumsphase ist das Produkt bekannt und die Kunden fragen immer mehr danach. Der Umsatz steigt und es kann nun ein Gewinn erzielt werden. Verkaufsförderung wird wichtiger denn je. Im Falle der Wurst bedeutet das, den Grill zu heizen und an einem guten Verkaufstag die Wurst zur Degustation anzubieten.

Phase 4: Das Umsatzwachstum steuert auf den Höhepunkt zu. Die Reifephase tritt ein. Sie kann verlängert werden, indem man in die Kundentreue investiert und

das Produkt weiterentwickelt oder differenziert. Doch der Umsatz wächst kaum noch, denn Konkurrenten bieten Ähnliches an. Für das Beispiel Wurst heisst es jetzt, immer wieder auf die Vorzüge des eigenen Hofes und des Produkts aufmerksam machen, sich beim Kunden mit einer kleinen Aufmerksamkeit bedanken und allenfalls eine zweite Grillwurst mit anderer Form für spezielle Gelegenheiten anbieten.

Phase 5: Irgendwann tritt meist die Degenerationsphase ein. Mit gutem Gefühl wird dann ent-



Wo steht ein Produkt in seinem Lebenszyklus? Eine Skala verhilft zum Überblick. (Grafik Manuela Isenschmid-Huber)



Das Beispiel Ovomaltine steht für einen langen Lebenszyklus. Seit 1904 wurde die Verpackung 17-mal angepasst. (Bild zvg)

Reif für den «Relaunch»?

- Relaunch bedeutet, Massnahmen zu treffen, um den Lebenszyklus eines Produkts zu verlängern. Dazu gehören:
- Design verändern (Verpackung, Etikette)
 - Neue Produktvarianten
 - Weiterentwicklung der Funktion
 - Preisveränderung
 - Neue Kunden ansprechen
 - Werbung neugestalten

einflussen, andererseits schützen sich Direktvermarkterinnen vor der Produktion nicht gut verkäuflicher Produkte.

Verschobene Zyklen

Es ist wichtig, dass sich nicht alle Produkte des Sortiments im selben Zyklus befinden. So kann man immer auf Produkte zählen, die ihren Höhenflug antreten, wenn andere sich bereits im Rückgang befinden. Die Umsatzzahlen bleiben stabil, das Geschäft läuft.

Aufmerksamkeit ist das A und O. Manchmal hat man auf dem eigenen Betrieb blinden Flecken. Dann hilft aktives Hinschauen. Bekannte oder Kunden können um eine Fremdmeinung gebeten werden. Vielleicht fallen ihnen Produkte auf, die regelmässig im Regal stehen bleiben. Allenfalls sagen sie sogar, weshalb sie selber dieses Produkt nicht kaufen und geben so Hinweise zu möglichen Verbesserungen. Oder sie liefern Ideen und Wünsche für neue Produkte.

Manuela Isenschmid-Huber, Landwirtschaftliches Zentrum Liebegg

BÄUERINNENKÜCHE

Ofenfrites mit Käse und Tomatensauce

Für 4 Personen

Material und Zutaten

- Backpapier
- 2 ofengrosse Bleche
- Für die bunten Ofenfrites: 1 kg gemischte Kartoffeln, z.B. blau, weiss, und Süsskartoffeln, geschält, in 1 cm dicke Stäbchen geschnitten
- 3 EL Maisstärke
- 3 EL Bratcrème
- 75 g geriebener Sbrinz AOP
- Für die Tomatensauce: 400 g gehackte Tomaten
- 50 g Butter
- 1 Zweig Rosmarin

- 1 TL Zucker
- Salz, Pfeffer

Zubereitung

- Backofen auf 180°C Heissluft/Umluft vorheizen (Ober-/Unterhitze 200°C).
- Für die Ofenfrites: Kartoffeln mit Küchentüchern gut trocknen. Mit Maisstärke bestreuen, mit Bratcrème und Salz mischen und auf die mit Backpapier belegten Bleche verteilen.
- Ofenfrites im vorgeheizten Ofen 25–30 Minuten backen, dabei die Bleche ein-

- mal austauschen und die Pommes frites kurz wenden.
- 4. Tomatensauce: Alle Zutaten in eine Pfanne geben, unter gelegentlichem Rühren aufkochen und 20–25 Minuten einkochen lassen. Vor dem Servieren Rosmarinzwig entfernen, Sauce pürieren und abschmecken.
- 5. Kurz vor dem Servieren Sbrinz über die Pommes frites streuen, sofort mit der Tomatensauce servieren.

www.swissmilk.ch/rezepte



SORGENTELEFON

Corona-Zeit als Chance nutzen?

Corona bremste unsere Gesellschaft aus. Von heute auf morgen wurden wir gezwungen, uns zu entschleunigen. Mit dem Lockdown folgte die «Isolation».

Ich frage mich: Wären wir wohl jemals auch ohne Corona zur Entschleunigung bereit gewesen?

Die einen Menschen erkannten diese Zwangssituation als Segen. Andere taten sich schwer, «das zur Ruhe kommen» anzunehmen und dies als Chance zu nutzen.

Persönlich spürte ich, dass diese Thematik wohl längere Zeit andauern würde. Ich wollte das Beste daraus machen. Mir wurde bewusst, dass mir Dank Corona mehr Zeit für mich und meine Familie geschenkt wurde. Lebensqualität, welche ich unbedingt nutzen wollte.

Ich genoss die Ruhe um mich herum. Ich begann in mich hineinzuhorchen und mein eigenes Leben zu überdenken:

- Wo stehe ich gerade jetzt in meinem Leben?
- Was ist mein Ziel für die nächsten zehn Jahre?

- Bin ich zufrieden und glücklich oder muss ich etwas verändern?
- Was ist mir in meinem Leben wichtig?
- Was gibt meinem Leben einen Sinn? (Partner, Familie, Soziale Kontakte, ...) Trage ich dazu Sorge?
- Habe ich meine Lebensräume verwirklicht? (nicht gestillte Sehnsüchte, Wünsche ...)
- Macht mich meine Arbeit glücklich? Erfüllt sie mich mit Leidenschaft?
- Sind unsere Betriebszweige noch stimmig?
- Fühlt sich mein Lebensstil (privat/betrieblich) gut an? (Konsumverhalten, Umgang mit Mitmenschen/Tieren/ Umwelt, Habgier, Egoismus ...)
- Lebe ich gesund und gehe mit meinem Körper achtsam um? (genügend Schlaf, Essgewohnheit, Wahrnehmung von Körpersignalen ...)
- Habe ich genügend Zeit für mich selbst? Sind meine Engagements noch stimmig? (Verbände, Vereine, ...)
- Sage ich «nein», wenn ich etwas nicht will?
- Ist die Arbeit auf dem Hof zu meistern oder laufen wir inzwischen unbemerkt am Limit?

- Bin ich für mein Leben und das was ich habe dankbar (Demut)?
- Ich stellte fest, dass ich vor der einen oder anderen Richtungsänderung stand. Im Austausch mit meinem Mann wurde uns «bewusst», dass wir für unsere private als auch betriebliche Zukunft unsere Segel anders setzen werden. Das Gefühl der Neuausrichtung motiviert und energetisiert uns extrem. Ich fühle mich entrümpelt von alten, nicht mehr gebrauchten materiellen und seelischen Ballaststoffen.

Sollten auch Sie Ihre Segel anders setzen? Wir begleiten Sie gerne dabei.
Ein Teammitglied des Bäuerlichen Sorgentelefon

Das Team vom Bäuerlichen Sorgentelefon ist für Sie da, rufen Sie uns an. Tel. 041 820 02 15. Montagvormittag (8.15–12 Uhr), Dienstagnachmittag (13–17 Uhr) und Donnerstagsabend (18–22 Uhr). www.baeuerliches-sorgentelefon.ch



Landleben

Magazin und Agenda

Garten / Wie muss man vorgehen, um Samen aus den eigenen Tomaten zu gewinnen?

Seite 16



«Die Zukunft liegt in der Nische»

Porträt / Sabrina Grunder ist Müllermeisterin. Sie will dereinst den Landwirtschafts- und Müllereibetrieb ihrer Eltern weiterführen.

OBERNEUNFORN Die Arbeit mit Maschinen auf dem Feld sagt der Bauerntochter Sabrina Grunder nicht zu, jene mit den Maschinen in der Mülerei hingegen schon. «Hier hantiere ich eigentlich viel mit Maschinen, revidiere, stelle ein, putze, flicke – aber eben nicht draussen bei Wind und Wetter.» Grunder ist 24 Jahre alt, gelernte Müllerin und arbeitet auf dem Landwirtschaftsbetrieb ihrer Eltern, dort hauptsächlich in der Mülerei, mit.

KV als gute Grundlage

Am Anfang ihrer Berufskarriere stand nicht fest, dass sie dereinst Müllerin lernen würde. «Ich kam mit 15 aus der Schule und wollte nicht gleich weg von zu Hause», erzählt Sabrina Grunder. Sie machte die kaufmännische Lehre bei einer Recyclingfirma in Riet bei Neftenbach ZH. Schon bald aber merkte sie, dass ihr im Bürojob die körperliche Betätigung fehlte. «Einfach den ganzen Tag am Schreibtisch sitzen, das ist nicht meins.» Das KV sei aber eine gute Basis gewesen, wovon sie noch heute profitiere.

Weil sie von Kindesbeinen an in der Mülerei mithalf und ihr die Arbeit mit Lebensmitteln gefiel, entschied sie sich, die Ausbildung zur Müllerin zu machen. Grunder wollte nicht in einen Grossbetrieb, sie suchte einen kleinen, familiären Betrieb, so wie sie es von zu Hause kannte. In der Bachtalmühle in Sins im Kanton Aargau fand sie einen solchen Betrieb und absolvierte dort die dreijährige Lehre. Nach ihrem Abschluss arbeitete sie eine Zeit lang in einer Getreidesammelstelle in Hallau SH und kehrte für vier Monate in ihren Lehrbetrieb zurück.

Ende 2019 nahm sie sich eine Auszeit und reiste mit ihrem Freund, der gelernter Landwirt

ist, nach Kanada. Im Herbst 2020 begann sie mit der Ausbildung zur Müllermeisterin in Stuttgart, die sie im Februar dieses Jahres abschloss. Und im März 2022 will sie nun noch die Technikerschule in St. Gallen in Angriff nehmen. «Man hat nie ausgelernt», schmunzelt sie.

Zukunftspläne schmieden

Während all dieser Stationen arbeitete Sabrina Grunder zwischendurch immer wieder auf dem Betrieb ihrer Eltern, Maja und Bruno, mit. Am liebsten in der Mülerei. «Tiere waren früher nicht so mein Ding, auch wenn ich mittlerweile mehr Freude an ihnen habe», räumt sie ein. Dass sich das geändert hat, hat wohl auch mit ihrem Freund zu tun, dessen Eltern im Nachbardorf einen Landwirtschaftsbetrieb haben. «Unser Ziel ist, die elterlichen Betriebe irgendwann zu kombinieren», sagt Grunder. Dazu bestehe aber noch keine Eile, denn bis zur Pensionierung ihrer Eltern dauere es noch eine Weile. «Wir reden aber zu Hause viel über die Weiterführung und zukünftige Ausrichtung des Betriebs», fährt sie fort.

Das schwierige gesellschaftliche Umfeld, in der sich die Landwirtschaft befindet, macht der jungen Frau hier und da zu schaffen, gibt sie zu: «Während des Abstimmungskampfs um die Pflanzenschutz-Initiativen fragte ich mich schon, ob ich das wirklich will – das ständige Rechtfertigen unseres Berufsstandes.» Schlussendlich überwiege aber die Freude an der Arbeit in der Landwirtschaft und mit den Produkten. Grunder sagt, sie könne sich durchaus vorstellen, mehr Öffentlichkeitsarbeit zu leisten. Allerdings eher im Hintergrund und nicht so prominent wie ihre Mutter Maja



Sabrina Grunder in der Mühle ihrer Eltern. Die Maschinen stammen aus der Nachkriegszeit.

(Bild sgi)

Grunder, die Co-Präsidentin des Verbands Thurgauer Landwirtschaft (VTL) ist.

Vieles ist noch mechanisch

In der Mühle Entenschies, so heisst der Weiler des Betriebs, gibt es keine Getreideannahme. Das Getreide beziehen Grunders von den umliegenden Sammelstellen. Sabrina Grunder erklärt: «Wir lagern einen Vorrat von zirka vier Monaten immer bei uns ein.» Dann zeigt sie auf einem Rundgang durch die Mühle die

Betriebsabläufe. Das Getreide wird Schritt für Schritt von den Walzenstühlen immer feiner zu Mehl verarbeitet. Mit Hilfe des Sichters wird das Mehl von groben Partikeln getrennt, bis am Schluss nur noch Mehl und Grusch übrig bleiben.

Viele Maschinen in der Mühle Entenschies stammen aus der Nachkriegszeit. «Von den Abläufen her funktioniert unsere Mühle wie die modernen, es ist jedoch noch viel mehr mechanisch und nicht elektro-

nisch», sagt Grunder. Dies hat aber zum Vorteil, dass vieles selber repariert und gewartet werden kann.

Spezialmehle für Hofläden

Angesprochen auf das schwierige Marktumfeld, in der die Schweizer Mülerei steckt, meint Sabrina Grunder: «Die Stärke unserer vergleichsweise kleinen Mühle ist die Regionalität und dass wir in einer Nische tätig sind. Mit dem Preisdruck der grossen Mühlen könnten wir

nicht mithalten.» In der Mühle Entenschies werden das eigene Getreide sowie Spezial- und iomehle im Lohn gemahlen. 350 Tonnen Getreide, hauptsächlich Weizen, Dinkel und Roggen sowie verschiedene Urgetreide haben Grunders letztes Jahr vermahlen. Das sind etwa 250 Tonnen Mehl.

«Unsere Kundschaft sind Privathaushalte und Bäuerinnen, die für den eigenen Hofladen backen», sagt Grunder und fügt an: «Von der Nachfrage her könnten wir noch mehr Getreide vermahlen, aber dazu fehlen uns die zeitlichen und personellen Ressourcen und die Lagerkapazitäten.» Auch deshalb ist in den nächsten Jahren, noch unter der Ägide ihrer Eltern, ein Ausbau der Mühle geplant. «Langfristig möchten wir Führungen und vielleicht auch Brotbackkurse anbieten», sagt Grunder.

Schätzt den Kundenkontakt

Besonders gefällt Sabrina Grunder am Beruf Müllerin die Vielseitigkeit. Zu ihren Aufgaben gehören der Getreideeinkauf, die Einstellung der Maschinen, das Abfüllen und Absacken sowie die Auslieferung des Mehls oder der Verkauf im eigenen Hofladen, aber auch die Buchhaltung und Qualitätskontrolle. «Am meisten schätze ich den Kundenkontakt bei uns im Laden oder beim Ausliefern. Da spürt man die Wertschätzung, kann auf Probleme oder Kundenwünsche direkt eingehen.» Und auch Backen tut die 24-Jährige gerne und viel. Sie sei sonst nicht eine, die wahnsinnig viel Geduld habe, «aber beim Backen habe ich sehr viel Ausdauer».

Stefanie Giger

Weitere Informationen:

www.muehle-entschies.ch

BÄUERINNENSICHT

Ich bin (k)eine Hardcorebäuerin

Es begab sich dieser Tage, dass zwei Bäuerinnen, welche einst hochrangige Positionen in der Landwirtschaftspolitik besetzten, samt Partnern ihren Besuch bei uns auf dem Hof ankündigten. Diese Damen hatten dereinst nicht nur ehrenhafte Ämter inne, nein, sie überzeugten auch immer wieder mit ihren Kochkünsten, was allseits bekannt war. Hardcorebäuerinnen also.

Sosehr ich mich auf dieses Treffen freute, sosehr setzte es mich unter Druck, ziemlich unter Druck, nein, eigentlich extrem unter Druck. Was sollte ich für

ZUR PERSON



Colette Basler

Die Kolumnistin schreibt zu einem selbst gewählten Thema. Sie ist Bäuerin sowie Politikerin und lebt auf einem Milchwirtschaftsbetrieb in Zeihen im Kanton Aargau. E-Mail: colettebasler@gmail.com

diese beiden Paare auf den Tisch zaubern? Was sollte ich kreieren, das sie nicht schon kannten und selber viel besser machten? Sie, die jahrelang Haus und Hof geführt hatten, als Lehrerinnen, Schulleiterinnen und Beraterinnen tätig waren und sich in die Gefilde der Fünf-Sterne-Köchinnen emporgearbeitet hatten.

Was konnte ich solchen Vorzeigefrauen kulinarisch entgegen halten. Ich, die selten kochte und nie bei der Landfrauenküche mitgemacht hatte. Ich, die Gäste gerne zu einem Glas Wein und einer Käseplatte einlud, da mir das aufwendige Ko-

chen nach einer strengen Woche einfach zu viel war. Eine herausfordernde Situation, wie mir schien.

Nun denn, es blieb nichts anderes übrig als die Flucht nach vorn und gute Miene zum bösen Spiel zu machen. Schnell war mir klar, dass ich weder mit einem Aargauer Braten noch mit Kartoffelstock würde punkten können, weder mit Schwein noch mit Rindfleischspezialitäten. Es musste was Exklusives sein, etwas Unbekanntes. So unverfänglich, dass es gegessen würde und dennoch so exotisch, dass man es nicht würde vergleichen können.

Die Erleuchtung brachte mir mein Pasta-Kochbuch, welches ich vor Jahren erstanden hatte, weil mir die Bilder darin so gut gefielen. Ich glaube nicht, dass ich damals in der Buchhandlung auch nur ein einziges Rezept gelesen hätte. Fisch, Fisch war die Lösung: Geräucherte Forelle mit Conchiglie und einer Absinth-Rahm-Sauce. Perfekt, schnell gemacht, ziemlich schweizerisch.

Trotz dieser freudigen Entdeckung und der offensichtlichen Lösung meines Problems war die Nervosität gross, als ich an besagtem Mittag den Hauptgang servierte. Erwartungsvoll schielte

ich immer wieder auf die Anwesenden. Alle schöpften zwei Mal. Es schien zu den Gästen zu munden. Ein lukullisches Erlebnis wäre dieses Mittagessen, schwärmte eine der Bäuerinnen. Die andere lachte schelmisch und meinte, ich wäre eine echte Hardcorebäuerin.

Nun ja, ein bisschen Glück gehört wohl auch dazu, denke ich im Nachhinein. Dem Besuch von gestern Abend servierte ich jedenfalls eine Käseplatte und ein gutes Glas Wein. Das mit der Hardcorebäuerin sollte man nicht übertreiben, sonst gewöhnt sich das Umfeld noch daran.

Region

Zentralschweiz und Aargau

Michael Lang / Der Viehzüchter aus Aristau schätzt gesunde Konkurrenz, aber auch Zusammenarbeit. **Seite 21**



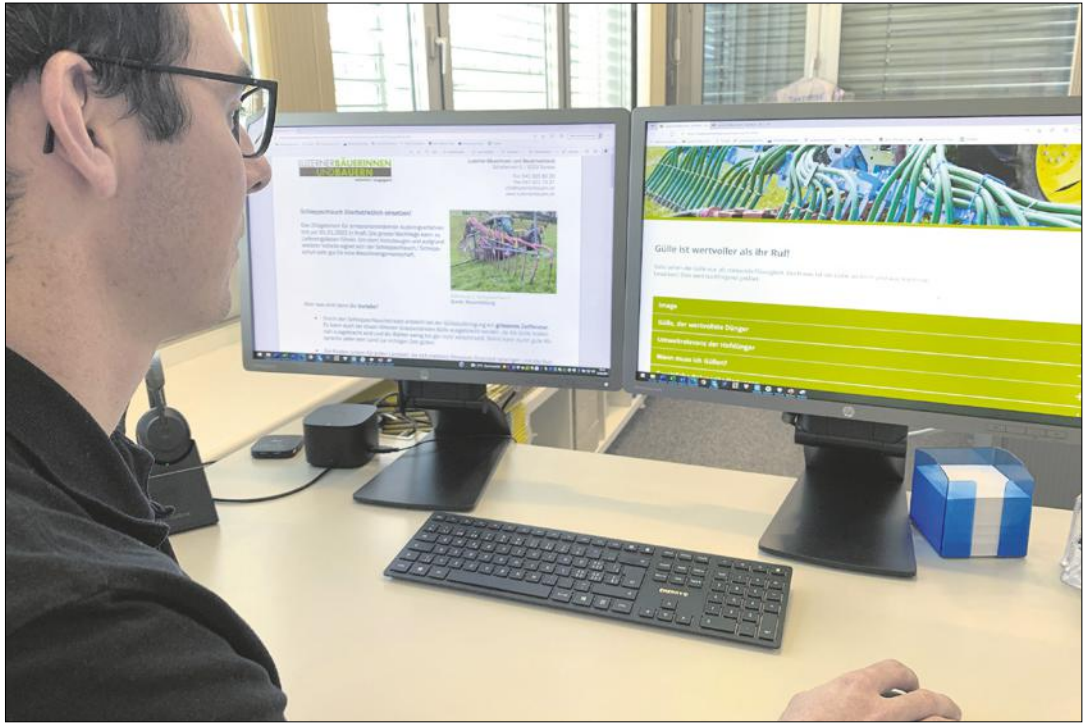
Mehr Informationen zum Güllen

Öffentlichkeitsarbeit / Der Luzerner Bäuerinnen- und Bauernverband startet eine Infokampagne, um das Image der Hofdünger zu verbessern.

SURSEE Die Ausbringung von Hofdüngern ist in den vergangenen Jahren vor allem in tierintensiven Regionen stärker unter Druck und in die Kritik geraten. Da werde zu viel im Überschuss vorhandene Gülle einfach entsorgt, zum falschen Zeitpunkt, zu wenig verdünnt, nicht behandelt, mit falschen Ausbringemethoden. Das habe negative Folgen für die Umwelt – Böden, Gewässer und die Luft würden belastet.

Wissen bringt Verständnis

Vor allem während der teils recht polemisch und emotional geführten Abstimmungskampagne um die Abstimmung über die Pflanzenschutz-Initiativen von Mitte Juni standen nicht nur Pflanzenschutzmittel im Fokus, sondern auch die Tierhaltung und damit die Hofdünger. Deutlich kam zum Ausdruck, dass es offensichtlich auch an Wissen, Kenntnis von Zusammenhängen, grundsätzlich an gegenseitigem Verständnis fehlt. Und zwar sowohl bei Konsumenten als auch bei Produzenten. Ausgeprägt ist die Kritik ums Güllen vor allem im tierintensiven Kanton Luzern, auch wegen der noch immer belasteten Mittellandseen. Der Luzerner Bäuerinnen- und Bauernverband (LBV) geht nun proaktiv in die Offensive und startet eine Informationskampagne zur Gülle und deren Ausbringung. Dies mit dem Ziel, die Informationsvermittlung zu verstärken, Wissen breiter zu streuen, zu sensibili-



Raphael Heini vom LBV beim Aufbereiten der Dokumente zum umweltgerechten Güllen auf der Website www.luzernerbauern.ch. (Bilder Josef Scherer)

sieren und damit gegenseitiges Verständnis zu fördern. «Der Druck und die Problematik ums Güllen wird sich in den nächsten Jahren noch verschärfen», davon geht Raphael Heini vom LBV aus. Er ist zuständig für die Aufbereitung der Informationen und arbeitet derzeit an einem Auftritt auf der Website www.luzernerbauern.ch. Dieser wird demnächst aufgeschaltet und soll eine Plattform sein sowohl für Bauern wie für interessierte Konsumentinnen und Konsumenten. Grundsätzlich gehe es darum,

aufzuzeigen, dass Gülle besser und wertvoller ist als ihr Ruf, erklärt Heini. «Wir wollen vermitteln, dass Gülle – richtig ausgebracht – ein wertvoller Dünger und nicht ein umweltschädliches Abfallprodukt ist, das gewissenlos entsorgt wird.» Viele Leute seien sich heute gar nicht mehr bewusst, dass Pflanzen Nahrung brauchen und Gülle als natürlicher Dünger viele Nährstoffbedürfnisse decken könne. Zwar gibt es schon heute viele Studien, Dokumente, Checklisten und Merkblätter zu Hofdü-

gern, es fehle aber eine kompakte Zusammenfassung, wo auch Laien Antworten zu aktuellen Fragen finden. Zudem präsentierten die Forschung und Praxis ständig neue Erkenntnisse. Die vielfältigen Infos sollen deshalb laufend aktualisiert und ergänzt werden, betont Heini.

Rücksicht nehmen

Eindringlich aufgerufen werden die Bauern im Rahmen der Kampagne, an das Image zu denken und beim Güllen Rücksicht zu nehmen. Etwa, dass das Güllen am Samstag vor allem in Siedlungsnähe möglichst zu unterlassen ist. Und dass beim Einsatz des Schleppschlauches und bei angepasstem Wetter die Geruchsemissionen und Ammoniakverluste deutlich reduziert werden können. Auch Abstände zu Strassen und Gewässern sollten selbstverständlich sein.

Den Produzenten wohl bewusst, den Konsumenten aber weniger, ist die Wertigkeit der natürlichen Hofdünger und Vorteile gegenüber zugekauften Handelsdüngern. So auch für die Bodenverbesserung, Förderung der Trockenheitsresistenz von

Infos zum Obligatorium

Besondere Aktualität hat die Gülleausbringung in letzter Zeit auch wegen des vom Bund beschlossenen Obligatoriums für den Einsatz des Schleppschlauches ab 2022 erhalten. Das war für den Kanton Luzern wegen des Teilplans Ammoniaks ohnehin schon vorgesehen. So sind auch die Einsatzbereitschaft und Sensibilisierung der Tierhalter hier deutlich grösser als in anderen Kantonen, wie die hochgehenden Emotionen und kritischen Leserbriefe vor allem in anderen Regionen zeigen. Zum Schleppschlaucheinsatz gibt es aber grundsätzlich noch viele offene Fragen.

Der LBV hat deshalb kürzlich im «Buure-Info» die Mitglieder darüber informiert und auch auf der Website Dokumente zum Schleppschlauch-Obligatorium, aber auch zur Abdeckungspflicht von Güllegruben aufgeschaltet. Offene Fragen zum Vollzug in der Zentralschweiz wurden am Dienstag auch in einer Arbeitsgruppe der Landwirtschaftsämter unter Leitung des Zugers Thomas Wiederkehr diskutiert. Knackpunkte seien die Fristen und die Verfügbarkeit der Geräte, die Kosten, wie auch Ausnahmen, so für Parzellen mit Bäumen. Darüber soll nächste Woche kommuniziert werden. *js*

Pflanzen dank Gülle oder für ausgewogene Versorgung der Böden mit Mikronährstoffen.

Hingewiesen wird auch auf die Nährstoffverluste und resultierenden Umweltkosten. Laut Fachleuten entstehen Umwelt-

luste stark ansteigen. Positive Umweltwirkung (Halbierung der Ammoniakverluste gegenüber Vollgülle) hat auch die Gülleverdünnung, empfohlen wird ein Gülle-Wasser-Verhältnis von 1:2. Dies sei auch agronomisch interessant. So, weil Gülle besser von Pflanzenblättern abfließt, das Futter weniger verschmutzt wird und pflanzenverträglicher ist. Das erhöht die Futterqualität.

Optimaler Einsatz

Zusammenfassend wird auf der Website auf den zwar simplen, aber nicht immer angewendeten Grundsatz hingewiesen, dass der Gülleinsatz dem Nährstoffbedarf der Kulturen anzupassen ist. Und dass primär die betriebseigenen Hofdünger gezielt einzusetzen sind, betriebsfremde hingegen nur mehr ergänzend für nicht abgedeckten Bedarf. Und dass grundsätzlich Gülle nicht ausserhalb der Wachstumsperiode der Pflanzen und auf unbewachsene Flächen auszubringen ist. *Josef Scherer*

Weitere Informationen: www.luzernerbauern.ch



Hofdünger mit dem Weitwurfverteiler ausgebracht ist zwar nachteilig für die Umwelt, je nach Topografie im Berggebiet aber kaum vermeidbar.

Bodenständige

Jetzt viel Geld sparen mit den attraktiven Förderprogrammen

HOLZHEIZUNGEN

Matthias Sempach setzt auf Sigmatic.

Der Schwingerkönig und Landwirt verkörpert Professionalität und Bodenständigkeit. Werte für welche auch unser Unternehmen einsteht. Erleben Sie im Energiecenter in Sursee die verschiedenen Lösungen. Jetzt Termin vereinbaren!

--> Stückholz- / Pellet- / Hackschnitzelheizungen

Tel. 041 925 11 22
www.sigmatic.ch

Heizsysteme
Gebäudeautomation
Solarsysteme
Klimasysteme

sigmatic
Energiekonzepte fürs Leben

Digitaler Schub für die Schulen

Bildung / An den regionalen Bildungszentren nimmt der Stellenwert der virtuellen Welt weiter zu, auch wegen Corona.

SURSEE Die BauernZeitung hat vergangene Woche über die gut gefüllten Klassenzimmer bei den Landwirten in Ausbildung berichtet. Seit einigen Jahren sind die regionalen Bildungszentren gut ausgelastet, mit leichten Schwankungen auf hohem Niveau. Was lässt sich weiter aus den Statistiken lesen? «Die Tendenz zur Zweit- und Nachholbil-

«Die Nachfrage nach Alpsennenkursen konnten wir nur knapp decken.»

Adrian Arnold, Berufs- und Weiterbildungszentrum Uri.

derung in der Landwirtschaft nimmt weiter leicht zu», sagt Hansruedi Häfliger vom LZ Liebegg.

Gelernt wird «vermischt»

Stark nachgefragt ist auch die Bäuerinnenausbildung. Rund 60 Absolventen seien aktuell an der Betriebsleiterschule (BLS). Wo bei diese Quote laut Häfliger weiter gesteigert werden müsse. Dies aufgrund laufend höheren Anforderungen an die Berufstätigkeit als Betriebsleiter. Gut ent-



Nicht Standard, aber eine Alternative: Fernunterricht an den Bäuerinnenschulen zu Zeiten der Corona-Krise. (Archivbild et)

wickle sich die BLS in Luzern. Die Anmeldungen sind gemäss BBZN-Rektor Walter Gut erfreulich.

Ein grosser Trend an den Schulen ist die Digitalisierung. Die Pandemie verlieh dem Ganzen nochmals einen enormen Schub. Am BBZN wird bereits in der Grundbildung in allen Klassen mit digitalen Lehrmitteln, teils noch in Kombination mit gedruckten, gearbeitet. Und als erste Schule arbeite man in der höheren Berufsbildung mit «Blended Learning». Darunter versteht man die Kombination von unterschiedlichen Methoden und Medien (blended aus dem Englischen heisst so viel wie

vermischt), etwa aus Präsenzunterricht und E-Learning. Noch immer findet der grosse Teil in Präsenzunterricht statt. Einige Module funktionierten aber auch digital, da zeit- und ortsunabhängig. Dies gelte auch für das Kurswesen. Die Nachfrage für digitale Kurse steige, weiss Walter Gut.

Alpsennenkurse beliebt

Auch in Seedorf, Kanton Uri, kommt Papier unter Druck. Die Absolventen des 1. Lehrjahres, im Urnerland als Zweitausbildner, starten alle mit eigenen Laptops. Die Lehrmittel werden nicht mehr in Ordnern abgegeben. Natürlich werden dann die

Laptops vermehrt auch im Unterricht eingesetzt. Nicht in digitale Welt transformiert wird hingegen der beliebte Alpsennenkurs. Nach den Absagen wegen Corona im vergangenen Jahr habe man die Nachfrage nach Alpsennenkursen und Alpsennenweiterbildung nur knapp decken können, berichtet Adrian

«Die Nachfrage nach digitalen Kursen steigt.»

Walter Gut, Rektor, Berufsbildungszentrum Natur und Ernährung, Kanton Luzern.

Arnold, Leiter Abteilung Landwirtschaft beim Berufs- und Weiterbildungszentrum Uri.

Auch Online-Kurse

In Schwyz am Römerrain in Pfäffikon starten gleich alle drei Klassen mit digitalen Lehrmitteln ins Schuljahr. Und nebst bewährten Kursen vor Ort werde man versuchen, vermehrt digitale Weiterbildungsangebote mit einer kurzen Dauer von ein bis zwei Stunden anzubieten. «Wir hoffen so, mehr Bauernfamilien zu erreichen, weil diese bequem von zu Hause aus teilnehmen können», erklärt Beat Gügler die Idee dahinter. aem

Bio-Klasse Zentralschweiz

«Am BBZN Schüpfheim wird ab Schuljahr 2021–2022 im dritten Lehrjahr neu eine separate Klasse für die Spezialrichtung Biolandbau geführt», meldete Prorektor und Beratungsleiter Ruedi Tschachtli Anfang Jahr. Damit solle der Biolandbau in der ganzen Zentralschweiz gestärkt werden. 17 Lernende sind dafür nun eingeschrieben, wobei nicht alle mit der Spezialrichtung Bio abschliessen werden.

Standort Schüpfheim

In der Zentralschweiz wurde zuvor in der Ausbildung Landwirt EFZ die Spezialrichtung Biolandbau im integrierten Modell geführt. Während der ganzen Ausbildungsdauer waren die Bio-Lernenden also in den verschiedenen Klassen integriert. Bio-spezifische Inhalte wurden in speziellen Blockwochen im dritten Lehrjahr unterrichtet. Auf Initiative der Bio Suisse beschloss die Zentralschweizer Berufsbildungsämter-Konferenz (ZBK), im dritten Lehrjahr die angehen-

den Biolandwirte separat zu beschulen.

Am Standort Schüpfheim ist bereits die Bioberatung des Kantons Luzern angegliedert. Dies ermöglicht wichtige Synergien. Für den Blockunterricht im Winter steht bei Bedarf zudem ein Internat zur Verfügung. Mit dem neuen Ausbildungsformat werden gemäss Prorektor Ruedi Tschachtli mehrere Ziele verfolgt. Der biobezogene Fachunterricht, insbesondere in den produktionstechnischen Fächern, soll gestärkt werden. Inhalte, die im Biolandbau nicht relevant sind, fallen dagegen weg.

Durchmischung bleibt

Viele Vorteile des bisherigen Modells – wie der Austausch zwischen Lernenden verschiedener Produktionsrichtungen – werden gewahrt. Die 1. und 2. Lehrjahre werden unverändert in gemischten, dezentralen Klassen geführt. Und im 3. Lehrjahr sollen für nicht-biospezifische Themen teilweise klassenübergreifende Gruppen gebildet werden. aem

Gesündere Kälber dank Amme

Pro Bio Stallvisite / Ammengebundene Kälberaufzucht und Mast war das Thema des Betriebsbesuchs.

MENZINGEN Biomilch wird seit Jahren immer mehr nachgefragt, denn dessen Produktion wird bei den Konsumenten und Konsumentinnen als besonders tierfreundlich und auch ökologisch assoziiert.

Auf Schweizer Biomilchbetrieben werden jährlich gegen 60 000 Kälber geboren, ein Drittel davon wird für die Remontierung der Milchviehbestände nachgezogen. Von den andern zwei Drittel – das sind rund 40 000 Biokälber – gehen die meisten in die konventionelle Mast mit nicht besonders tierfreundlicher Haltung, inklusive Antibiotika. Ein Viertel aller Antibiotika in der Tierhaltung gehen an Kälber.

Kalb geht zur Amme

Es geht aber auch anders. Das Beispiel von Thomas Pfister im zugerischen Menzingen zeigt ein gut funktionierendes System: Mutter und Kalb werden nach der Geburt 48 Stunden in einer Abkalbox separat gehalten, anschliessend sind die beiden eine Woche nur noch über Nacht zusammen.

Dann kommen sie gemeinsam mit sechs Ammen- respektive Mutterkühen und doppelt so vielen Kälbern zweimal pro Tag zum Säugen zusammen. Die Kontrolle nimmt täglich 20 Minuten in Anspruch. Sie beinhalten, zu schauen, ob es den Kälbern gut geht, ob sie genug getrunken haben und die Euter leer sind und wird mit einer Euterbehandlung mit Ringelblumensalbe abgeschlossen. Nach



Bio-Kälber sollen vermehrt auf dem Geburtsbetrieb abgetränkt werden. Das hat den Vorteil, dass sie gesünder bleiben. (Bild André Liner)

160 bis 180 Tagen und mit 110 bis 130 kg Schlachtgewicht werden die Kälber geschlachtet. Sie saugen in dieser Zeit zirka 1800 Liter Milch und fressen dazu Heu ad libitum und wenn möglich Weidegras.

Gesunde Kälber

Einen guten Ausmastgrad zu erreichen ist nicht ganz einfach und erfordert ein gutes Auge und Handling. Meistens sind die Kälber von Thomas Pfister im T2 klassifiziert. Allenfalls ist noch zu erwähnen, dass saisonal abgekalbt wird und nach dem Absetzen der Kälber wieder alle

Kühe gemolken werden. Die Vorteile des Systems: Die Kälber haben kaum Gesundheitsprobleme wie zum Beispiel Durchfall oder Lungenentzündungen. Ausserdem wirkt es sich eher positiv auf Eutergesundheit der Kühe aus. Säugen bei anderen Kälbern ist kein Thema mehr. Die Zeit wird vorwiegend in die Beobachtung der Kälber und Kühe investiert und nicht ins Tränken der Kälber, inklusive Reinigung, was wiederum eine bessere Gesundheit der Kälber und Kühe zur Folge hat. Die Kälber können verschiedenen Händlern verkauft werden, was die Unabhängigkeit

des Betriebs verbessert. Und die Wirtschaftlichkeit? Der Erlös für die «vertränkte» Milch ist umgerechnet etwa gleich hoch wie für Bio-Konsummilch.

Bio Luzern, Bio Zug und die kantonale Bioberatung arbeiten aktiv daran, dass vermehrt Kälber auf dem Geburtsbetrieb abgetränkt werden. Am natürlichsten sind die Systeme der Mutter- und ammengebunden Kälberaufzucht und -ast.

André Liner, BBZN Schüpfheim

Mehr Infos: www.bioaktuell.ch/tierhaltung/rindvieh

Aktive Freiämter

GV / Der Landwirtschaftsverein tagte kürzlich bei der Krummenacher Saattechnik AG.

DIETWIL Die GV des Freiämter Landwirtschaftsvereins fand vor einer Woche bei der Krummenacher Saattechnik AG in Dietwil statt. Das schöne Wetter war für einmal kein Vorteil: Die Mähdscher und Ballenpressen liefen auf Hochtouren, und die Traktoren fuhrten quasi im Minutentakt vorbei.

Finanziell gesund

Dennoch fanden sich rund 30 Landwirtinnen und Landwirte zur 13. Generalversammlung des Freiämter Landwirtschaftsvereins (FLV) ein. Präsident Christoph Meier präsentierte die letzten beiden Jahresberichte, da die Generalversammlung nur alle zwei Jahre durchgeführt wird. Der Landwirtschaftsverein war an der Gewerbeausstellung in Sins am Auftritt der Landwirtschaft beteiligt und führte im Januar 2020 den beliebten Agrotreff durch. Der FLV plante zudem die Generalversammlung des Bauernverbandes Aargau, welche jedoch Corona-bedingt abgesagt werden musste. Christoph Meier freute sich, dass der FLV auch im Abstimmungskampf gegen die Agrar-Initiativen Positives bewirken konnte.

Kassier Roman Keusch konnte vermelden, dass der Verein finanziell weiterhin gut aufgestellt ist. Das Vereinsvermögen lag Ende 2020 bei 10 950 Franken, was einem Minus von 2703 Franken entspricht. Alle Geschäfte wurden von den Anwesenden einstimmig genehmigt.

Im Anschluss an die Versammlung gab Referent Othmar Vollenweider Einblicke in die Vergangenheit und mögliche Zukunft der Suisse Bilanz. «Die geforderte Reduktion von Phosphor und Stickstoff um 20 Prozent bis ins Jahr 2030 wird die Landwirtschaft stark fordern», hielt Vollenweider fest. Besonders schmerzhaft wäre die Abschaffung des 10 Prozent Fehlerbereichs bei Phosphor und Stickstoff und die Tatsache, dass es dafür keine Entschädigung wie bei anderen Programmen geben würde. Der Schweizerische Bauernverband wird politisch also weiterhin stark gefordert sein.

Weltweit tätige Firma

Bevor alle Gäste sich beim Grill und am Salatbuffet bedienen durften, nahm Pius Krummenacher die Anwesenden auf einen Rundgang durch seinen Betrieb. Ihm gelang es, die Krummenacher Saattechnik AG seit dem Jahr 1987 stetig auszubauen. Heute exportiert die Firma ihre Dosiereinheiten für Sämaschinen von Dietwil aus praktisch in die ganze Welt und arbeitet mit vielen namhaften Herstellern der Branche zusammen.

Im Betrieb arbeiten auch viele Landwirte als Teilzeitangestellte. Die schöne Produktionsstätte, die Krummenacher im Jahr 2016 bauen konnte, war ein idealer Rahmen für die Generalversammlung, war man sich einig. sh

Parat für das Line Up in der Arena

Viehzucht / Michael Lang ist für gesunde Konkurrenz unter den Rassen, aber auch für gute Zusammenarbeit. Darum schätzt er die kantonale Dreirassenschau.

ARISTAU Die Aargauer Eliteschau fand diesen März Corona-bedingt nicht statt, aber ganz ohne Schau-Feeling liess Michael Lang den Frühling nicht vorbegehen: Er macht ein Line Up mit seinen Kühen, zu Hause vor dem Stall. «Damit unsere beiden Lernenden auch mal gesehen haben, wie das läuft.» Der Viehzüchter zückt das Handy und zeigt ein paar Fotos der aufgereihten Braunviehkühe – ein prächtiger Anblick.

Seit Generationen

Die Qualität ist hoch im Stall von Familie Lang, die seit Generationen Braunvieh auf dem Betrieb in Aristau im aargauischen Freiamt züchtet. Im Stall stehen mehrere Stierenmütter, aktuell hat der Betriebsleiter zehn Tiere im Anpaarungsvertrag mit Swissgenetics. Auch Embryonenträgerinnen der Besamungsorganisation kalben bei ihm ab. «Das ist sehr interessant, so bin ich immer auf dem neusten

Aargauer Eliteschau

Sonntag, 29. August, Arena Brunegg, ab 10 Uhr. Championwahlen um 11 und 14.30 Uhr. Festwirtschafter: rae



Die können sich sehen lassen: Braunviehkühe von Michael Lang beim Line Up vor seinem Stall, das er diesen Frühling mit den Lernenden zu Übungszwecken machte. (Bild Braunvieh Schweiz)

Stand. Die Entwicklung in der Zucht läuft heute sehr schnell.»

Jungstiere im Einsatz

Die 75 bis 80 Milchkühe auf dem Sandmatthof erreichen einen Herdenschnitt von rund 9900 Kilo Milch bei 3,77 Prozent Eiweiss und 4,3 Prozent Fett. «Ich will eine Kuh, die viel Milch mit möglichst viel Leistung aus dem Grundfutter gibt», erklärt Michael Lang. In seinem Stall stehen grosse, frühreife Kühe. «Problemlos müssen sie sein und eine gute Persistenz haben.» Er setzt viele Jungstiere ein, «ein Vorteil, wenn du beim Gesamtzuchtwert vorne dabei sein willst».

Michael Lang ist seit diesem Jahr im OK der Aargauer Dreirassenschau. Er schätzt die Zu-

sammenarbeit unter den drei Zuchtverbänden hoch. «Wir sitzen doch alle im selben Boot und haben ähnliche Ziele», findet er. Ein gesunder Konkurrenzkampf zwischen den Rassen bringe einen weiter. Aber er will auch Zusammenarbeit. Dank seinem Einsatz gibt es seit diesem Jahr an der Aargauer Kantonschau über alle Rassen ein gemeinsames Reglement und nicht mehr drei verschiedene. Beim Erstkalbealter einigte man sich auf den Kompromiss von 33 Monaten, ansonsten habe es mehr sprachliche als inhaltliche Differenzen zu bereinigen gegeben.

Dass die Aargauer Eliteschau dieses Jahr Ende August stattfindet, ist ungünstig für den Freiamter Züchter. Einige seiner po-

tenziellen Schaukühe stehen bereits trocken; wegen des saisonalen Milchzuschlags legt er den Schwerpunkt der Abkalbungen auf den Herbst hin. Trotzdem macht er mit, zu dieser Schau mit ihrer super Infrastruktur müsse man Sorge tragen. Er wird am 29. August eine breite Palette an Tieren verladen, von Rindern bis zur elfjährigen Kuh mit 81 000 Kilogramm Lebensleistung.

Nicht für jede Kuh

Aber nicht jede Kuh mit Schaupotenzial fährt mit. Frischgekalbten und solchen mit sehr hoher Leistung mutet er die Umstände nicht zu. «Dass die Kühe gesund bleiben und im Stall funktionieren, hat oberste Priorität.»



Freuen sich auf die Schau: Michael Lang mit Sohn Laurin, Hugo Studhalter mit Kuh Davina, der Lernende, Nick Stutz. (Bild Ruth Aerni)

Betrieb Sandmatthof

Betriebsleiter	Michael und Melanie Lang mit drei Kindern
Tierhaltung	75 bis 80 Braunviehkühe, 60 bis 70 Jungtiere; 600 IPS-Mastschweine
LN	55 ha; davon 12 ha Mais, 10 ha Getreide, Rest Kunstwiese und Ökoflächen
Arbeitskräfte	Betriebsleiterpaar, Eltern des Betriebsleiters, zwei Lernende

Oft auf dem Sandmatthof anzutreffen ist Hugo Studhalter. Er arbeitet bei Braunvieh Schweiz und hat als Hobby einige Kühe bei Michael Lang eingestellt. Auch er bringt Kühe nach Brunegg. Die beiden Kollegen fachsimpeln gerne zusammen, Zuchtsentscheide fällt jeder für sich selber. Und noch ein dritter jun-

ger Mann gehört aufs Foto für die BauernZeitung: Laurin, das jüngste Kind von Melanie und Michael Lang und Göttibub von Hugo Studhalter. Die Leidenschaft der Erwachsenen färbt auf den Vierjährigen ab: Er kennt die Kühe im Stall und verabschiedet sich vor der Spielgruppe bei seiner Lieblingskuh. Ruth Aerni

Mehr Respekt für den Wald ist nötig

Forstwirtschaft / Die Ansprüche an den Wald steigen. Die Leistungen sind besser abzugelten. Und Holz ist besser zu nutzen.

BEROMÜNSTER «Wir stellen fest, dass viele Leute den Eindruck haben, der Wald gehöre allen», meinte Barbara Beeli, Präsidentin der Korporation Beromünster. Sie war Gastgeberin für den Medienanlass im Chüewald Beromünster, zu dem Forstfachleute der Luzerner Dienststelle Landwirtschaft und Wald (Lawa), im Beisein des zuständigen Regierungsrates Fabian Peter luden.

«Bauen mit Holz ist der Königsweg.»

Regierungsrat Fabian Peter plädierte für bessere Nutzung des einheimischen Rohstoffes.

ter luden. Im Wald bestehe zwar ein Begehungsrecht, es seien aber die Waldeigentümer, die sich um die Pflege und Nutzung kümmern, erklärte Beeli.

Kanton ist gefordert

Der Wald habe aber immer mehr Leistungen zu erbringen und Ansprüche zu erfüllen, was die Kosten erhöhe. Es brauche in diesem Dilemma deshalb eine gute Führung und Regelungen sowie Unterstützung durch die Nutzniessenden. Dass der Erholungswald gerade in Corona-Zeiten noch mehr an Bedeutung gewonnen hat, unterstrich Regierungsrat Fabian Peter. Es brauche deshalb mehr Respekt im Wald. Immer



Forster Marcel Gigon (l.) erklärt dem Luzerner Regierungsrat Fabian Peter die Neupflanzungen von Laubbäumen auf einer Parzelle im Chüewald in Beromünster. (Bild Josef Scherer)

wichtiger werde der Wald für den Klimaschutz, als CO₂-Senke. Er plädierte dafür, Holz als Baumaterial noch mehr zu nutzen, statt Zement mit seinem hohen CO₂-Abdruck zu verwenden. «Bauen mit Holz ist der Königsweg», meinte der Baudirektor. Diesbezüglich wolle der Kanton Vorbild sein, bei öffentlichen Bauten werde mehr auf Holz gesetzt. Auch im Bereich Energieholz wolle sich der Kanton mehr en-

gagieren, zumal die Energie- und Klimastrategie auf den Ersatz der fossilen Brennstoffe setze. «Holz wächst hier, im Gegensatz zum Öl und ermöglicht regionale Wertschöpfung.» Auch Peter wies auf die Nutzungskonflikte im Wald hin, so auch wegen der immer mehr Biker im Wald. Der Kanton wolle zu gemeinsamen Lösungen beitragen, ein entsprechendes Projekt sei aufgegleist. Auf einem Rundgang

erläuterten Robi Suter, Geschäftsführer der Korporation Beromünster, und Marcel Gigon, Fachmitarbeiter Waldnutzung beim Lawa, den zahlreichen Medienleuten, wie im Wald agiert, statt wie in der Vergangenheit wegen der vielen Schadenereignissen nur reagiert wird.

Klimawandel verlangt Vielfalt

Es es sei nun wichtig, proaktiv Massnahmen zur Anpassung an

den Klimawandel einzuleiten. Auf den wegen Stürmen, Trockenheit und Borkenkäferschäden vielen entstehenden Jungwaldflächen müssten nun die Weichen für die Zukunft gestellt werden. Der Schlüssel sei mehr Vielfalt im Wald, sowohl bei den Baumarten, Waldstrukturen und der Genetik, meinte Bruno Rössli, Abteilungsleiter Wald im Lawa. Eine regelmässige Waldpflege und Holznutzung sowie

Pflanzungen werden nötig

Naturverjüngung reiche nicht mehr, um zukunftsfähige Waldbestände zu schaffen, meinte Bruno Rössli von der Dienststelle Landwirtschaft und Wald. Es brauche mehr Pflanzungen von Laubholzarten. Im Chüewald bei Beromünster waren dies Ahorn, Eiche, Berg- und Spitzahorn, Linde und Schwarzerle. Aber auch Föhren und Douglasien seien ergänzend geeignet und dem neuen Klima besser angepasst. Die Anteile der heute noch dominanten Fichten und Weisstannen würden zurückgehen, weil sie Trockenheit und Borkenkäfern nicht zu trotzen vermögen. Pflanzungen seien aber viel teurer als Naturverjüngung, deshalb brauche es dafür zukünftig mehr staatliche Unterstützung. js

die Förderung der Biodiversität sei wichtig, um die Waldbestände widerstandsfähig, erneuerungsfähig und anpassungsfähig zu gestalten. Der Klimawandel verursache Kosten im Wald, die müssten bisher vor allem die Waldeigentümer tragen. Künftig hätten auch die Nutzniessenden mehr an die vielen Waldleistungen beizutragen. Zumal der Holzerlös dafür nicht reiche. Josef Scherer



Ein aussergewöhnlicher Ort für einen kulturellen Anlass: Hoftheater mitten im Stall bei Familie Emmenegger in Schüpfheim. (Bild sso)

Herzhafte Komik

Hoftheater / Das Ensemble war zu Gast auf dem Betrieb Roorberg.

SCHÜPFHEIM Seit 16 Jahren reist das «Hof-Theater» im Sommer durch die Deutschschweiz. Bauernfamilien treten vor Ort als Gastgeber auf, wobei sie in Form und Umfang des kulinarischen Angebotes völlig frei sind.

Einblick in Hof

Am vergangenen Samstag wurde das diesjährige Stück «Holzers Peepshow» bei Familie Emmenegger, Roorberg, in Schüpfheim aufgeführt. Bäuerin Brigittes Flair für Gastfreundschaft und Gemütlichkeit verzauberte die Besucher gleich nach der Ankunft auf dem Hofgelände. Vor der Aufführung wurde den Gästen ein köstliches Rindsgeschnetzeltes von eigenen Rindern mit Knöpfli aus Mehl von der Wicki Mühle AG in Schüpfheim sowie Wurzelgemüse serviert.

Gastgeber Wendelin Emmenegger sieht den besonderen Reiz in diesem Arrangement, nicht-bäuerlichen Kreisen einen Einblick in einen Hof und die Landwirtschaft zu ermöglichen, wie er der BauernZeitung erklärte – wozu er sich nicht zuletzt auch in seiner Funktion als Vorstandsmitglied im Luzerner Bauernverband gern engagiert.

«Heile Welt» für die Touristen

Das Theaterstück erzählt die Geschichte der Bauernfamilie Holzer, welche Existenzsorgen plagen. Der geschäftstüchtige Sohn Hans Junior bewegt seine phlegmatischen bis verträumten Familienmitglieder dazu, den Bustrouisten, welche bei ihnen einen Toilettenhalt einlegen, gegen Bezahlung einen Einblick zu geben «in die heile Welt einer Schweizer Bauernfamilie».

Vom Erfolg überrumpelt, wird die anfänglich «Darstellung des Alltages» immer mehr dem Gusto der Touristen angepasst und allmählich zur professionellen «Peepshow».

Aktuelles Thema

Parallel zum Erfolg spitzen sich die familieninternen Streitereien jedoch immer mehr zu, bis es schliesslich zum Eklat kommt. Mit einer schauspielerischen Topleistung der fünf Familienmitglieder greift das Hoftheater eine etwas bedrückende, jedoch durchaus aktuelle Thematik humorvoll, witzig und unterhaltsam auf.

Sandra Steffen

Weitere Vorstellungen noch bis 17. Oktober, Spielorte siehe: www.hof-theater.ch

Ein Gütesiegel für Restaurants

Gastronomie / 34 Aargauer Gastrobetriebe, die auf Regionales setzen, dürfen mit dem Logo «Aargau isch fein» Werbung machen.

MURI Der Startevent zur «Gastroaktion Aargau 2021» mit neuem Auftritt fand vor einer Woche im Hotel Restaurant zum Sternen in Würenlingen statt. Der Bauernverband Aargau (BVA) stellte den Gästen das neue Gütesiegel «Aargau isch fein» vor.

Konsumations-Gutscheine

Bereits zum 13. Mal lanciert der BVA zusammen mit der Regionalstelle der Agrisano-Krankenkasse eine Treueaktion für seine Mitglieder und fördert damit Regionalprodukte in der Gastronomie. Dabei dürfen vom 13. August bis 30. November über 3000 Konsumationsgutscheine im Wert von je 50 Franken in 34 ausgewählten Aargauer Restaurants und Besenbeizen eingelöst werden. Die teilnehmenden Gastrobetriebe verpflichten sich, über das ganze Jahr regionale und saisonale Gerichte sowie Weine und Destillate aus dem Kanton Aargau anzubieten.

Die ausgewählten Betriebe werden mit einem neuen Gütesiegel hervorgehoben.

Dieth lobt Gütesiegel

Der Aargauer Landwirtschaftsdirektor Markus Dieth fand wohlwollende Worte zur Aktion «Aargau isch fein». So könnten die Konsumenten die Aargauer Regionalprodukte noch besser unterstützen, indem sie gezielt die teilnehmenden Gastrobetriebe berücksichtigen würden. Ebenfalls schwärmte er vom servierten Regionalprodukte-Mittagessen, das unter anderem aus Zutaten der Max Schwarz AG und des Bauernhofs Dorfgeist zubereitet wurde. Bruno Lustenberger, der Präsident von Gastro Aargau, betonte, er schätze die Zusammenarbeit mit dem BVA, dessen Engagement für die hiesigen landwirtschaftlichen Produkte und die Unterstützung der Aargauer Gastronomie.

Marina Ender, BVA

Mistgabel statt Mikrofon

Die Landwirtschaft ist kein Ponyhof! Das wurde Morgenshow-Moderatorin Deborah Zaugg schmerzhaft bewusst. Beim Dreh eines Werbespots für die Argovia-Hofwoche stand ihr eine Kuh auf den Fuss. Gemeinsam mit ihren Kolleg(innen) von Radio Argovia wird die Moderatorin vom 25. August bis 3. September auf dem Aettenberghof in Muri mitarbeiten. Das Programm kommt während dieser Zeit live aus dem Kuhstall. Die Moderator(innen) berichten von ihren Abenteuern und begrüssen Interviewgäste. bva



Startevent von «Aargau isch fein»: Mit Bauernverband, Produzent(innen), Regierungsrat, Wirt und Gastro-Präsident setzt sich eine breite Allianz für Regionalprodukte in der Gastronomie ein. (Bild BVA)

FUTTERMITTEL/DIVERSES

BAUER ist bei uns TRUMPF

- Steuern
- Buchhaltungen
- Betriebsberatungen

Die Treuhandstelle für Bäuerinnen und Bauern

AGRO-Treuhand Sursee

Tel. 041 925 80 50
info@landipilatus.ch

AGRO-Treuhand Uri, Nid- und Obwalden GmbH

Tel. 041 875 00 00
agro-kmu.ch

AGRO-Treuhand Schwyz GmbH

Tel. 041 825 01 70
atschwyz.ch

Landi

Nottwil-Buttisholz
Sursee, Zofingen
vermitteln, verkaufen
Stroh, Heu, Emd, Oberkirch
Maiswürfel plus, Zuckerrübenschnitzel, Maissiloballen, Luzerne ab Agrarcenter Rickenbach.
Tel. 058 434 29 43
Franz Vogel

Zu verkaufen
Stroh
Häckselstroh
Heu und Emd
Maissiloballen
Grassilage 2021.
Lieferung sofort
Franko Hof zu Tagespreisen.
Leu Marcel
5642 Mühlau
Tel. 078 609 52 54

KHG AG

- Luzerne
- Heu
- Stroh
- Zuckerrübenpellets
- Saatgut

Tel. 041 932 19 22
www.khg-ag.ch

- Buchhaltungen
- Steuerklärungen
- Betriebsberatung
- Hofübergaben
- Schätzungen

Pemag Treuhand AG
5734 Reinach AG
Telefon 062 765 81 41
pemag.ch

STELLENMARKT

Die Pemag Treuhand AG sucht **Sie** als ambitionierte/n und kundenorientierte/n

Agronom/in oder landwirtschaftliche/n Treuhänder/in, ca. 60%

Wir sind ein kundenorientiertes Treuhandunternehmen mit den Standorten Sursee und Reinach/AG. Zu unseren Kernkompetenzen gehören Buchhaltungs-, Beratungs- und Steuermandate für Landwirtschaftsbetriebe, Gewerbebetriebe und Privatpersonen.

Zur Ergänzung unseres Teams in **Reinach/AG** suchen wir eine/n

Agronom/in oder landwirtschaftliche/n Treuhänder/in als Mandatsleiter/in und Berater/in - Teilzeit

Ihre neuen Herausforderungen sind:

- Mandatsübernahme von bestehenden Kunden mit Beratung im Boden-, Pacht- und Agrarrecht, Begleitung von Generationenwechsel, Nachfolgeregelungen sowie Umstrukturierungen
- Erstellen von landwirtschaftlichen Ertrags- und Verkehrswertschätzungen
- Betreuung von Buchführungs- und Steuermandaten
- Steuerklärungen und -beratungen von natürlichen und juristischen Personen
- Persönliche Kontaktpflege mit Kunden, um Bedürfnisse frühzeitig zu erkennen und zielführende Lösungen zu erarbeiten

Ihr Profil ist:

- Sie haben eine Ausbildung als Agronom/in oder Agrotreuhandler/in mit Berufserfahrung
- Sie sind empathisch und können mit Fachwissen und Beratungskompetenz überzeugen
- Sie arbeiten gerne im kleinen Team wo aktiver Wissensaustausch täglich stattfindet

Ihre neue Anstellung bietet:

- Rasche Übernahme von interessanten und abwechslungsreichen Mandaten
- Unterstützung von motivierten und kompetenten Teamkollegen
- Sorgfältige Einarbeitung, Weiterbildungs- und Entwicklungsmöglichkeiten
- Mandatsleitung in Teilzeit

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung per Email: christian.zumbuehl@pemag.ch

Für detaillierte Auskünfte oder telefonische Kontaktaufnahme steht Ihnen Herr Christian Zumbühl gerne unter der Telefonnummer 062 765 81 44 zur Verfügung.

Landi PILATUS AG
058 434 22 20
info@landipilatus.ch

Jetzt aktuell – Luzerneprodukte
Häcksel oder Pellets mit RP – 23%
Beste Qualität zu günstigen Preisen

Wir beraten Sie gerne!

Ausserdem finden Sie für eine erfolgreiche Tierhaltung in unserem Sortiment:

- Heu Gross- oder Kleinballen
- Maissiloballen, ZRS - Mais 50/50
- Diverse Rohfaserprodukte

Brauchen Sie Hilfe?
offeni.tuer@bluewin.ch
Ein Projekt des Luzerner Bäuerinnen- und Bauernverbandes

Offeni Tür i de Not
041 939 20 39
mer.losed.zue.ond.duend.haefe

AUS DER SCHULE GEPLAUDERT

Insektenhotel und Gemüse im Garten

Diese Woche berichtet ein Paar von seiner Ausbildung am BWZ Obwalden im Bereich Gartenbau.

Name: Sonja Berwert
Alter: 39 Jahre
Wohnort: Giswil
Erstberuf: Medizinische Masseurin
Schule: BWZ Obwalden

Name: Marco Von Wyl
Alter: 45 Jahre
Wohnort: Giswil
Erstberuf: Schreiner/
Medizinischer Masseur
Schule: BWZ Obwalden

Was haben Sie als Letztes gelernt?
Stecklinge ziehen und mulchen.

Was macht ihre Klasse speziell?
Marco: 13 Frauen und ich.

Was gehört unbedingt in Ihren Garten?
Sonja: Eine sehr spannende und motivierte Gruppe mit interessanten Teilnehmerinnen.

Was möchten Sie noch lernen?
Wir freuen uns sehr auf das Herbstmodul, da lernen wir noch den Boden besser kennen und lernen richtig zu kompostieren.

Warum besuchen Sie das Modul «Gartenbau»?
Wir besitzen einen eigenen Garten, seit wir gemeinsam in unser Haus gezogen sind. Wir haben jedoch einfach nach Gutdünken irgendwie gepflanzt. Unsere Motivation, gemeinsam dieses Modul zu besuchen, war, dass wir aus unserem Garten mehr rausholen möchten. Unser Garten ist nicht so



Marco Von Wyl und Sonja Bewert bilden sich am BWZ Obwalden im Bereich Gartenbau aus.



Eugen Wüest und David Oldani beim letzten Check: Vergangene Woche war Jungfernflug des ehemaligen russischen Schulungsflugzeugs mit 9-Zylindermotor und 360 PS.

(Bild Thomas Stillhart, «SurseerWoche»)

«Söieler» geht in die Luft

Aviatik / Sieben Jahre Restauration haben sich gelohnt. Die russische Yak hob wieder ab.

TRIENGEN Die BauernZeitung verfolgt das Projekt des «Spinners», wie sich Schweinebauer Eugen Wüest ab und zu selber gerne betitelt, seit geraumer Zeit. Denn ganz alltäglich ist es nicht. Vor rund sieben Jahren kam der Schweineproduzent aus Wilihof günstig zu einer ausrangierten, weil in Berlin bruchgelandeten Yak. Ein ehemaliges russisches Schulungsflugzeug.

Ein Schrotthaufen

Nach über 3000 Arbeitsstunden und viel Papierkrieg in allen möglichen Sprachen, kam es vor Wochenfrist auf dem Flughafen Triengen zum erneuten Jungfernflug. Der ehemalige Schrotthaufen hat heute wohl den Wert eines kleinen Einfamilienhauses. Natürlich hat der Landwirt auch Spezialisten beigezogen. Aber er war es, der alles organisierte, nie aufgab und schlussendlich auch alle Rechnungen zu bezahlen hatte.

Geplant war der Flug, durchgeführt von David Oldani, einem

für solche Vorhaben ausgebildeten Test- und Linienpiloten und selber Besitzer einer Yak, eigentlich schon einiges früher. Doch die Pandemie hat auch die Pläne von Wüest ordentlich durchein-



«Nach sieben Jahren Ärger ist das Kapitel damit abgeschlossen.»

Schweineproduzent Eugen Wüest investierte viel Zeit, Geld und Herzblut in die Restauration des Flugzeugs.

andergebracht. So konnten etwa die Mechaniker aus dem baltischen Staat Litauen, wo der Flieger immatrikuliert ist, nicht mehr nach Triengen kommen. Vor dem Testflug brauchte es nochmals mehrere Checks und Testläufe auf dem Boden.

«Nach sieben Jahren Ärger ist das Kapitel damit abgeschlossen», bilanziert Wüest offen. «Wer aufgibt hat verloren», die-

ses Bonmot wurde irgendwann zum Motto des umtriebigen Landwirts. Vor allem auch, wenn es um die unzähligen Bewilligungen ging, die er brauchte, während der vergangenen Jahre.

dreimal zwischenlanden. Nur 30 Minuten dauerte der erste Flug in Triengen. Aber für Wüest eine grosse Erleichterung, als sein Bijou sanft abhob. Alles funktionierte wie am Schnürchen. Bald wird er selber im Cockpit sitzen und pilotieren. Ein Verkauf kommt übrigens nicht in Frage, sagt Wüest entschieden.

Wüest bereut es nicht

Ein altes Flugzeug sei noch mehr oder weniger rasch gekauft, sagt Eugen Wüest. Die meisten würden das Unterfangen einige hundert Arbeitsstunden und ein paar gefüllten Ordnern später unvollendet an den Nagel hängen. Dass er es durchgezogen hat, erfüllt ihn mit Zufriedenheit. Würde er es wieder tun? Ja, würde er. Jeder Bauer müsse nebst dem Betrieb eine Leidenschaft haben.

Armin Emmenegger



Video unter:
www.bauernzeitung.ch/yak

BRÜCKENSCHLAG

Wasser, Salz und Bildung

Die Schweiz ist ein rohstoffarmes Land und trotzdem haben wir eine der stabilsten Volkswirtschaften der Welt. Offenbar spielen die einzigen vorhandenen Rohstoffe Wasser, Salz und Bildung eine zentrale Rolle bei der Entwicklung unserer Wettbewerbsfähigkeit.

Dank ihren über 1500 Seen, unzähligen Fliessgewässern und Gletschern verfügt die Schweiz über grosse Wasservorkommen und gilt als Wasserreservoir Europas. Dieses dient nicht nur zur Versorgung mit Trinkwasser, sondern spielt für die Strom- und Nahrungsmittelproduktion eine grosse Rolle. Im Wasserschloss des Kantons Aargau läuft das Wasser aus 40 Prozent der Gesamtfläche der Schweiz zusammen. Kaum eine andere Region der Welt hat bessere Wasserressourcen, sei es für

die Trinkwasserversorgung, die Stromversorgung oder die Nahrungsmittelproduktion.

Salz galt früher als «weisses Gold» und brachte denen, die es besaßen, Reichtum und Macht. Heute gilt das einstige Luxusgut zwar als Alltagsprodukt, die im Fricktal jährlich gewonnen 200 000 Tonnen tragen aber massgeblich dazu bei, die Infrastruktur des Kantons Aargau und der Schweiz bei Frost im Gang zu halten. Auch sonst spielt Salz eine grosse Rolle in zahlreichen Wirtschafts- und Industriezweigen.

Eine attraktive und rund um die Uhr funktionierende Infrastruktur verhilft dem Aargau zu einem Podestplatz in der Rangliste der Standortqualität. Und wo viel gearbeitet wird, wird viel gegessen und in den Naherholungsräumen viel Freizeit

ZUR PERSON



Hansruedi Häfliger

Der Direktor des LZ Liebegg ist verheiratet, hat drei erwachsene Kinder und listet als Hobbys Wandern, Skifahren und Pferdezucht.

verbraucht. Entsprechend bedeutungsvoll sind die wirtschaftlichen Leistungen der Aargauer Landwirtschaft – mit rund 1 Milliarde Franken Produktionswert ist sie ein wesentlicher und system-

relevanter Faktor der Aargauer Wirtschaft.

Bildung – kluge Köpfe – ist die wohl wichtigste Ressource im sonst «ressourcenarmen» Land Schweiz. Die Tatsache, dass sich die kleine Schweiz in Wissenschaft, Technologie und Wirtschaft in den vergangenen Jahrzehnten immer auf Augenhöhe mit den grossen Mitspielern bewegen konnte, hat sie nicht zuletzt ihrem Bildungssystem zu verdanken. In diesen Tagen haben landesweit rund 60 000 Jugendliche eine Lehre begonnen, deutlich mehr als im Vorjahr. Auch die Landwirtschaft darf sich über gute Lernendenzahlen freuen und die Wirtschaft dreht nach Corona bereits wieder rund. Trotz Pandemie und ausgeprägten Wetterkapriolen gibt es also auch gute Gründe, um positiv in die Zukunft zu blicken.

IMPRESSUM

110. Jahrgang des «Zentralblatts Land- und Milchwirtschaft», 46. Jahrgang der «Brugg-Informationen», ISSN 1422-5271. Erscheinungsweise: wöchentlich am Freitag.

Auflage: 28 249 Exemplare verbreitete Auflage, beglaubigt WEMF 2020, Grossauflage 9-mal jährlich 41 485 Exemplare, 172 000 Leserinnen und Leser, MACH Basic 2018-1.

Auflage Nordwestschweiz, Bern und Freiburg: 9512 Exemplare, Grossauflage 15 514 Exemplare.
Auflage Ostschweiz und Zürich: 7375 Exemplare, Grossauflage 11 521 Exemplare.
Auflage Zentralschweiz und Aargau in Sursee: 11 362 Exemplare, Grossauflage 14 450 Exemplare.
Herausgeberin: Schweizer Agrarmedien AG, Dammweg 3, 3000 Bern 22

Geschäftsführung: Barbara König
Chefredaktor: Adrian Krebs (akr)
Stv. Chefredaktorin: Jeanne Woodtli (jw)
Blattmacherin: Simone Barth (sb)

Regionaltell Nordwestschweiz, Bern und Freiburg in Bern: redaktion.be@bauernzeitung.ch, Tel. 031 958 33 29, Leitung: Peter Fankhauser (pf).
Regionaltell Ostschweiz und Zürich in Winterthur: redaktion.ost@bauernzeitung.ch, Tel. 052 222 77 28, Leitung: Stefanie Giger (sgf).
Regionaltell Zentralschweiz und Aargau in Sursee: redaktion.sursee@bauernzeitung.ch, Tel. 041 925 80 29, Leitung: Josef Scherer (js).

Redaktion: Ruth Aerni (rae), Belinda Balmer (bab), Lisa Dössegger (ldö), Armin Emmenegger (aem), Katrin Erfurt (ke), Sera Jane Hostettler (sjh), Rahel Iten (itr), Livio Janett (lja), Daniela Joder (dj), Lisa McKenna (lmc), Jil Schuller (jsc), Alexandra Stückelberger (stü), Esther Thalmann (et), Cornelia von Däniken (cvd), Andrea Wyss (aw). **Praktikantin:** Bettina Mäder (bma).
Lektorat: Damian Oswald, Monika Studer, Anna Witschi.

Redaktionsadresse: Dammweg 3, Postfach 647, 3000 Bern 22, Tel. 031 958 33 22, E-Mail: redaktion@bauernzeitung.ch, Internet: www.bauernzeitung.ch

Druck: CH Media Print AG, Im Feld 6, 9015 St. Gallen

Anzeigenmarketing: Schweizer Agrarmedien AG, Dammweg 3, Postfach 647, 3000 Bern 22, Tel. 031 958 33 33, Fax 031 958 33 34, E-Mail: verlag@bauernzeitung.ch
Inserateschluss: Montag, 12.00 Uhr
Anzeigenpreise: www.bauernzeitung.ch/mediadaten

Abonnementsverwaltung: BauernZeitung, Dammweg 3, Postfach 647, 3000 Bern 22, Tel. 031 958 33 37, Fax 031 958 33 34
Abonnementspreis: Fr. 136.– inkl. MwSt.; Postkonto 60-4242-2

STELLENMARKT

DIVERSES

XELOBA

DER INDIVIDUALITÄT VERPFLICHTET.



ETAT DE FRIBOURG
STAAT FREIBURG

Grangeneuve

www.fr.ch/de/grangeneuve.ch

SEKTIONSCHEF/IN
LANDWIRTSCHAFT &
STV. DIREKTOR/IN

Werden Sie Teil der einzigartigen
Institution Grangeneuve!

Herausforderung

In Grangeneuve entsteht mit der Fusion des Amts für Landwirtschaft das Kompetenzzentrum des Kantons Freiburg für Bildung, Beratung und Vollzug in den Bereichen Landwirtschaft, Ernährung sowie Hauswirtschaft. Sie übernehmen die Führung der Sektion Landwirtschaft mit 70 Mitarbeitenden. Ihr Portefeuille ist umfassend: Umsetzung der Landwirtschaftsgesetzgebung, Beratung in Produktion und Betriebswirtschaft, Umgang mit natürlichen Ressourcen und Strukturverbesserungen. Als charismatische, strategisch agierende und fachkompetente Führungspersönlichkeit erreichen Sie hohe Akzeptanz. Sie überzeugen mit Ihrer Nähe zur schweizerischen Land- und Ernährungswirtschaft und identifizieren sich mit den entsprechenden politischen und gesellschaftlichen Werten. Arbeitsort: Posieux.

Bitte senden Sie Ihre Bewerbung im PDF-Format mit dem Vermerk 11.211050 an bewerbungen@xeloba.ch. Gerne geben wir Ihnen weitere Informationen unter +41 31 839 04 04. Wir sichern Ihnen Professionalität und absolute Diskretion zu.

Die Rechtsame-Genossenschaft Brandberg Herbetswil sucht auf den 1. April 2022 oder nach Vereinbarung

Pächterfamilie auf den Vorder Brandberg in Herbetswil SO

- Sömmerungsbetrieb mit 50 Rindern und 100 Mutterkühen während 110 Tagen
- Restaurationsbetrieb mit 40 Plätzen und sonniger Gartenwirtschaft (Wirteprüfung erforderlich)
- Landwirtschaftsbetrieb mit einer Nutzfläche zur Eigenbewirtschaftung von ca. 7 ha Heumatten für Eigennutzung möglich.

Das Bergrestaurant liegt auf 1030 m ü.M. und ist auf gut ausgebauter Strasse ganzjährig in 10 Minuten ab Herbetswil erreichbar.

Interessenten bewerben sich bis 30. September 2021
Weitere Auskünfte erteilt Ihnen gerne der Präsident
Benedikt Eggenschwiler, Kleinrüttweg 121,
4714 Aedermannsdorf
chlruetti@bluewin.ch 079 323 06 04

Gesucht

Älplerteam Sommer 2022

auf Alp in Kanton Freiburg.
Gruyère und Vacherin, 40 Kühe, Rinder und Schweine.
Tel. 031 701 37 09

745323

[agrarjobs.ch](https://www.agrarjobs.ch)

Futtermischwagen

3.5 bis 50m³



Der Dürrfutter-Spezialist

- ✓ Austrageöffnungen 1.1m
- ✓ Querförderband 80cm
- ✓ spezielle HDF-Behälterbauform

Jetzt Frühbezugs-Rabatt



Kurmänn Elektro-Fahrkopf

- ✓ Hydr. Fahrtrieb und Lenkung
- ✓ 3-stufiger Schneckenantrieb
- ✓ 3.5 - 30m³ Inhalt
- ✓ ab 1.82m Höhe



TECHNIK

kurmänn

041 496 90 40 [kurmänn-technik.ch](https://www.kurmänn-technik.ch)

METZGEREIMASCHINEN

Neu und Occasionen & Rohrbahnsysteme

www.georges-hediger.ch
Georges Hediger 079 448 71 72

743494

VIEHMARKT/TIERE

Fruchtbarkeits-Klauen
oder Zellzahlprobleme?

Kontaktieren Sie uns: Tel. 079 277 08 84
oder www.agrisservicekater.com

Agrisservice Kater
Käsereweg 3, 3317 Mülchi.



[bauernzeitung.ch/
Kleinanzeigen](https://bauernzeitung.ch/Kleinanzeigen)

Suche schlachtreife
Wagyu-Tiere (Mischlinge)
mit min. 50% Wagyu-Blutanteil, bis max. 30 Mte. alt.
056 290 20 80
zimmermann@villigen.com

745425



Laufend zu verkaufen
weisse, braune, schwarze
silver und sperber.

Junghennen
mit Wintergarten-Auslauf,
beste Schweizer Qualität,
abholen od. Hauslieferung
Bei 10 Stk. / 1 gratis
Ab 50 Stk. Intrans.Preise
Junghennenaufzucht Pfyl
Obdorf, 6430 Schwyz
Tel. 079 - 685 74 29
www.junghenne.ch

Zu verkaufen

**Border-Collies
reinrassig**
ohne Papiere,
(gechipt, geimpft,
entwurm).

An Kinder gewöhnt.
Abzugeben ab ca.
Mitte September.
Tel. 079 404 52 97

745325

Zu verkaufen:
frisch gekalbte

**HO-Rinder und
Kühe**
Tel. 078 892 77 63

744146





Die **Sparte Agrochemie** der Omya (Schweiz) AG handelt mit Pflanzenschutzmitteln, Biostimulatoren, Nützlingen und Düngern für die integrierte und biologische Produktion in der Schweizer Landwirtschaft. Zur Ergänzung unseres erfolgreichen Verkaufsteams im Aussendienst suchen wir ab sofort oder nach Vereinbarung für das Gebiet Berner Seeland einen resultatorientierten

Verkaufsberater Acker- und Gemüsebau 100% (m/w) BE

Hauptaufgaben

- Beratung und Betreuung unserer Kunden (Landwirte, Lohnunternehmer, Wiederverkäufer)
- Verkauf unseres gesamten Produktportfolios an bestehende und neue Kunden
- Erstellen der Spritz-, Dünger- und Nützlingseinsatzpläne für unsere Kunden
- Kontaktpflege mit Fachleuten im Bereich Pflanzenbau und Pflanzenschutz

Anforderungsprofil

- Abgeschlossene Ausbildung in der Landwirtschaft (LandwirtIn EFZ, MeisterlandwirtIn, Agro-TechnikerIn HF oder FH, GemüsegärtnerIn EFZ)
- Sehr gute Kenntnisse und Erfahrung im Acker- und Gemüsebau
- Interesse am Beratungsgespräch mit Landwirten
- Freude am Verkauf
- Selbständige und zuverlässige Arbeitsweise

Was wir Ihnen bieten

- Abwechslungsreiche und selbständige Tätigkeit mit viel Eigenverantwortung
- Gründliche Einarbeitung sowie stetige Weiterbildung
- Motiviertes und aufgestelltes Team, welches Sie gerne unterstützt

Omya (Schweiz) AG

Frau Diana Flückiger
Baslerstrasse 42
4665 Oftringen
Mail: jobs.ch@omya.com



AGRARJOBS

Stellen in der Landwirtschaft.

Jobs der Woche

Projektleiter*in Nutztierschutz, Aarau

Projektleiter/in Kommunikation 80–100%, Bern

Landwirt/Forstwart, Luzern

Nebenamtliche Fachassistenten Tierschutz und ÖLN-Kontrolle (m/w), 10–20%, Neuhausen am Rheinfall

Praktikum Freilandhaltung Schweine 50–100%, Oberwil (Dägerlen)

Pflanzenschutzberater/in für den Gemüsebau, ganze CH

Landwirtschaftlicher Mitarbeiter, Aettenschwil

Agronom/in mit Hochschul- oder Fachhochschulabschluss 80–100%, Solothurn

Leiter/in des Fachbereichs Direktzahlungsprogramme 80–100%, Liebfeld BE

Treuhänder (w/m) 80–100%, Zollikofen

Collaborateur trice agro-technique et enseignant-e 50–100%, Sion

Landwirtschaftliche Mitarbeiter/-in, Hüttwilen

Verkaufsberater Acker- und Gemüsebau (m/w), Berner Seeland

Informationen zu diesen Stellenangeboten sowie weitere spannende Jobs finden Sie auf www.agrarjobs.ch

Betrieb

Beratung und Märkte

Viehzucht / Die August-Zuchtwerte von verschiedenen Milchviehassen bringen neue Namen hervor. **Seite 31**



Ein Hoch auf die Sortenvielfalt

Züchtung / Stefan Griesser setzt sich dafür ein, dass verloren gegangene Arten wiederentdeckt werden und neue Sorten entstehen.

WEIACH Rotes Nüdeli, Moon Lightning oder auch einfach 19.A0080.X.1 – alles sind Kartoffelsorten, die auf dem Züchtungsbetrieb Varietas wachsen. Stefan Griesser ist der Mann, der hinter der Firma steckt. Anlässlich der offenen Türen Ende Juli gewährte er einen Blick hinter die Kulissen der Züchtungsarbeit.

Er entnimmt Pollen von einer Pflanze im Treibhaus. «Die Bestäubung von Hand klappt nicht immer», sagt er. Je nach Setzzeitpunkt der «Kartoffeltern» erfolgt sie von Juni bis August. Wo die Bestäubung erfolgreich war, werden im September und Oktober die Beeren geerntet und durch Vergärung und anschließender Trocknung die Samen für die Aussaat vorbereitet. Frühestens im Februar werden sie ausgesät. In 100er-Platten bilden die Pflänzchen im Sommer kleine Knollen. Um zu schauen, welche Knöllchen gut lagerfähig sind, verbringen die Platten den Winter gleich im Keller. Die Sorten, die gut abschneiden, werden im nächsten Jahr in 10er-Töpfen aufgezogen. Erst nachdem diese Prozedur erfolgreich bestanden wurde, werden diese auf dem Feld auf Ertrag, Krankheitsanfälligkeit und Geschmack getestet. «Der Feldtest dauert idealerweise vier Jahre,» erklärt Griesser.

Auf Umwegen zur Züchtung

Vor den Treibhäusern blühen Speisedahlien in allen Farben und Formen. Sie hätten eigentlich an eine Gartenbaufirma verkauft werden sollen, die ging aber wegen Corona Konkurs. «Auf die Speisedahlien bin ich bei einer Reise nach Peru gekommen», sagt Stefan Griesser. Es sei eine verloren gegangene Tradition, wie viele spezielle Arten, die fast nicht mehr existieren und die man früher gegessen hat. So zum Beispiel auch die Rapunzel, eine Glockenblumen-Art.

Das Treibhaus steht auf dem Land des Hofes in Weiach ZH, auf dem Stefan Griesser auf-



Stefan Griesser steht im Feldversuch der Kartoffeln bei der sogenannten «Last-Chance»-Reihe – diese Sorten waren zu wenig hitzetolerant und bekommen hier, wie der Name sagt, eine «letzte Chance».

(Bilder Belinda Balmer)

wachsen ist. Das Land, das zum Hof gehört, wird jetzt einem Gemüsebauer verpachtet. «Meine Mutter sagte immer, «Du musst etwas Richtiges machen». So hat er sich zunächst der Informatik gewidmet, hat aber schlussendlich an der ETH Umweltwissenschaften in Richtung Evolutions- und Populationsbiologie studiert und ist so auf die Züchtung gekommen. «Wenn man sich der Züchtung widmet, verdient man

nicht das grosse Geld», weiss er. Varietas finanziert sich über Stiftungen, Projekte vom BLW und auch über diverse Kurse, die Griesser durchführt. Nur haben diese einen schweren Stand gehabt wegen der Corona-Krise. Darum musste er dieses Jahr auch auf Praktikanten verzichten, die normalerweise tatkräftig bei der Züchtungsarbeit mithelfen.

Auf dem Kartoffel-Feldversuch angelangt, zeigt Stefan Griesser

zunächst den Ordner, wo er jede einzelne Versuchssorte verzeichnet hat. «Ich gehe zweimal pro Woche durch die Kartoffeln, um den Blühzeitpunkt und andere Eigenschaften festzuhalten». Die Blüten müssen zur Dokumentation auch fotografiert werden. Hier macht ihm dieses Jahr das regnerische Wetter zu schaffen – denn fürs Foto müssen die Blüten offen sein. Und wenn es regnet, bleiben die

Blüten der Kartoffelpflanzen geschlossen.

Blüten- und Knollenfülle

Beim Durchwandern der Versuchsparzelle merkt man, dass der Züchtungsexperte hier in seiner Welt ist. «Das wird wohl eine rote Kartoffel», sagt Stefan Griesser, bei der einen Staude angelangt. «Die Stängelfarbe ist oft gleich wie die der Schalen der Knolle», erklärt er. Er wirft mit

Fachbegriffen um sich, erklärt zum Beispiel, wie man diploide und tetraploide Sorten voneinander unterscheiden kann. Wie viele verschiedene Blüten Kartoffeln haben können, ist verblüffend.

«Das hier ist die Last-Chance-Reihe», sagt Griesser, bei einer Reihe am Rand des Feldes angelangt. Hier finden alle Sorten einen Platz, bei denen in der Aufzucht im Treibhaus die Pflänzchen nicht genug Knollen entwickelt haben, weil es zu heiss war für sie. Sie wären aber zum Beispiel geeignet für den Anbau in höheren Lagen. «Da gibt es Kartoffeln und Kartoffelpflanzen mit besonderen und aussergewöhnlichen Eigenschaften, zum Beispiel besondere Farbkombinationen», schwärmt er.

Seltene Arten im Garten

Varietas züchtet auch Tomaten, doch dieses Jahr verzichtete Stefan Griesser darauf – wegen der fehlenden Hilfe von Praktikanten. Aber der verwunschene Permakulturschaugarten kann noch besichtigt werden. Hier findet man allerlei seltene und besondere Pflanzen wie zum Beispiel den Szechuan-Pfeffer oder einen Pecannussbaum. Zwischen 14 Pfirsichbäumen, einem grossen, alten Birnbaum und blühenden Lilien wächst auch ein ganz besonderes Kraut. «Das hier ist ein Giftlattich – er wurde im ersten Weltkrieg als Ersatz für Morphin in den Gärten angebaut», erklärt Permakultur-Experte Griesser, der zum Abschluss des Betriebsrundgangs einen Blick in seinen Garten gewährte.

Belinda Balmer

Weitere Informationen:
www.varietas.ch

 Zahlreiche Bilder der verschiedenen Sorten und der Pflanzenvielfalt im Permakulturgarten entdecken:
www.bauernzeitung.ch/varietas



Hier entnimmt Stefan Griesser den Pollen einer Kartoffelpflanze. Die Bestäubung der Blüten erfolgt von Juni bis August.



Aus der Kreuzung der Vater- und Mutterpflanze entstehen über hundert Samen und entsprechend viele potenziell neue Sorten.



Die Blüten der Sorte Blaukraut duften zwar nach Vanille, sie hat aber nur wenig Ertrag.

Ihre Spezialisten für Mais/Pflanzenbau

Navi-Sil Combi **FIBL**
Silieren auf Milchsäurebasis für Gras und Mais

- Homo- und heterofermentative Milchsäurebakterien
- Rasche Hauptgärung und schnelle Stabilisierung
- Reduziert die Verluste und steigert die Schmackhaftigkeit
- Mehr Milch aus Ihrer Silage

Michael Fankhauser
079 194 48 56
michael.fankhauser@naveta.ch
www.naveta.ch

NAVETA
1A FÜR ALLE NUTZTIERE

Besuchen Sie unsere Website
www.centrederoose.ch

Wiesen-Sämaschine
Pflug "Bio"
Bodenbearbeitung "Bio"

LOVOL 50 CV

Eine Traktorenreihe von 15 bis 280 PS, Neu-, Demo- u. Gebrauchte traktoren: Fendt, Fiat, Zetor, Lovol, usw.
Wir haben mehr als 200 Traktoren und Maschinen auf Lager.

Wir suchen Verkäufer und Wiederverkäufer

RAUS AG **80**
I.Z. Tuileries 11
CH-1754 Avry-Rosé
079/477 52 63 026/470 43 43
Autobahn Nr. 12 - Ausfahrt Nr. 6: Matran, Richtung Payerne

GB
SILO SYSTEM AG
wir wissen, wie's geht!

Tel. 062 849 14 14
www.gb-silosystem.ch

Silowasserpresse

amagosa 9402 Mörschwil
T 071 388 14 40
www.amagosa.ch

HUBER
SILOBAU & KUNSTSTOFFWERK AG

Hydraulische Silofräse HUBER SMART-max
Schneckenfräse für Silodurchmesser von 2.5-9.0 m
geeignet für Mais und CCM

HUBER Turbozyklon
der effizienteste Turbo auf dem Markt
kompakte Einheit, einfach zu installieren

Silofräse HUBER FUTURA
Kettenfräse für Silodurchmesser von 3.0-9.0 m
geeignet für Gras und Mais

Gewerbstrasse 3
5426 Lengnau
Telefon 056 266 40 80
info@huber-lengnau.ch
www.huber-lengnau.ch

Wir produzieren die Guten.

Stabile und schmackhafte Silage mit Silo-FIT

Effektive Mikroorganismen

Neu als Konzentrat erhältlich!

Für Bio-Betriebe zugelassen.

EM Schweiz AG
EM Schweiz AG
Arnisägestrasse 43b, 3508 Arni
031 701 12 12, www.em-schweiz.ch

LOWAG

Ihr Dienstleistungsunternehmen in der Region

Wir bieten folgendes an:
diverse landwirtschaftliche Lohnarbeiten, Holz schnitzeln, Schleifservice, Maschinenvermietung, Reparatur- und Werkstattarbeiten

Gerne bedienen wir auch Sie.
Mehr Infos unter: www.lowag.ch
LOWAG AG, 3454 Sumiswald, Tel 034 431 80 15

Sie bieten Produkte in der Landwirtschaft an?
Die nächste Sonderseite «Innenwirtschaft» erscheint am 27. August 2021.
Wir beraten Sie gerne per E-Mail: verlag@bauernzeitung.ch oder unter **Tel. 031 958 33 33**

Der Mais ist noch nicht ganz verloren

Maisilage / Fehlende Blattmasse und verpilzte Pflanzen sind die Folgen der jüngsten Hagelzüge. Eine Silierung ist noch möglich, aber nur mit Zusätzen.

BERN Nach heftigen Unwetter mit Hagel, Starkregen und Sturm vom 28. Juni sowie vom 24. bis zum 26. Juli sieht es auf den Maisparzellen wie auf einem Schlachtfeld aus. Die Blätter präsentieren sich durchlöchert oder zerrissen. Die Pflanzen sind abgeknickt und die Fahne zerstört. Die Kolben sind unterentwickelt. Weil die Befruchtung fehlt, bleiben sie leer.

«Von meiner Ernte sind je nach Parzelle etwa 70 bis 90 Prozent beschädigt», berichtet Beat Biedermann aus Kappelen BE. Teilweise knicken seine Pflanzen jetzt noch um, weil die Blattmasse schwerer wird, aber der Stängel im Juni durch den Hagel beschädigt wurde. Auch beobachtet der Silomaisproduzent vermehrt Beulenbrand in seinen Beständen, der sich durch den Hagelschlag Zutritt in die Pflanze verschafft hat.

Stärkegehalt wird tiefer sein

Regionen, die vom Unwetter verschont blieben, berichten teilweise von sehr guten Erträgen in diesem Jahr, sagt Thomas Brand, Fachspezialist für Futterbau und Silierung bei der H. W. Schaumann AG. Doch wo das Unwetter über die Felder zog, sind Totalausfälle oder vom Hagel stark beschädigte Maisparzellen zu beklagen. Ein Produzent, der nicht genannt werden möchte, spricht gar von Kahlschlag. «Der Mais war bereits einen guten Meter hoch als ein Grosshagelzug ihn am 28. Juni komplett vernichtete.»

Produzenten wie Beat Biedermann, die einen Teil ihrer Ernte verloren haben, können den



In vielen Regionen haben die Hagelzüge Ende Juni und Juli grosse Schäden in den Maisbeständen hinterlassen. Die Blätter zeigen sich durchlöchert oder zerrissen. Bis zur Ernte ist eine Regeneration der Blattmasse durchaus noch möglich. (Bild sjh)

Mais durchaus noch silieren, sagt Brand. «Durch die fehlende Blattmasse ist aber die Assimilation stark reduziert. Die Stängelhöhe wird nicht erreicht und kein anständiger Kolben gebildet. Ist die Fahne noch beschädigt, werden die Kolben nicht mehr befruchtet und kein Korn gebildet. Neben den deutlich tieferen Erträgen muss deshalb

auch mit einem tieferen Stärkegehalt gerechnet werden», zählt der Fachspezialist die Konsequenzen des Unwetters auf.

Vorzeitige Ernte erwägen?

«Generell ist für eine gute Silierbarkeit ein TS-Gehalt von 33 bis 35 Prozent anzustreben. Ist die Gesamtpflanze zu nass, gibt es Probleme mit Sickersaft und verzögerter pH-Wertabsenkung. Ist der TS-Gehalt zu hoch, ist die Verdichtung schlecht, es dringt mehr Sauerstoff ins Siliergut, was zur Nacherwärmung führt», sagt Thomas Brand. Es gäbe aber auch Ausnahmen, wo eine vorzeitige Ernte durchaus Sinn mache.

Abgeknickte Pflanzen: Bei abgeknickten Pflanzen und zerstörten Fahnen lohne es sich nicht mehr, bis zum eigentlichen Erntezeitpunkt zu warten. «Wir empfehlen, das Grünzüg zügig zu silieren, solange die Pflanzen noch genügend Zucker enthalten und noch nicht verpilzt sind», sagt Brand. Als Problem stellt sich allerdings der noch tiefe TS-

Gehalt dar, der, wie erwähnt, zu Sickersaftverlust und verzögerter pH-Wertabsenkung führt. «Für das Silieren sind die Pflanzen noch zu nass. Für mehr Trockensubstanz können Trockenschnitzel beigemischt werden», empfiehlt der Fachmann. Auch wichtig ist die Unterstützung der

fektionen z. B. mit Fusarien und Beulenbrand durch Hagelverletzungen. Auch die Bildung von Mykotoxinen ist möglich. «Hier ist aber abzuwägen, wie stark die Pflanzen befallen sind. Nimmt der Pilzbefall zu, sollte nicht mehr allzu lang mit der Ernte gewartet werden», sagt der Fach-



«Bei hagelgeschädigtem Mais ist der Einsatz von Siliermitteln notwendig.»

Thomas Brand, Fachspezialist für Futterbau und Silierung, H. W. Schaumann AG.

Anfangsgärung mit Milchsäurebakterien oder Siliersalzen (siehe Kasten), um den pH-Wert abzusenken und die Bildung von Buttersäure zu verhindern.

Erhöhter Pilzbefall: Eine vorzeitige Ernte kann auch durch einen erhöhten Pilzbefall in Betracht gezogen werden. Denn häufig steigt die Gefahr von In-

mann. Hält sich der Druck allerdings im Rahmen, ist die Maispflanze durchaus noch in der Lage sich bis zur Ernte gut zu regenerieren und Blattmasse zu bilden, ohne dass der Pilz überhand nimmt, setzt Brand fort. Anfälliger wird die Kultur jedoch wieder bei trockenen und heißen Tagen. Ein Kontrolldurch-

gang ist deshalb wärmstens zu empfehlen.

Siliermittel sind notwendig

Hagelgeschädigter Mais sollte 6 bis 8 mm kurz gehäckselt werden. «Das ist wichtig, um noch eine ausreichende Verdichtung zu ermöglichen», sagt Thomas Brand. Denn eine gasdichte Lagerung mit guter Verdichtung und sorgfältiger Abdeckung sind Grundvoraussetzungen für eine gute Silierung. «Bei hagelgeschädigtem Mais, wo der Pilzbefall stärker ausgeprägt ist, wird der Einsatz von Siliermitteln zur Unterstützung der Hauptgärung und zum Schutz vor Nacherwärmungen unumgänglich», setzt der Fachmann fort.

Milchsäurebakterien zum Schutz vor Nacherwärmung:

Produkte auf der Basis von homo- und heterofermentativen Milchsäurebakterien sorgen für eine rasche Gärung zu Beginn der Silierung und der nötigen Essigsäurekonzentration zum Schutz vor Nacherwärmungen bei der Entnahme. Eine ausreichende Konzentration an Essigsäure wird in der Regel nach sechs bis acht Wochen Lagerdauer erreicht. «Auf dieser Tatsache beruhen auch die üblichen Empfehlungen, den Silostock nicht vor sechs bis acht Wochen bzw. dem Erreichen der stabilen Gärphase zu öffnen», so Brand. Mit entsprechenden Silierzusätzen kann die minimale Lagerdauer jedoch auf rund 14 Tage verkürzt werden.

Chemische Zusätze gegen Schimmelpilze:

Chemische Zusätze auf der Basis von Propionsäure oder Mischungen von verschiedenen Siliersalzen schützen das Futter vor Schimmelpilzen und Nacherwärmungen in den Grenzbereichen; z. B. den obersten Schichten in Hochsilos oder in Fahrtilos, wo insbesondere in den Randzonen Luft und damit Sauerstoff eindringen kann. Die Aufwandmenge ist den Herstellerangaben zu entnehmen.

Beat Biedermann wird aufgrund der erhöhten Schimmelpilzgefahr das erste Mal überhaupt Siliermittel einsetzen müssen. Er hofft, dass zumindest der Restbestand seiner Maisparzelle gutes Futter hergeben wird. Futter zukaufen müsse er dennoch in diesem Jahr, davon ist er überzeugt.

Katrin Erfurt



Aufgrund des Hagelschadens breitet sich in Beat Biedermanns Maisbestand nun Beulenbrand aus. (Bild Beat Biedermann)

Maissilage: Die drei Phasen der Fermentation

Die Konservierung durch Fermentation besteht aus drei sehr unterschiedlichen Phasen, welche, wenn sie gut kontrolliert werden, die Fermentationsqualität der Silage bestimmen.

1. Die aerobe Phase

Die erste Phase besteht darin, die in der Silage vorhandene Sauerstoffmenge schnell zu verringern, um die anaeroben Mikroorganismen zu begünstigen – diese stabilisieren das Futter. Leider entwickeln sich diese Mikroorganismen aber nur in Abwesenheit von Sauerstoff.

Die Pflanze hilft während dieser ersten Phase. Noch einige Tage nach dem Aufhäufen verwendet sie einen Teil des vorhandenen Sauerstoffs für ihren Stoffwechsel. Die Menge an Sauerstoff, welche die Pflanze umwandeln kann, ist jedoch begrenzt. Deshalb ist

es sehr wichtig, die Silage gut zu verdichten, um möglichst viel Sauerstoff auszutreiben.

Diese Phase dauert durchschnittlich 48 Stunden.

2. Die Fermentation

Wenn im Silostock fast kein Sauerstoff mehr vorhanden ist, beginnen sich die guten Bakterien, die Milchsäurebakterien, zu vermehren und wandeln den löslichen Zucker in Milchsäure um. Um zu verhindern, dass zu diesem Zeitpunkt schlechte Mikroorganismen wachsen, wie Schimmelpilze, Hefen und Clostridien, ist die Ansäuerungs geschwindigkeit des Silos sehr wichtig. Die Impfung mit Milchsäurebakterien ist an dieser Stelle hilfreich.

Es gibt zwei Kategorien von Milchsäurebakterien: Die homofermentativen Milchsäurebakterien produzieren nur Milchsäure. Die heterofermentativen

Milchsäurebakterien stellen Essigsäure und Propionsäure her. Die Fermentationsphase kann bis zu 60 Tage dauern.

3. Futter – Wiederaufnahme

Nach der Fermentation muss ein dicht geschlossenes Silo stabil bleiben, bis es geöffnet wird. Die Wiederaufnahme des Futters bedeutet die Reaktivierung von Mikroorganismen durch Einstromen von Sauerstoff und den möglichen Nacherwärmungen.

Um dies zu vermeiden, gibt es heterofermentative Bakterien. Diese Bakterien stabilisieren die Silage dank der Produktion von Essigsäure und Propionsäure. Beide Säuren sind aktive Fungizide, welche Hefen und Schimmelpilze neutralisieren und den Neustart der Fermentation verhindern.

Etienne Bendel, Trinova AG

Reklame

melior



HIT DES MONATS
CHF 15.-/100 KG RABATT
Gültig vom 1.-30. September 2021

2460 Diet

All-in-One Ergänzungsfutter für die Galtphase

- Reduziert das Risiko von Milchfieber
- Deckt den Bedarf an Mineralien, Spurenelementen und Vitaminen
- Stärkt das Immunsystem dank Polyphenole und Omega-3-Fettsäuren

Meliofeed AG

3360 Herzogenbuchsee Tel. 058 434 15 15
8523 Hagenbuch Tel. 058 434 15 70
melior.ch    

besser gefüttert mit melior

Bodenanalyse auf Knopfdruck

Management / Ein Spaten bestimmt Nährstoffe in wenigen Minuten. Experten sind skeptisch, doch Vergleiche mit Laboranalysen sprechen für das Gerät.

BERN Mit den Bodenanalysen aus dem Labor ist es so eine Sache. Die üblicherweise verwendete Mischprobe aus an verschiedenen Punkten auf der Parzelle entnommener Erde ist bei der Genauigkeit und Aussagekraft naturgemäss eingeschränkt. Zudem dauert es relativ lange, bis die Analysere-sultate vorliegen. Dabei wäre es für den Landwirt nützlich, wenn er beispielsweise den aktuellen Nmin-Gehalt sofort bestimmen könnte, da sich dieser je nach Situation sehr schnell ändert.

Ein neues Analysegerät aus Deutschland soll Echtzeit-Bodenanalysen nun möglich machen. Der Spate FarmLab der Start-Up-Firma Stenon ist mit speziellen Sensoren ausgerüstet, die fähig sein sollen, jeden Boden sofort auf seine Nährstoffe hin zu analysieren: Unter anderem Stickstoff, Kalium, Magnesium, Phosphor aber auch den Humusgehalt oder den pH.

Dünger einsparen

Toni Gass aus Oltingen BL gehört zu den ersten Schweizer Landwirten, die den digitalen Spaten anwenden. Die Analysere-sultate verglich er zu Beginn aus Neugier mit klassischen Bodenanalysen aus dem Labor: «Der Nmin-Gehalt war praktisch identisch.» Bei ihm sticht der Auszubilden-

de Luca Zraggen die Parzellen ab. Etwas mehr als eine Minute dauert es pro Messpunkt jeweils, bis die Daten auf der von der Firma zur Verfügung gestellten Cloud erscheinen. Per GPS werden die Messpunkte dort abgespeichert.

Düngermengen einsparen

Die Mietkosten von über 700 Euro pro Monat und Gerät sind zwar happig. Dafür ist die Anzahl der Proben nicht eingeschränkt. Je mehr gestochen wird, desto genauer kennt man seinen Boden. Der Gemüsegärtner Matthias Stoffers aus Krefeld (D) nutzt den digitalen Spaten vor dem Pflanzen der Salatsetzlinge, um den aktuellen Gehalt an verfügbarem Stickstoff zu bestimmen. Danach düngt er nur noch so viel dazu, wie wirklich nötig. Durch die so eingesparten Düngermengen seien die Mietkosten für das FarmLab bereits abgedeckt, sagt er.

Viele Bodenfachleute zweifeln an der Qualität der Messresultate. Markus Steffens vom Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL) kann sich schlicht nicht vorstellen, dass ein Gerät einfach so in jeden Boden gesteckt werden kann und dann noch zuverlässige Daten liefert. Steffens beschäftigt sich bereits seit längerem mit Infrarotspekt-



Das Analysegerät FarmLab misst Bodennährstoffe mit Sensoren für allfällige Nachdüngungen in einem Salat-Feld.

(Bilder David Eppenberger)



Der Auszubildende Luca Zraggen nimmt eine Probe mit dem digitalen Spaten. Die Daten werden in Echtzeit wiedergegeben.

roskopie-Anwendungen. Ein entscheidender Punkt dabei ist jeweils die nötige Kalibrierung, weil ein Boden im Mittelland ja ganz anders aussieht als in Graubünden. Das sei absolut zutreffend, wenn man mit optischen Sensoren arbeite, sagt Co-Firmengründer von Stenon, Dominic Roth. «Doch wir verwenden eine ganz andere Methode.»

Die von seiner Firma neu entwickelten Sensoren nutzen Daten zu Textur, Temperatur oder Feuchtigkeit im Zusammenspiel mit Referenzdaten sowie mit künstlicher Intelligenz, um das Material im Boden vor Ort zu bestimmen. «Eine solche Lösung gab es schlichtweg zuvor nicht, weshalb das Ganze auch paten-

tiert wurde», erklärt Roth. Er kennt das Misstrauen der Bodenfachleute. Viele hätten aber noch gar nie ein Gerät in den Händen gehalten und würden Äpfeln mit Birnen vergleichen. Zudem werde leider im Bereich Bodenkunde die Sensorik oft mit Nahinfrarot-Spektroskopie gleichgesetzt. Diese sei aber nur ein Bruchteil ihres Gesamtsystems und wäre als eigenständige Anwendung nicht funktional.

Grosses Interesse

Das Unternehmen aus Potsdam liess die vom FarmLab ermittelte Daten in den letzten Monaten von mehreren namhaften externen Institutionen validieren. Dominic Roth kündigt die Publika-

tion des Berichts dazu innerhalb der nächsten Wochen an. Doch so viel vorab: «Wir werden endgültig den Nachweis erbringen, dass unsere Daten genauso gut sind wie die von den Laboren.» Das Interesse am Gerät ist aber bereits ohne diese «Offizialisie-

rung» gross – auch aus der Schweiz. Die Lieferzeit beträgt zurzeit vier bis sechs Wochen.

David Eppenberger

Weitere Informationen:
www.stenon.io

Virtuelle Pläne

Der digitale Spaten des FarmLabs von Stenon misst die Nährstoffe im Boden in einer Umgebung bis 30 cm. Für eine Probe braucht es drei Einstiche am gleichen Messpunkt. Das Gerät wird über einen Touchscreen bedient, die

Daten werden an eine Cloud übermittelt und dort von einer Software aufbereitet. Die Messpunkte werden mit GPS auf einem virtuellen Plan mit den Parzellen gespeichert. Das Gerät wird nur vermietet (ab 799 Euro pro Monat). de

Ihre Spezialisten für Mais/Pflanzenbau

BONSILAGE SPEED M - Messbar schneller siliert

- ★ Starker Schutz vor Nacherwärmung nach nur zwei Wochen Lagerdauer
- ★ Sichert eine hohe Energiedichte und verbessert die Verdaulichkeit
- ★ Hemmt dauerhaft die Aktivität von Hefen und Schimmel



H.W. SCHAUMANN AG 4900 Langenthal



Sie bieten Produkte in der Landwirtschaft an?

Die nächste Sonderseite «Innenwirtschaft» erscheint am 27. August 2021.

Wir beraten Sie gerne per E-Mail: verlag@bauernzeitung.ch oder unter **Tel. 031 958 33 33**

Ein «unterschätztes Risiko», das wachse

Studie / Über Weidefutter können Rinder verschiedene Toxine aufnehmen. Forschende mahnen zur Vorsicht und warnen, das Problem werde grösser.

WIEN (A) Als erste Studie in Europa habe man Weiden auf Mykotoxine und andere schädliche Stoffwechselprodukte von Pilzen und Pflanzen (z. B. auch Phytoöstrogene und Cyanogene Glykosiden) untersucht, so eine Mitteilung der österreichischen Vetmeduni Vienna. Diese Substanzen seien ein Risiko für die Gesundheit, Fruchtbarkeit und Leistungsfähigkeit von weidenden Tieren, so das Fazit der Forschenden – obwohl die gemessenen Einzelkonzentrationen allgemein niedrig waren und unter den EU-Richtwerten lagen.

Hohe Gesamtkonzentration

Insgesamt haben die Forschenden 68 Stoffwechselprodukte in repräsentativen Proben von Weiden 18 österreichischer Milchviehbetriebe nachgewiesen. Oft lagen die einzelnen Substanzen zwar in niedrigen Konzentrationen (unter 200 Mikrogramm pro Kilo Trockenmasse) vor, die Gesamtkonzentration habe aber auf einzelnen Weiden über 6000 Mikrogramm pro Kilo TS betragen.

Hinzu kommt, dass auf 94 Prozent der Weiden 20 oder mehr verschiedene Stoffwechselprodukte auftraten. Deren Wechselwirkungen sind laut Vetmeduni nicht abschätzbar.

Vor allem Fusarium

Fusarium entpuppte sich in der Untersuchung als der wichtigste Pilz, dessen Gifte (beispielsweise Zearelon (Zen) und Deoxynivalenol (Don)) in den grössten

Gesamt Mengen vorkamen. Keine der untersuchten Weideproben war frei davon. Dieses Ergebnis decke sich mit einer Studie aus Argentinien, liege aber unter den Werten, die z. B. auf Weiden in Neuseeland, Australien oder den USA gemessen worden seien. Auch waren die Zen-Mengen tiefer als der Grenzwert der EU-Kommission für Milchkuh-Futter. «Die in Österreich nachgewiesenen Konzentrationen sollten kein Risiko für Fruchtbarkeitsprobleme bei Milchkühen darstellen», schreiben die Studienautoren. Allerdings sei unklar, ob sich die Wirkung verschiedener Giftstoffe im Mix verstärke.

Auch wenn Fusarium dominiere, sollte man gemäss den Forschenden auch Mutterkornalkaloiden und Alternaria im Auge behalten.

Zunahme der Mengen

Im Weiteren untersuchte die Studie, welche Faktoren die Produktion schädlicher Stoffwechselprodukte auf Weiden beeinflussen. Als entscheidend erwies sich die Umgebungstemperatur: Mit steigender Temperatur nehme die Zahl der Pilzmetaboliten linear zu, ab 15°C steige die Konzentration von Fusarium- und Alternaria-Metaboliten und Mutterkornalkaloiden exponentiell. Im Hinblick auf den Klimawandel dürfte sich dieses Problem – das die Forschenden der Vetmeduni als «unterschätztes Risiko» bezeichnen – noch verschärfen. *Jil Schuller*



Je wärmer es wird, desto höher ist laut Studie die Belastung der Weide mit schädlichen Stoffwechselprodukten wie Pilzgiften (Mykotoxine). Das könne für Tiere, aber auch für Menschen, zum Problem werden.

(Bild jsc)

«Wir wollen zur Vorsicht aufrufen»

Mit 18 Betrieben sei die Studie zu klein, um für Österreich oder die Schweiz repräsentativ zu sein, sagt Mitautor Qendrim Zebeli. Trotzdem deuteten die Resultate darauf hin, dass auf Weiden solche Gefahren lauern; «Wir nehmen sie zum Anlass, zur Vorsicht aufzurufen».

Gutes Weidemanagement

Da die Umgebungstemperatur offenbar die Toxinkonzentrationen stark beeinflusst, sei der Hitzestress von Pflanzen wichtig. «Pflanzen reagieren unterschiedlich stark auf Hitze,

Wassermangel usw. Daher sollte ein gutes Weidemanagement, d.h. Sortenwahl, Düngung, Beweidung, positiv wirken», erklärt Zebeli. Bei starkem Befall könne man die Tiere weniger lange weiden lassen und vor dem Weidegang anderes Futter im Stall geben. Zusätze, die Nutztiere vor Pilzgiften schützen sollen, seien eine deutlich teurere Strategie.

Robuste Tiere reagieren weniger stark auf Pilzgifte. Schwächere, junge, hochleistende oder Zuchttiere seien eher betroffen, führt der Forscher

aus, «Symptome sind meist Fruchtbarkeitsprobleme, geringere Leistung oder Störungen des Allgemeinbefindens».

Akute Symptome seien angesichts der gefundenen tiefen Konzentrationen aber nicht sehr wahrscheinlich. Bei Verdacht könne man eine Sammelprobe von der Weide labortechnisch untersuchen lassen.

Übergang in die Milch

Laut der Studie wächst die Besorgnis wegen Mykotoxinen in der menschlichen Ernährung. «Die gute Nachricht ist, dass

wir kaum Aflatoxine gefunden haben», relativiert Zebeli. Auch andere für den Menschen gefährliche Gifte wie Mutterkornalkaloide oder Phytoöstrogene seien nur in geringen Mengen vorgekommen. Ausserdem könnten Wiederkäuer diese Substanzen recht gut abbauen. «Man kann aber nicht ganz ausschliessen, dass durch die Wirkung eines Cocktails von Toxinen die Fähigkeit des Tieres zum Giftabbau erschöpft wird und irgendwann ein Teil davon in der Milch zu finden ist», gibt Zebeli zu bedenken. *jsc*

Die Kaliber werden bei weitem nicht erreicht

Kartoffelbau / Die Krautvernichtung erfolgt normalerweise, wenn die gewünschte Grösse erreicht ist. Eine Absprache mit den Abnehmern wird nötig sein.

GRANGENEUVE Erste Saatkartoffeln wurden geerntet, die Arbeit steht auch für übrige Ware bald an. Die Felder trocknen nun endlich ein wenig ab, dabei bil-



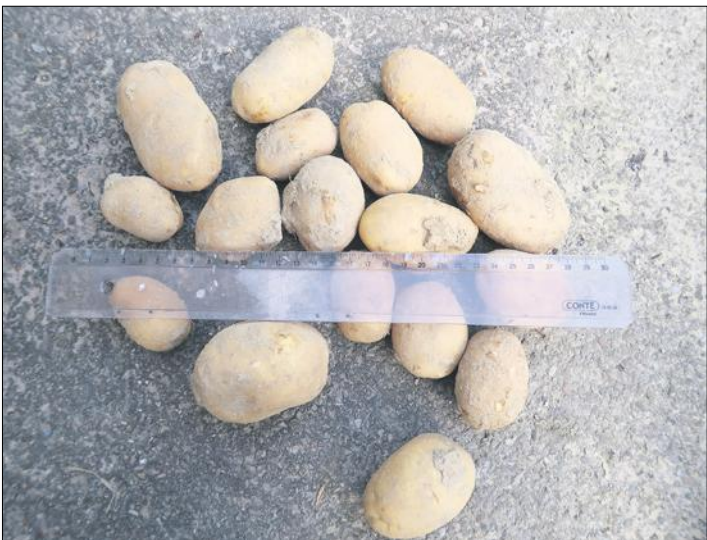
det sich aber eine harte Kruste auf den Kartoffeldämmen, welche die Ernte erschwert. Die Probegrabungen zeigen vielerorts, wie erwartet, kein schönes Bild. Die Kaliber sind mancherorts bei weitem nicht erreicht (siehe Bild).

Gemäss Übernahmebedingungen liegen die Anforderungen an die Kaliber der Sorte Markies beispielsweise bei 42,5 bis 85 mm.

Krautvernichtung absprechen

Im Normalfall erfolgt die Krautvernichtung, wenn entweder:

- ¾ des Blattwerks abgestorben sind und die Stängel gelb werden,
- gewünschte Kaliber und Stärkegehalt erreicht sind,
- oder die sogenannte Kindelbildung erfolgt (Bildung von Knollen zweiter Generation).



Enttäuschende Probegrabungen: Die Kaliber werden nicht erreicht. So auch nicht bei der Sorte Markies. (Bild Jonathan Heyer)

Aufgrund der erschwerten Bedingungen in diesem Jahr ist eine Absprache mit dem Abnehmer vor der Krautvernichtung besonders wichtig.

Neues Produkt zur Verfügung

Gemäss IP-Suisse ist das Produkt Siplant (natürliche Fettsäuren) als Krautvernichtungsmittel seit diesem Jahr zugelassen. Siplant muss für eine gute Wirkung bei vollem Sonnenschein verwendet werden (d. h. zwischen 10 und 14 Uhr). Nach der Anwendung darf es für mindestens vier Stunden nicht regnen. Der Wirkstoff Diquat (z. B. Reglone) darf dieses Jahr zum letzten Mal ver-

wendet werden (Aufbrauchsfrist: 1. Juli 2022).

Fungizidschutz aufrechterhalten

Wird das Kraut noch erhalten, muss der Fungizidschutz weiterhin aufrecht erhalten werden, denn die Krautfäule stellt nach wie vor eine Gefahr dar. Bei der Mittelwahl sollte man auf eine gute Wirkung gegen Sporen achten, damit die Knollen in den Dämmen nicht infiziert werden.

Lagerfäule verhindern

Bei dieser Ernte gilt es das Mögliche zu tun, um Lagerfäule zu verhindern. Das heisst: Unter möglichst trockenen Bedingun-

Raps: Saat unter guten Bedingungen durchführen

Die Kultur ist sehr anfällig auf anhaltende Nässe und Verdichtungen. Bei Vernässungen kümmern die Pflanzen oder gehen ein. Bei Verdichtungen werden krumme Wurzeln oder Gabelwurzeln beobachtet. Deshalb gilt es, die Saat unter möglichst guten Bedingungen durchzuführen.

Aussaat bei wenig Unkraut

Um erfolgreich herbizidlosen Raps mit Untersaat anzubauen, wird dieser generell zirka zehn Tage vor konventionellem Raps gesät. Dabei werden Parzellen mit geringem Unkraut-

druck gewählt. Bei einer Saat Ende August ist eher davon abzuraten.

Schneckenfallen aufstellen

Besonders wichtig sind heuer Schneckenfallen, denn die Schädlinge konnten sich extrem vermehren. Dazu werden an mehreren Stellen im Feld metaldehydhaltige Schneckenkörner gestreut und beispielsweise mit einem Sack zugedeckt. Da viele Schneckenarten eher nachtaktiv sind, kann ein Kontrollgang in der Dämmerung sehr aufschlussreich sein.

Nach der Saat werden Gelbfallen zur Hälfte eingegraben und mit Wasser und etwas Seife gefüllt, um den Einflug des Erdflöhs zu überwachen.

Ausfallraps vernichten

Ausfallraps wird idealerweise vor dem Auflaufen der neuen Rapssaat vernichtet, denn er überträgt Phoma und Kohlhernie. In gewissen Fällen wandern diverse Arten von kleinen Erdflöhen bei der Arbeit aus dem Feld. Steht eine neue Saat daneben, werden die Keimlinge sofort massiv befallen. *Jonathan Heyer*

Reklame

Devrinol® Top

- Flexibel einsetzbar, bis 10 Tage nach der Saat
- In allen Sorten (inkl. Hollraps)

www.staehler.ch

NICHT
VERPASSEN!

Augen auf bei der
Asiatischen Hornisse

Gemäss Apiservice hat sich die Asiatische Hornisse in den ersten Schweizer Regionen (Genf und Jura) angesiedelt. Um die Ausbreitung einzudämmen bzw. zu verlangsamen, müssen die Nester schnell entfernt werden. Der Apiservice bittet Imker(innen) nach der dunkelgefärbten Hornisse mit gelben Beinenden Ausschau zu halten. Wenn sich der Schädling in einem Gebiet angesiedelt hat, taucht er meist zwischen August und Oktober auf Bienenständen auf. Die Beuten sollten an sonnigen Tagen regelmässig um die Mittagszeit während mind. 20 Minuten beobachtet und bei Verdacht dem Bienengesundheitsdienst (BGD) umgehend mit Beweisfoto oder Video gemeldet werden. Danach ist auf Anweisung des BGD zu warten. ke

Unternehmertagung
Gemüsebau

Am 16. und 17. September findet die diesjährige «Unternehmertagung Gemüse Schweiz» im Gastkanton Waadt statt. Vorzeigeunternehmen geben einen Einblick und liefern Hintergrundinformationen zum Thema «Human Capital im Gemüsebau». Interessierte können sich noch bis zum 27. August bei der Schweizerischen Zentralstelle für Gemüsebau und Spezialkulturen (SZG) anmelden. Die Teilnehmerzahl ist limitiert. ke

Programm und Anmeldung:
www.szg.ch ► Dienstleistungen
► Tagungen / Konferenzen
► Unternehmertagung

FRAGE AN DIE FACHFRAU

Severina Alder: Darf ich am Wochenende oder am Abend
Hofdünger ausbringen oder mit der Motorsense arbeiten?

ZUR PERSON



Severina Alder

Severina Alder ist Rechtsanwältin bei der Agriexpert, dem Kompetenzzentrum in der Landwirtschaft. Es ist eine Dienstleistung des Schweizerischen Bauernverbands.

Für dringende, wetterabhängige landwirtschaftliche Tätigkeiten gibt es in der Regel jedoch eine Ausnahmebestimmung.

In gewissen Kantonen gibt es auch Bestimmungen zum Ausbringen von Hofdünger etc. Beispielsweise wird im Polizeireglement der Vertragsgemeinde der Regionalpolizei Zofingen AG festgehalten, dass dies an Sonn- und Feiertagen sowie an den Vorabenden ab 20 Uhr und über die Mittagszeit verboten ist. Eine weitergehende Einschränkung enthält z. B. das Reglement über Ruhe, Ordnung und Sicherheit der Gemeinde Oberuzwil SG.

Werden die Ruhezeiten nicht eingehalten, kann dies in Wohngebieten für die Anwoh-

ner sehr belastend sein. Um Klagen und Strafen zu vermeiden, empfiehlt es sich, vor Beginn der Arbeit zu prüfen, ob diese wirklich so dringend ist, dass sie nicht verschoben werden kann. Ausserdem ist die Dauer der Schönwetterperiode und ein möglicher Aufschub der Ernte zu prüfen. Ist ein Aufschub nach Abwägung aller Punkte tatsächlich nicht möglich, so ist darauf zu achten, dass die Arbeiten in der Nähe von Wohngebieten tagsüber erledigt werden. Ein Verstoß gegen die kommunalen oder kantonalen Ruhezeitenvorschriften wird meist mit Busse bestraft.

Bei Fragen rund um die Ruhezeiten helfen wir von Agriexpert gerne weiter (Tel. 056 462 52 71).



In gewissen Kantonen ist die Ausbringung von Hofdüngern z. B. an Sonn- und Feiertagen, sowie an den Vorabenden ab 20 Uhr und über die Mittagszeit verboten. (Bild BauZ)

WAS DER LERNENDE DIESE WOCHE ERLEBT HAT

«Gespräche sind die beste Werbung»

Derzeit bin ich mich im dritten Lehrjahr zum Geflügelfachmann EFZ. Dieses absolviere ich auf meinen Heimbetrieb, dem Geflügelhof Fischer, welcher im luzernischen Malers liegt. Der vielseitige Alltag, den ich hier antreffe, gefällt mir sehr. Der Betrieb ist mit den rund 11 000 Legehennen und 20 Mutterschafen sowie der Eiverarbeitung in zwei Be-

triebszweige aufgeteilt. So startete ich meinen Tag mit viel Elan im Hühnerstall. Ich kontrolliere die Ställe, kümmere mich um das Tierwohl und sammle die frischen Eier ein. Als nächstes steht für mich die Eiertour auf dem Programm. Mit einem Transporter fahre ich Richtung Stadt Luzern los. Den Austausch mit den Menschen auf der Tour ist für mich je-

weils besonders spannend. So auch heute, als ich gerade eine Kiste Eier ausladen wollte, kam ein Mann um die Ecke und fragte: «Sind diese Eier von glücklichen Hühnern?». Darauf durfte ich mit Stolz antworten: «Selbstverständlich, in der Schweiz haben wir sehr glückliche Tiere. Unsere Hühner leben, wie die meisten Legehennen in der Schweiz, in Freilandhaltung».

Durch die Eiertour komme ich mit Passanten ins Gespräch. Oftmals geht es, wie auch Heute, um das Tierwohl. Ein Thema, welches die Konsument(innen) sehr interessiert. Gerade hier ist das Kommunizieren sehr wichtig, ist es doch die einfachste und transparenteste Werbung für unsere Branche. Wir arbeiten täglich mit unseren Tieren und wissen genau, was hinter unseren Produkten steckt.

Markus Fischer

Möchtest du auch einen Beitrag schreiben und 50 Franken absahnen? Dann melde dich bei uns unter redaktion@bauernzeitung.ch



Markus Fischer ist im dritten Lehrjahr zum Geflügelfachmann und schätzt die Gespräche mit Passanten auf der Eiertour. (Bild zvg)

AKTUELLES AUS DER AGRARFORSCHUNG

Fehlender Klauenabrieb hat Folgen

Genügend Hornabrieb ist wichtig für eine gute Klauengesundheit bei Milchziegen. Gerade im Winter, wenn die Tiere in tief eingestreuten Ställen gehalten werden, in denen sie keinen Zugang zu harten Oberflächen haben, ist dies allerdings oft nicht zur Genüge der Fall. Das Klauenhorn wächst zu stark nach, und der natürliche Bewegungsablauf der Ziegen kann so gestört werden. For-

scherinnen und Forscher der Agroscope und der Vetsuisse-Fakultät Bern untersuchten dazu die Klauen der Milchziegen von insgesamt 28 Schweizer Betrieben. Dabei zeichneten sie das Bewegungs- und Liegeverhalten der Tiere auf. Bei fast allen Tieren wurde ein übermässiger Klauenhornwuchs festgestellt. Zumeist wurde die Klauengesundheit durch Hornablösung und Blutergüsse an der

Klauensohle eingeschränkt. Die Forschenden fanden heraus, dass die Klauenwände, die durch den fehlenden Abrieb zu stark wachsen, das Risiko von Blutergüssen an der Klauensohle verdoppeln. Schlussfolgernd halten die Forschenden fest, dass regelmässige, engmaschige und fachkundige Klauenpflege bei Milchziegen auch im Winter wichtig ist.

Lisa McKenna



Regelmässige Klauenpflege ist bei Ziegen rund ums Jahr wichtig. Bei zu wenig Hornabrieb drohen Blutergüsse an der Klauensohle. (Bild Adobe Stock)

Einen grossen Sprung nach vorne

Zuchtwerte / Beim Braunvieh gab es keine grossen Verschiebungen im Klassement. Neue Stiere konnten befördert werden.

ZUG Der Importstier Visor P bleibt auch bei der neusten Zuchtwertschätzung von Braunvieh Schweiz weiterhin an der Spitze der Brown-Swiss-Stiere. Allerdings verfügt Visor P mit einem Gesamtzuchtwert (GZW) von 1500, noch über kein Schweizerresultat. Solid geprüft ist hingegen die Nummer zwei, der Stier Fact, mit einem GZW von 1444.

Fact solid geprüft

Gegenüber der letzten Zuchtwertschätzung konnte sich dieser Anibal-Sohn um 14 GZW-Punkte steigern. Fact bietet mit +1133 kg sehr viel Milch bei –0,28 % Fett und –0,08 % Eiweiss. Auch die Nummer drei, der Stier Sinatra, konnte noch einmal zulegen und hat jetzt einen GZW von 1403 (+26). Sinatra bietet mit +1214 kg sogar noch mehr Milch als Fact, bei leicht negativen Inhaltsstoffen. Dafür ist sein Fitnesswert mit 120 sehr hoch: Tief in den Zellzahlen, mit einer starken Mastitisresistenz, dazu eine gute Töchterfruchtbarkeit mit einem guten Geburtsablauf sind die Stärken von Sinatra. Im Exterieur, mit einer Gesamtnote von 113, gibt es sicher stärkere Stiere als dieser Seasidebloom-Sohn. Simbaboy (1377) und Hacker (1346 GZW) folgen auf Rang



Koni Killi führt beim Original Braunvieh neu die Rangliste nach Gesamtzuchtwert an. (Bild KeLeKi)

vier und fünf. Auf dem sechsten Rang gibt es mit Scherma Arrow Bays einen Neueinsteiger. Er bringt einen GZW von 1337 mit. Eine gute Milchleistung (+848 kg) und hohe Inhaltsstoffe (+0,27 % Fett und +0,20 % Eiweiss), sind seine Pluspunkte. Bei der Anpaarung muss sicher die Töchterfruchtbarkeit (Index 82) beachtet werden. Bays macht eher kleinrahmige Kühe (Index 82) mit starken Fundamenten (122) und guten Eutern (111). Et was an Boden verloren hat der vieleingesetzte Bender. Er liegt mit einem GZW von 1285 (–24)

neu auf dem 14 Rang und bösste somit sieben Plätze ein. Grund dafür ist auch seine Töchterfruchtbarkeit (Index 93).

Im Exterieur überzeugend

Hingegen bietet Bender mit 622 beurteilten Töchtern weiterhin ein sehr starkes Exterieur. Sowohl in der Gesamtnote (127) wie auch in den Bereichen Rahmen (134), Becken (119), Fundament (111) und Euter (133) ist er nach Exterieur die Nummer zwei. Den ersten Platz, mit einer Gesamtnote von 129, muss er nur dem Arrow-Sohn Naldo überlassen.



Mit Visor P erreicht erstmals ein nachzuchtgeprüfter BS-Stier die Schallgrenze von GZW 1500. (Bild Luca Noll)

Nach Calvin (127) folgt schon der Neueinsteiger Studers BS Arrow Amir (Arrow × Sirkan × Jolden Joy). Von Amir sind bisher 82 Töchter beurteilt und er bietet die hohe Gesamtnote von 126. Viel Rahmen (124), starke Becken (127), gute Fundamente (124) und beste Euter (128) sind von ihm zu erwarten. Dazu bietet er hohe Gehalte (+0,26 % Fett und +0,16 % Eiweiss), bei einer moderaten Milchleistung von +383 kg. Bei der Anpaarung muss sicher auf die Melkbarkeit (mit einem Index 92 eher langsam) und auf die Töchterfrucht-

barkeit (82) geachtet werden. Neben Bays und Amir konnten bei Swisngenetics noch folgende Stiere befördert werden: Gasser-Genetic Calvin Canyon und Kälingen Nescardo Nesco. Bei Select Star sind es die Stiere: Schöchli's Vassli Visconti; R.B. Huvi Finn und R.B. Edgard Franzisco.

Neue Nummer Eins

Beim Original Braunvieh kommt es zu einer Verschiebung in der Rangliste. Neu führt diese mit einem GZW von 1346 (+22) der OB-Stier Killy an. Vor allem in

der Milchleistung konnte sich dieser Koni-Sohn um fast 100 kg steigern und bietet neu +206 kg Milch bei +0,29 % Fett und +0,01 % Eiweiss. Auch sein Fitnesswert von 115 ist sehr hoch, einzig beim Geburtsablauf (Index 84) ist Vorsicht geboten. Im Exterieur sind von Killy bisher 41 Töchter beurteilt und beschert ihm eine Gesamtnote von 115. Killy macht sehr starke Euter (Note 132). Im Fundament und in den Becken braucht er einen Ausgleich.

Boden gutgemacht

Einen grossen Sprung nach vorne machte auch der Rino-Sohn Domino. Neu hat er eine GZW von 136 (+46). Sehr stark in den Gehalten bei –28 kg Milch, dazu ein Fitnesswert von 120 und einer Exterieur-Gesamtnote von 119. Mit einem GZW von 1335 folgt Orlando auf dem dritten Rang. Auch er bietet hohe Milch-inhaltsstoffe bei –20 kg Milch. Im Weiteren ist auch sein Fitnesswert von 117 und sein Exterieur mit einer Gesamtnote von 113 sehr gut. Vor allem in den Becken, Fundamenten und in den Eutern ist Orlando ein guter Vererber. Bei der Anpaarung muss sicher auf die vermehrten Zusatzzitzen Rücksicht genommen werden. *Peter Fankhauser*

Milch, Inhaltsstoffe und Exterieur

Jersey / Bei der neusten Zuchtwertschätzung führen mehrere Stiere die Rangliste an.

ZUG Die August-Zuchtwertschätzung der Rasse Jersey führt die Liste der Schweizer Zuchtwerte nach MIW-Index (Milch, Fett und Eiweiss) die Stiere Dillan P, Russel, Lemvig, Zuma, Holdo, Lav und DJ Holmer mit je 102 MIW an. Der Leistungsstärkste von ihnen ist Dillan mit +453 kg Milch bei negativen Inhaltsstoffen.

Stark in den Gehalten

Punkto Gehalte gibt es aber kein Vorbeikommen an dem Stier DJ Holmer. Mit +0,50 % Fett und +0,11 % Eiweiss ist er klar der Beste dieser Spitzengruppe, aber leider bei –240 kg Milch. DJ Holmer ist ein Hirse-Sohn aus einer Lemvig-Tochter. Er bietet zudem einen guten Kalbeverlauf und eine hohe Nutzungsdauer. Leider vererbt er nur das Kappa-Ka-

sein AB. Dies ist beim starken Milchvererber Dillan P anders: Er bringt nicht nur das begehrte Kappa-Kasein BB in die Rasse, sondern trägt auch das hornlose Gen in sich.

Stark im Exterieur

Von Dillan P sind bisher 186 Töchter linear beschrieben. Er macht grosse Kühe, mit korrekten Becken und fest ansitzenden Vordereutern. Bei der Anpaarung muss sicher auf die Hinterbeinwinkelung (gerade) und auf das Zentralband geachtet werden. Wenn es um das Exterieur geht, gibt es kein Vorbeikommen an dem Stier Tequila. Dieser Primetime-Sohn hat weltweit schon viele Schautiere hinterlassen. Auch in der Schweiz gibt es mehrere EX beurteilte Töchter von ihm. *Peter Fankhauser*



Spitzenkühe vom Jerseystier Harris. Dieser Stier führt die Interbull-Zuchtwertliste an. (Bild Frank Robinson)

Aladdin verliert Spitzenplatz

Zuchtwerte / Bei den Red Holstein bleibt der beliebte Power sehr konstant.

ZOLLIKOFEN Bei der letzten Zuchtwertschätzung der Red Holstein lag der Stier Aladdin mit seinem Interbull-Resultat noch auf Rang eins. Nun hat der Entitle-Sohn ein nachzuchtgeprüftes Schweizerresultat und verlor nach Gesamtzuchtwert (Iset) sage und schreibe 75 Punkte (jetzt 1383) und figuriert nur noch auf Rang acht. Neu an der Spitze ist der Salvatore-Sohn Spark mit einem Iset von 1509. Auch Spark hat bisher nur ein Interbull-Resultat, in der Schweiz haben bisher wenige Töchter von ihm abgekalbt. Viel Milch (+2284 kg), schlecht im Fettgehalt, sehr stark in den Fitnesseigenschaften (IFF) und ein ansprechendes Exterieur (ITP von 120) sind seine Markenzeichen.

Nur mit Interbull-Resultat

Auch die Nummer zwei, Conan, verfügt mit seinem Iset von 1486 erst über ein Interbull-Resultat. Hingegen hat der bekannte Power, der mit einem Iset von 1457 auf Rang drei liegt, ein solid geprüftes Schweizer Nachzuchtprüfungsergebnis. Gegenüber der letzten Zuchtwertschätzung, konnte sich dieser Durango-Sohn noch einmal um 16 Iset-Punkte steigern. Mit +1684 kg Milch bei –0,30 % Fett und 0,00 % Eiweiss hat Power hier seine Stärken und Schwächen. Hervorzuheben ist aber sein hoher IFF von 118 und sein starker ITP von 130 bei 492 beurteilten Töchtern. Glanzpunkte von Power ist seine Eutervererbung (131) wie auch seine guten Fundamente (127). Bei der Anpaarung gilt es neben dem Fettgehalt auch das Zentralband (90) zu beachten. Auf dem vierten



Der Entitle-Sohn R DG Aladdin hat jetzt ein Schweizer Resultat und kann seinen Interbull-Zuchtwert nicht ganz bestätigen. (Bild zvlg)

Rang folgt neu der Stier Pace mit einem Iset von 1423 und auf Rang fünf kommt der Stier Bretagne (1405). Neu konnte Swisngenetics den Stier Schopfred Kalyano befördern. Kalyano ist ein Durango-Sohn aus einer Secure-Tochter. Mit seinen +766 kg Milch, +0,22 % Fett und +0,18 % Eiweiss bietet Kalyano genügend Milch bei hohen Inhaltsstoffen. Auch sein IFF von 118 ist sehr hoch, hier schlägt vor allem seine Töchterfruchtbarkeit von 121 positiv ins Auge. Im Exterieur sind bisher 123 Töchter von ihm beurteilt. Glanzpunkt sind hier sicher die Euter mit einer Note von 128.

Jordy im Exterieur vorne

Schaut man die Rangliste nach Exterieur an, gibt es weiterhin kein Vorbeikommen am Stier Jordy mit einer ITP-Note von 134. Sein Exterieur ist praktisch feh-

lerfrei: 117 im Typ, 110 in den Becken, 125 im Fundament und 131 in den Eutern sprechen für sich. Bei der Anpaarung gilt es sicher seinen tiefen Eiweisswert (–0,23 %) und seinen IFF von 99 zu beachten. Auf dem zweiten Rang nach ITP folgt der Stier Fusion P. Dieser Addiction-Sohn aus einer Absolute-Tochter wurde in Kanada gezüchtet und hat bis jetzt auch nur ein Interbull-Resultat. Die ersten Töchter von Fusion P haben in der Schweiz abgekalbt. Mit einem ITP von 130 folgt schon der bekannte Power und auch der Stier Awesome kann 130 Punkte vorweisen. Von Awesome wurden immerhin doch schon 1709 Töchter beurteilt und punkto Exterieur ist dieser Absolute-Sohn sehr beständig. Mit einer Beckennote von 121 und einer Euternote von 135 setzt Awesome diesbezüglich neue Massstäbe. Sicher

muss sein tiefer IFF von 95 wie auch sein negativer Fettgehalt (–0,20 %) bei +369 kg Milch beachtet werden. Auch die Stiere Jacot (129) sowie auch Agent (128) können sich mit mehr Töchtern immer noch sehr gut halten. Auch 128 Punkte hat der neue Diamondback-Sohn Jackson mit seinem Interbull-Resultat.

Bei den Genomstieren

Schaut man die Iset-Liste der Genomstiere an, führt diese weiterhin der hornlose Augustus-P mit 1659 Iset-Punkten an. Der Solitair-Sohn verfügt mit +1952 kg Milch bei +0,02 % Fett und +0,15 % Eiweiss eine sehr hohe Leistungsbereitschaft. Auch sein IFF von 130 ist extrem hoch. Tief in den Zellzahlen, stark in der Töchterfruchtbarkeit und gute Zahlen rund um den Geburtsablauf bringt ihn auf diesen hohen IFF-Wert. Auch sein ITP von 131 lässt auf schöne Kühe hoffen. Wie könnte es anders sein, stammt Augustus P aus der bekannten Kamps-Hollow-Altitude-Familie. Mit einem Iset von 1591 folgt der Stier Robin. Robin, der Rubels-Sohn aus einer Salvatore-Tochter, ist ein Stier aus Holland und bietet +2143 kg Milch bei positiven Inhaltsstoffen. Auch 1591 Iset-Punkte kann der Stier Safari vorweisen. Dieser Spark-Sohn aus einer Rubicon-Tochter bietet neben viel Milch, guten Inhaltsstoffen einen unglaublich hohen IFF von 135. Man darf gespannt sein, ob diese Stiere in ein paar Jahren mit dem Schweizer Nachzuchtprüfungsergebnis ihre Zahlen halten können. *Peter Fankhauser*

PRODUKTE

Ein Shuttle für alle Fälle

Der Fütterungsroboter Shuttle Eco ist mit seinen 2,2 m³ Volumen sehr wendig. Damit wird die Routenplanung leicht gemacht. Er orientiert sich an den 6 mm Magneten, die alle 2 Meter im Boden montiert sind, zuverlässig. Das ist bewährte Butler Technik seit Jahren die enorme Arbeitersparnis mit einem bewährten System erlaubt. Der Fütterungsroboter erfüllt gewissenhaft das Füttern und dringende Zuschieben des



Futters. Die fortgeschrittene Steuerung ist zudem einfach zu bedienen. Er bietet:

- Batterieantrieb und Antrieb wartungsfrei.
- Automatische Befüllung und Batterieladung.
- Zugriff über PC, Tablet und servicefreundliche Fernwartung.

Fragen Sie bei uns nach zum:

- Futterverteiler Feed Boy / Lockboy
- Futterzuschieber Butler Gold und Silber

Beratung, Service und Verkauf Rindermast, unsere Leidenschaft. Ihre Verkaufsstelle mit über 30 Jahren Erfahrung von Wasserbauer Fütterungssystemen berät Sie gerne.

Wirth Fütterungstechnik AG
5607 Hägglingen
056 624 13 21
www.wirthfutech.ch

Stabile Maissilage dank Silo-Fit

Mit Silo-Fit einsiliertes Mais wird dank der heterofermentativen Milchsäurebakterien intensiver und schneller vergoren. Nebst Milchsäure wird ein wenig Essigsäure produziert, was eine sehr schmackhafte und stabile Silage erzeugt. Die Lebendhefen in Silo-Fit beugen einer Pansenacidose vor und steigern die Futteraufnahme. Wirtschaftlich interessant ist zudem, dass die Verdaulichkeit des



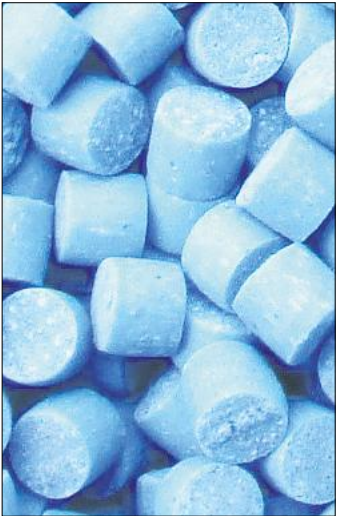
Siliegutes verbessert, die Futterverluste reduziert und die TS-Aufnahme erhöht werden. Gesunde, leistungsfähige Tiere mit hoher Grundfutterleistung sind die Folge. Silo-Fit ist auch für Biobetriebe zugelassen und für Mais-, wie auch Grassilage geeignet.

EM Schweiz AG
3508 Arni
031 701 12 12
www.em-schweiz.ch

Umfassender Schutz

Das Hightech Schneckenkorn-CARASINT lässt Sie nicht im Regen stehen! Die exklusive CARASINT Hightech-Granulierung bietet einen umfassenden Schutz gegen alle Schneckenarten inkl. der gefürchteten Ackerschnecke in allen Kulturen. Die Korngrösse der Original CARASINT Schneckenkörner ist exakt auf die Bedürfnisse der modernen Landwirtschaft abgestimmt und erfüllt gleichzeitig die Anforderungen an eine hohe Kornzahl pro m² und an eine ausgesprochene Langlebigkeit und Regenfestigkeit. Ein spezielles Additiv sorgt für eine aussergewöhnliche Lockwirkung. Das Original nur von Sintagro.

Sintagro AG
4900 Langenthal
062 398 57 57
www.sintagro.ch



Von Anbinde- zum Roboterstall

Ein bestehender, deckenlastiger Anbindestall, der auf allen vier Seiten mehr oder weniger eingengt ist - diese Ausgangslage kennen wohl viele Landwirtinnen und Landwirte, die von einem Laufstall träumen. Das auch trotz der oben beschriebenen Ausgangslage eine tolle Lösung mit Mehrwert erreicht werden kann, beweist der gelungene Umbau der Familie Lütolf. Der beschränkte Platz im bestehenden Gebäude wurde gezielt so umgenutzt, dass möglichst viel Platz für die Kühe entsteht. Entsprechend wurde auf platzsparende Technik wie ein Futterband oder einen Melkroboter gesetzt. Die Entmistung der planbefestigten Böden wurde ebenfalls auf eine innovative Art, mit dem Lely Collector120, gelöst, sodass keine teuren Spaltenkanäle in das bestehende Gebäude ein-

gebaut werden mussten und der Laufhof ebenfalls entmistet werden kann. Das Resultat des Stallumbaus ist eine Praktikerlösung, die sich sehen lässt und für das Betriebsleiterpaar viele Mehrwerte geschaffen hat. Entdecke die tolle Praxislösung der Familie Lütolf oder jene von drei anderen Betrieben schweizweit am Lely Praxis Samstag, am 28. August 2021, zwischen 10 und 14 Uhr. Die Familie Lütolf und das Lely Center Härkingen freuen sich auf deinen Besuch und laden dich neben der Besichtigung gerne zu einer Wurst und einem Getränk über den Mittag ein.

Lely Center Härkingen
4624 Härkingen
032 531 53 53
www.lely.com/ch

Bio-Brotgetreide: Nachfrage steigt

BERN Bio Suisse rechnet mit einem starken Nachfragewachstum für Brotgetreide, heisst es in einer Medienmitteilung von Bio Suisse. Dies nachdem Coop bis 2027 für ihre Bio-Brote nur noch Schweizer Knospe-Mehl verwenden will. Das sei ein wichtiger Schritt hin zum Bioland Schweiz, so die Bio-Dachorganisation. Es erweise sich einmal mehr als der richtige Weg, gemeinsam mit dem Markt die Landwirtschaft Schritt für Schritt zu gestalten.

Bis 2027 nur noch Knospe

Bereits heute entsprechen die Coop Naturaplan-Brote den Anforderungen der Knospe von Bio Suisse, ab 2021 zusätzlich jenen der Schweizer Knospe. Die Detailhändlerin hat bereits 19 Brote umgestellt, die die Knospe mit dem Zusatz «Bio Suisse» tragen. Solch ein Brot muss aus mindestens 90 % aus in der Schweiz produzierten Rohstoffen bestehen und in der Schweiz oder im Fürstentum Liechtenstein hergestellt worden sein.

Produzenten gesucht

In den Jahren 2019 und 2020 wurden insgesamt 47 702 Tonnen Knospe-Getreide gemahlen. Mit dem Entscheid von Coop steigt die Nachfrage für Knospe-Mehl aus der Schweiz. Die bestehenden Betriebe können mit ihren Flächen die zusätzliche Nachfrage nicht decken. Bio Suisse sucht deshalb Umsteller, die Interesse am Anbau von Weizen und Dinkel haben.

pd

Anzeige

Die Schwerpunkt-Themen im September-Heft:

Glücklich ohne Gemeinschaft

Niklaus Dähler vom Klingenzellerhof bei Mammern TG führt seinen Betrieb seit Mai 2021 wieder allein. Nach sechs Jahre in einer Betriebsgemeinschaft fühlt er sich nach der Auflösung freier. Hans Heuberger vom Landwirtschaftsamt Thurgau erklärt im Interview, wieso sich Gemeinschaften auflösen.

Der Valtra G 135 V ist genau richtig

Die Familie Duperrex kann mit ihrem Maschinenpark auf dem Hof in Knonau ZH die meisten Erntearbeiten selbst erledigen. Zuletzt wurde der Maschinenpark mit einem Valtra G 135 V ergänzt. Das neue Fahrzeug kommt als Allzwecktraktor im Acker- wie auch im Futterbau regelmässig zum Einsatz und bewährt sich ausgezeichnet.

Bald bedarfsgerechte Düngung?

Ein digitaler Spaten aus Deutschland ermöglicht dank Sensortechnologie Bodenanalysen in Echtzeit. In der Praxis scheint sich das Gerät zu bewähren und eröffnet so neue Dimensionen bei der Bewirtschaftung von Böden.

Zurück zum Krautschlegel

Das chemische Abbrennmittel Reglone darf nur noch bis am 1. Juli 2022 eingesetzt werden. Es gibt chemische Alternativen – diese müssen aber anders eingesetzt werden als Reglone. Das zeigen Versuche, die Hansjörg Meier von der Agroline durchgeführt hat.

Schliessen Sie jetzt ein Schnupperabo (3 Ausgaben) für nur 20 Franken ab und informieren Sie sich über aktuelle Themen rund um die Landwirtschaft.

abo@diegruene.ch

Das Profi-Magazin für die Schweizer Landwirtschaft

☐ Gerne bestelle ich ein Schnupperabo (3 Ausgaben für 20 Franken).

Name	Vorname
Strasse/Nr.	PLZ/Ort
Telefon	E-Mail
Datum	Unterschrift

Ihre Daten können für Marketingzwecke der Schweizer Agrarmedien AG verwendet werden.

die grüne
Dammweg 3, 3000 Bern 22, Tel. 031 958 33 37, abo@diegruene.ch

Märkte

Termine, Preise und Tabellen

Gemüse / Bei der Biopeperoni zeigt sich, warum einheimische Produkte Schutz brauchen. **Seite 35 und 36**



Das Wetter hat den Mais gemacht

Maisernte / Aufgrund verschiedener regionaler Wetterereignisse sind die Erträge sehr unterschiedlich. Angebot und Nachfrage werden darum variieren.

BERN Vergangene Woche hat Agridea die Richtpreise für die Maisernte publiziert. Das Jahr war anspruchsvoll, vielerorts hatte der Mais zu wenig Sonnenstunden, zu viel Wasser oder wurde vom Hagel geschädigt. Entsprechend wird der Mais in einigen Regionen knapp und teurer werden als in anderen Jahren. Der Richtpreis bleibt allerdings unverändert und bildet eine Situation mit ausgeglichenem Angebot und Nachfrage.

TS-Analyse lohnt sich

Als Grundlage der Preisberechnungen für Silomais, CCM und Feuchtkörnermais geht Agridea von einem Körnermais-Grundpreis von Fr. 63.50/dt aus. Abgezogen werden davon Ernte-, Transport- Trocknungskosten, Annahmegebühren, Schwund und das Mulchen des Maisstrohs. Dazugerechnet werden zusätzliche Düngerkosten für Silomais, wegen verminderter Nährstoffrückführung durch das Maisstroh. Zur exakteren Preis-

berechnung wird eine Analyse des TS-Gehaltes empfohlen. Der optimale TS-Gehalt für Silage liegt bei 30 bis 38 Prozent.

Wie rechnen?

Vielfach offerieren Getreideannahmestellen einen höheren Produzentenpreis für Körnermais. Bei der Preisfindung spielen daher auch lokale Preis- und Übernahmebedingung eine gewichtige Rolle. So sind beispielsweise die Annahmegebühren und Trocknungskosten je nach Annahmestelle unterschiedlich. Agridea rechnet bei 30 Prozent Feuchtigkeit mit Aufbereitungskosten inklusive Annahmegebühr und Verbandsbeiträgen von Fr. 667.-. Die Kosten für den Mähdescher werden mit Fr. 500.-/ha gerechnet. Der Transport schlägt mit Fr. 150/ha zu Buche. Das Mulchen einer Hektare Maisstroh kostet Fr. 120.-. Die zusätzlichen Düngerkosten bei Silomais durch die geringere Nährstoffrückführung betragen Fr. 177.-/ha. *dj/pd*



Der Mais wächst heuer nicht überall in den Himmel *(Bild dj)*

Preis nach Fläche und Ertragsniveau

		Genügend		Gut	Sehr gut
Ertragsniveau Silomais	TS-Ertrag in Tonnen je Hektare	ÖLN 14-16 BIO 11-13		17-18 14-15	19-21 16-17
	Feuchtertrag in Tonnen je Hektare bei 30 % TS	ÖLN 45-55 BIO 35-45		56-60 46-50	61-70 51-60
	Ernte durch Käufer: Fr./ha	ÖLN 1900-2200 BIO 4100-4700		2300-2500 4800-5400	2600-3000* 5500-6300*
	Ernte durch Verkäufer: Fr./ha (franko Häckselwagen)	ÖLN 2500-2800 BIO 4700-5300		2900-3100 5400-6000	3200-3600 6100-6900

*Die sehr guten Silomaiserträge (21 und 17 Tonnen TS/ha) widerspiegeln ein Ertragspotenzial für Körnermais von 12 t/ha ÖLN bzw. 10 t/ha BIO, bei 14 % getrocknet und gereinigt. *(Quelle Agridea)*

Silomais nach Gewicht und TS-Gehalt

		TS-Gehalt in %	38	37	36	35	34	33	32	31	30	29	28
Preis frisch gehäckselt Fr./dt	Ernte durch Käufer	ÖLN 5.20 BIO 14.10	5.00	4.90	4.80	4.60	4.50	4.40	4.20	4.10	3.90	3.80	
	Nassgewicht	ÖLN 6.50 BIO 15.80	6.30	6.10	6.00	5.80	5.60	5.40	5.30	5.10	4.90	4.80	

Je nach TS-Gehalt schwankt der Futterwert stark. Eine TS-Analyse lohnt sich deshalb. *(Quelle Agridea)*

PREISE VON DIVERSEN LABELS

Seit 16.8.2021	Viehkategorie	Handelsklasse	Fr. je kg SG franko Schlachthof	Ten- denz	Fr. je kg lebend ab Stall
Mutterkuh Schweiz	Natura-Beef	T3/H3/C3	12.60/13.00/13.20	➔	
	Natura-Beef, Bio	T3/H3/C3	13.30/13.70/13.90	➔	
	Natura-Veal	T3/H3/C3	17.70/18.90/19.20	➔	
	VK Natura (Verarbeitungstiere)	T3	10.20	➔	
Premium/ Naturafarm- Banktiere	Premium-Rassentiere, Angus	T3	12.40	➔	
	Premium-Rassentiere, Simmental	T3	11.80	➔	
	Naturafarm-Rassentiere	T3	11.80	➔	
	Naturafarm-Kreuzungstiere	T3	11.30	➔	
Swiss-Prim	Swiss-Prim-Beef-Banktiere – Kreuzungen	T3/H3/C3	11.30/11.70/12.05	➔	
	Swiss-Prim-Beef-Banktiere – Rassentiere	T3/H3/C3	11.90/12.30/12.65	➔	
	Swiss-Prim-Porc		4.98	➔	
	Swiss-Prim-Gourmet-Munikälber, Ankauf			➔	13.50
Remonten (Naturafarm/ Swiss-Prim-Beef/ Premium)	Swiss-Prim-Gourmet-Kuhkälber, Ankauf			➔	12.30
	Kreuzungstiere			➔	6.10–6.40
	Rassentiere			➔	6.60–6.90
	Rassentiere, Angus			➔	6.80–7.10
Bio	Muni MT, Ochsen OB	T3/H3/C3	10.30/10.70/10.90	➔	
	Verarbeitungstiere	T3	10.20	➔	
	(KAG Freiland +25–50 Rp.)				
	Bankkälber (KAG Freiland +70 Rp.)	T3/H3/C3	16.50/17.70/18.00	➔	
	Tränker mit Mastrassennachweis			➔	12.00 (Kuhkalb), 13.30 (Munikalb)
	Mastremonten 200 kg/300 kg LG			➔	7.90/6.90
	Schweine (KAG Freiland +50 Rp.)		7.60	➔	7.40 (kg SG ab Hof)
	Abgehende Zuchtschweine		5.00	➔	
Fidelio	SGD-A-Jäger, 20 kg/30 kg/40 kg			➔	13.20/9.90/7.60
	Lämmer (KAG Freiland +50 Rp.)	T3	16.00	➔	
	Rinder RG, Ochsen OB	T3	12.20	➔	
	Kühe VK	T3	10.20	➔	
	Kälber	T3	16.50	➔	
	Schweine		7.60	➔	7.40 (kg SG ab Hof)
	Abgehende Mutterschweine		5.00	➔	
	Lämmer	T3	16.00	➔	
Migros Bio- Weide-Beef	Rinder und Ochsen	T3/H3/C3	12.70/13.10/13.30	➔	
	Mastremonten			➔	unter Produzenten 7.90
Silvestri	Kühe VK Demeter	T3	10.50	➔	
	Bio-Weiderind RG + OB	T3/H3/C3	12.90/13.30/13.50	➔	
	Weide-Beef	T3/H3/C3	11.90/12.50/12.70	➔	
	IPS-Weiderind RG + OB	T3/H3/C3	11.90/12.50/12.70	➔	
	Milchkalb	T3/H3/C3	17.50/18.40/18.70	➔	
	Bio-Mastremonten 200 kg			➔	8.20
	Freilandschwein		4.90	➔	
Swiss Black Angus	Bio-Tränker			➔	13.50 (Muni), 12.30 (Kuhkalb)
	Rinder und Ochsen	T3/H3/C3	12.10/12.50/12.70	➔	
	(keine Abzüge Fettklassen 4+5)				
	Swiss-Black-Angus-IPS-Mutterkühe		10.50	➔	
Highland Beef CH	(keine Abzüge Fettklassen 4+5)				
	Pure-Simmental-Muni	T3	10.95	➔	
	Mastremonten OB/RG		6.40–6.80	➔	
	Rinder und Ochsen 18-30 Monate	T3	10.90	➔	
Emmentaler	Verarbeitungstiere	T3	8.00	➔	
	Mastremonten bis 210 kg			➔	5.60
	QM-Basispreis Emmtent. Bauernkalb	T3	15.80–16.00	➔	
	Labelprämie inkl. RAUS-Zuschlag	T3	1.00	➔	

ÖLN-FLEISCH DIREKTVERKAUF AB HOF

Sorte	Einheit	Fr./Einheit
Schweinefleisch gehackt	kg	15.00-18.00
Schweinefleisch, Mischpaket inkl. evt. Würste	kg	17.00-21.00
Schweinefleisch, Mischpaket Hinterviertel	kg	25.00-28.00
Bratwürste (Schwein)	kg	17.00-24.00
Schüblig (1 Paar – ca. 150 g)	Paar	4.00-5.50
Landjäger	kg	28.00-32.00
Trockenfleischwürste	kg	38.00-44.00
Rindfleisch gehackt	kg	17.00-19.00
Rindfleisch, Mischpaket	kg	26.00-29.00
Rindfleisch, Mischpaket, Hinterviertel	kg	40.00-45.00
Natura-Beef, Mischpaket	kg	29.00-34.00
Kuhfleisch getrocknet	kg	55.00-60.00
Kalbfleisch, Mischpaket	kg	33.00-35.00
Kalbsbratwurst	Stück	2.50-2.90
Schafffleisch gehackt	kg	18.00-22.00
Schafffleisch getrocknet	kg	55.00-65.00
Schafffleisch, Rauchwürste	kg	24.00-30.00
Lammfleisch, Mischpaket von max. 8-Monate-alten-Lämmern	kg	28.00-33.00
Gitzfleisch	kg	28.00-32.00
Kaninchen lebend	kg	9.00-11.00
Kaninchen geschlachtet, ganz	kg	18.00-22.00
Kaninchen zerlegt	kg	22.00-25.00
Poulets	kg	10.00-12.00
Poulets, Label, Freiland, usw.	kg	15.00-20.00
Enten geschlachtet	kg	25.00-28.00
Gänse geschlachtet	kg	30.00-35.00
Truten geschlachtet, ganz	kg	15.00-19.00
Truten zerlegt	kg	25.00-28.00
Truten, Schnitzel	kg	33.00-35.00
Forellen (Regenbogen) geschlachtet, ganz	kg	20.00-22.00
Forellen (Regenbogen) Filets	kg	38.00- 40.00

Quelle: Wallierhof, Riedholz SO

PROVIANDE JUNGVIEH (FRESSER)

CH-Tax	C	H	+T	T	-T	A	X
Fr./kg lebend						1X 4.50	
ab Markt oder ab Hof	7.30	7.05	6.85	6.60	6.10	2X 4.10	
ab 18.8.2021						3X 3.70	
Gewichtsabzüge je kg lebend:							
251 bis 270 kg: 20 Rp. je kg lebend							
271 bis 290 kg: 40 Rp. je kg lebend							
291 bis 320 kg: 60 Rp. je kg lebend							

PRODUKTIONSMITTEL

➤ Heizöl	
Extra leicht	ø 81.60/100 l
Öko, schwefelarm	ø 81.95/100 l
➤ Diesel	
Tanksäule	ø 1.63/l
Franko Hof 2000 l	ø 1.53/l
➤ Benzin	
Bleifrei	ø 1.63/l
Super	ø 1.70/l
➤ Dünger	
Ammonsalpeter	46.-/100 kg
NPK 13.13.21	62.-/100 kg
Kalisulfat, gekörnt	85.10/100 kg
➤ Heu	
Ballen bel. ab Hof	30.00/100 kg
Öko, gepr. ab Hof	18.00/100 kg
➤ Stroh	
Kleinballen ab Hof	19.00/100 kg
➤ Graswürfel	
Trocken, lose	43.50/100 kg
Maiswürfel, lose	44.50/100 kg

DIE AKTUELLEN PREISE IM DIREKTVERKAUF

	Einheit	Fr.
Brot und Zopf		
Brot	500 g	3.50–4.00
Brot	1 kg	6.00–7.00
Holzofenbrot	1 kg	7.00–9.00
Spezialbrote (dunkle Mehle, Samen, Kerne usw.)	350 g	3.00–4.00
Früchte-, Speckbrot	250 g	4.00–4.50
Zierbrote (geflochten, verziert usw.)	100 g	1.20–1.40
Zopf mit Butter	500 g	6.50
Eier		
Eier, Bio	Stück	0.70–0.80
Eier, Bodenhaltung	Stück	0.50–0.55
Eier, Freiland	Stück	0.60–0.70
Eierlikör	5 dl	18.00
Geléés, Konfitüren und Honig		
Geléés mit diversen Früchten	500 g	6.00–8.00
Konfitüre	250 g	4.50–5.00
Konfitüre	500 g	5.50–6.50
Honig, Wald- und Blütenhonig	1 kg	25.00–28.00
Birnel	1 kg	8.00–10.00
Sirup		
Sirup aus Blüten und Blättern	5 dl	5.00–6.00
Sirup aus Goldmelissenblüten	5 dl	6.50–7.00
Sirup aus Saft von Beeren und Früchten	5 dl	7.50–8.00
Spezialitäten		
Essig (aromatisiert mit Gewürzen und Beeren)	5 dl	6.00–7.50
Gemüse-Chutney, süss-sauer	225 ml	5.00–6.00
Meringues-Schalen	100 g	4.50
Speiseöl aus Baumnüssen	1 dl	10.00–16.00
Speiseöl aus Raps	1 dl	1.50–2.00
Speiseöl aus Sonnenblumen	1 dl	1.50–2.00
Sauerkraut, hausgemacht, offen	1 kg	5.00–6.00
Getränke, alkoholfrei		
Aroniasaft	1 l	15.00–18.00
Holundersaft, rein und pasteurisiert oder gelb	5 dl	6.00
Süssmost, pasteurisiert, inkl. Gebinde	5 l Box	1.50–1.80
Süssmost, pasteurisiert, inkl. Gebinde	10 l Box	11.00–14.00
Süssmost, pasteurisiert, inkl. Gebinde	1,5 l	21.00–23.00
Traubensaft, pasteurisiert	3 l Box	3.50–4.00
Traubensaft, pasteurisiert, ohne Gebinde	1 l	16.50–19.00
Getränke, alkoholische und Spirituosen		
		4.00–5.00
Apfelchampagner	7,5 dl	16.00–20.00
Apfel- und Holundersaftmischung in Gärung	1 l	2.50–3.00
Liköre (mit Kernobstbrand angesetzt)	5 dl	25.00–32.00
Vieille Prune	5 dl	20.00–25.00
Obstbrand 40 Vol.-%:		
Kirsch, Williams, Quitten, Mirabellen	5 dl	20.00–25.00
Obstbrand 40 Vol.-%:		
Kernobst oder Zwetschgen	5 dl	19.00–24.00
Süssmost vergärt (Gärsaft), ohne Gebinde	1 l	2.50–3.00
Trockenfrüchte/Dörrbohnen		
Apfelringli, schonend entfeuchtet	100 g	5.50–6.50
Apfelringli, mit Wärme gedörrt	100 g	4.50–5.00
Aronia, getrocknet	100 g	7.50
Birnen, schonend entfeuchtet	100 g	5.50–6.50
Birnen, mit Wärme gedörrt	100 g	4.50–5.00
Bohnen	100 g	7.50–8.50
Lindenblüten	100 g	25.00–30.00
Zwetschgen	100 g	6.50–7.50
Tiefkühlprodukte		
Himbeeren	1 kg	16.00–18.00
Brombeeren	1 kg	14.00–16.00

Quelle: Wallierhof, Riedholz SO

Gemüse-setzlinge ab Hof	Salat, Gemüse allgemein	Stück	0.30
	Lauch, offen	Stück	0.05
	Lauch, im Topf	Stück	0.20–0.30
	Sellerie	Stück	0.40
	Basilikum, Schnittlauch und Petersilie, im Topf	Stück	1.20–2.00

Quelle: Wallierhof, Riedholz SO

	Einheit	Fr.
Gemüse	Auberginen	kg 5.80–6.00
	Basilikum, Peterli, Schnittlauch	Bund 0.70–1.20
	Blumenkohl	kg 6.20– 6.70
	Bohnen, Busch	kg 7.50–8.50
	Bohnen, Stangen	kg 9.50–10.50
	Brokkoli	kg 6.80–7.20
	Chinakohl	kg 5.00–5.60
	Fenchel	kg 6.20–6.50
	Gurken, Gewächshaus	Stück 2.00–2.20
	Gurken	kg 4.80–5.20
	Kabis, weiss und rot	kg 3.50–4.00
	Spitzkabis	kg 4.20–4.50
	Karotten	kg 2.60–3.00
	Karotten, Pfälzer	kg 3.20
	Kartoffeln	kg 1.60–2.00
	Kartoffeln für Raclette (30–50 mm)	kg 2.00–2.20
	Knoblauch	kg 10.00–12.00
	Kohlrabi	Stück 1.70–2.00
	Krautstiel	kg 6.70–7.20
	Kresse	100 g 2.00–2.40
	Kürbis, Speise- portioniert	kg 3.60–4.20
	Kürbis, Speise- ganz	kg 3.00–3.50
	Kürbis, Zier- klein	Stück 2.00–3.00
	Kürbis, Zier- mittel	Stück 3.00–4.00
	Kürbis, Zier- gross	Stück 4.00–8.00
	Lauch	kg 4.80–5.80
	Nüsslisalat, Freiland	kg 34.00–36.00
	Patisson	kg 4.60–4.90
	Portulak	100 g 2.20
	Radieschen	Bund 1.80–1.90
	Randen roh	kg 3.00–3.40
	Randen gedämpft	kg 5.00–5.30
	Rettich weiss	Stück 2.20–2.80
	Rüben gewaschen	kg 4.20–4.50
	Romanesco	kg 7.20–7.80
	Rucola	100g 2.00–2.20
	Salat, Batavia	Stück 2.20–2.70
	Salat, Cicorino rot	kg 5.80–6.50
	Salat, Endivien	kg 4.30–4.60
	Salat, Eichblatt	Stück 2.20–2.70
	Salat, Eisberg	Stück 2.20–2.70
	Salat, Kopfsalat	Stück 2.20–2.70
	Salat, Lattich	kg 6.00–6.60
	Salat, Lollo	kg 7.00–8.00
	Salat, (Mischsalat), geschnitten, gewaschen und abgepackt	100 g 1.50–1.90
	Schwarzwurzeln	kg 6.60–7.20
	Sellerie, Knollen	kg 3.40–3.80
	Sellerie, Stangen	kg 5.50–6.10
	Spinat	kg 8.50– 9.50
	Süsskartoffeln	kg 7.00–9.00
	Tomaten, Cherry	kg 12.00
	Tomaten, Fleisch	kg 4.80–5.30
	Tomaten, Peretti	kg 4.60–5.00
	Wirz	kg 4.00–4.60
	Zucchetti, klein	kg 5.50–6.00
	Zucchetti, klein gelb	kg 6.00–6.50
	Zuckermais	kg 5.40–5.80
	Zwiebeln	kg 2.40–2.70
	Zwiebeln rot	kg 2.80–3.00
Früchte Nüsse	Aepfel, Gala, Braeburn, RubINETTE usw.	kg 3.20–3.50
	Aepfel, Gravensteiner	kg 3.30–3.60
	Aepfel, Golden, Idared, Pinova, usw.	kg 2.90–3.20
	Kochobst	kg 1.50
	Aprikosen	kg 6.50–8.50
	Birnen	kg 3.20–3.60
	Baumnnüsse ab 30 mm, gewaschen, warmluftgetrocknet	kg 13.00–15.00
	Baumnnüsse grün mit Schale	kg 8.00–10.00
	Baumnnüsse, normale Qualität	kg 7.50–9.00
	Baumnnüsse halbe	100 g 4.50–5.00
	Brombeeren	kg 14.50–16.50
	Cassis	kg 12.50–14.50
	Erdbeeren in Schalen	kg 12.00–16.00
	Erdbeeren Selbstpflücker	kg 6.00–8.00
	Himbeeren	kg 20.00–24.00
	Heidelbeeren	kg 18.00–22.00
	Heidelbeeren, Selbstpflücker	kg 8.00–11.00
	Himbeeren	kg 19.00–21.00
	Holunder	kg 4.80–6.00
	Johannisbeeren	kg 10.50–12.00
	Kirschen 21 mm	kg 6.50–7.50
	Kirschen 24 mm	kg 8.00–10.00
	Kirschen 28 mm	kg 10.00–12.00
	Kirschen ohne Stiel	kg 4.00–5.50
	Kirschen Selbstpflücker	kg 4.00–5.00
	Mirabellen	kg 5.70–7.00
	Nashi	kg 3.30– 3.70
	Pfirsiche und Nektarinen	kg 4.50–5.50
	Stachelbeeren	kg 12.00–14.00
	Tafeltrauben, neue Sorten	kg 6.60–7.20
	Tafeltrauben, Chasselas usw.	kg 4.70–5.40
	Zwetschgen, Pflaumen	kg 4.50–5.50

Quelle: Wallierhof, Riedholz SO

RICHTPREISE DER GEMÜSEBÖRSE

Richtpreise in Rappen exkl. MwSt. seit 16. August		offen, franko Verlader G-Gebinde	offen, franko Verlader lfco-Gebinde	Detailpreis inkl. MwSt.
Auberginen	kg	260	279	580
Batavia	Stück	140	152	305
Blumenkohl	kg	340	356	710
Blumenkohl Romanesco	kg	400	419	825
Bohnen Busch	kg	420	436	870
Bohnen Stangen	kg	550	569	1110
Brokkoli	kg	340	359	740
Chinakohl	kg	240	259	540
Chouxraves gewaschen	kg	200	210	440
Cicorino rot	kg	330	355	735
Eichblattsalat grün	Stück	140	152	305
Eichblattsalat rot	Stück	140	152	305
Eisberg	Stück	140	148	285
Endivien frisée	kg	265	289	570
Endivien glatt	kg	265	289	585
Fenchel Knollen gestellt	kg	300	316	680
Gurken	Stück	85	93	200
Gurken Nostrano	kg	200	215	480
Kabis rot	kg	200	210	410
Kabis weiss	kg	170	180	365
Karotten	Bund	280	290	570
Karotten	kg	105	115	270
Karotten Pfälzer	kg	130	140	320
Kohlrabi	Stück	120	128	245
Kopfsalat	Stück	140	152	305
Kopfsalat rot	Stück	140	152	305
Krautstiel	kg	380	399	775
Kresse	kg	800	896	2200
Lattich	kg	210	229	470
Lauch Foodtainer langschäftig	kg	340	350	770
Lauch grün	kg	300	319	660
Lollo grün	kg	360	392	
Lollo rot	kg	360	392	
Nüsslisalat	kg	1700	1796	3650
Petersilie gekraust	Bund			90
Petersilie gekraust	kg	450	482	
Petersilie glatt	kg	460	492	905
Radieschen	Bund	75	81	185
Radieschen	kg	450		
Randen roh	kg	150	160	345
Rettich weiss	Stück	150	160	295
Rüben Herbst gewaschen	kg	200	210	445
Rucola	kg	700	796	2100
Schalotten	kg	230		
Schnittsalat	kg	800	896	2100
Sellerie, Knollen- gross neu	kg	280	290	575
Sellerie, Knollen- neu	kg	280	290	575
Sellerie, Stangen- grün kurz	kg	310	329	650
Sellerie, Stangen- grün lang	kg	260	279	570
Spinat	kg	440	472	975
Tomaten Cherry 250 g	Stück	150	161	335
Tomaten Cherry Rispe	kg	640	665	
Tomaten Fleisch	kg	260	274	560
Tomaten Peretti	kg	270	283	565
Tomaten Rispen	kg	255	271	555
Tomaten rund	kg	265	278	565
Wirz leicht	kg	160	179	420
Zucchetti	kg	300	315	660
Zucchetti gelb	kg	370	385	770
Zuckerhut	kg	240	259	540
Zwiebeln	Bund	130	138	265
Zwiebeln	kg	110	120	255
Zwiebeln (Metzger) 70 mm+	kg	125	135	280
Zwiebeln rot	kg	145	155	315

Quelle: Gemüsebörse BE FR SO

Den Preis vor der Ablieferung aushandeln

Nusspreise / Der Schweizer Obstverband und Swisscofel setzen Richtpreise für Baumnüsse fest.

ZUG Immer öfter stehen in der Schweizer Landschaft wieder die relativ pflegeleichten Baumnuss-bäume. Für einen wirklich gros-sen Marktanteil reicht es jedoch der einheimischen Nuss nicht. Insbesondere, da die Bäume vie-le Jahre brauchen, bis sie in der vollen Produktion stehen. Je-doch in der regionalen Direkt-vermarktung haben die einhei-mischen Nüsse durchaus ihre Nische gefunden.

Bilateral verhandeln

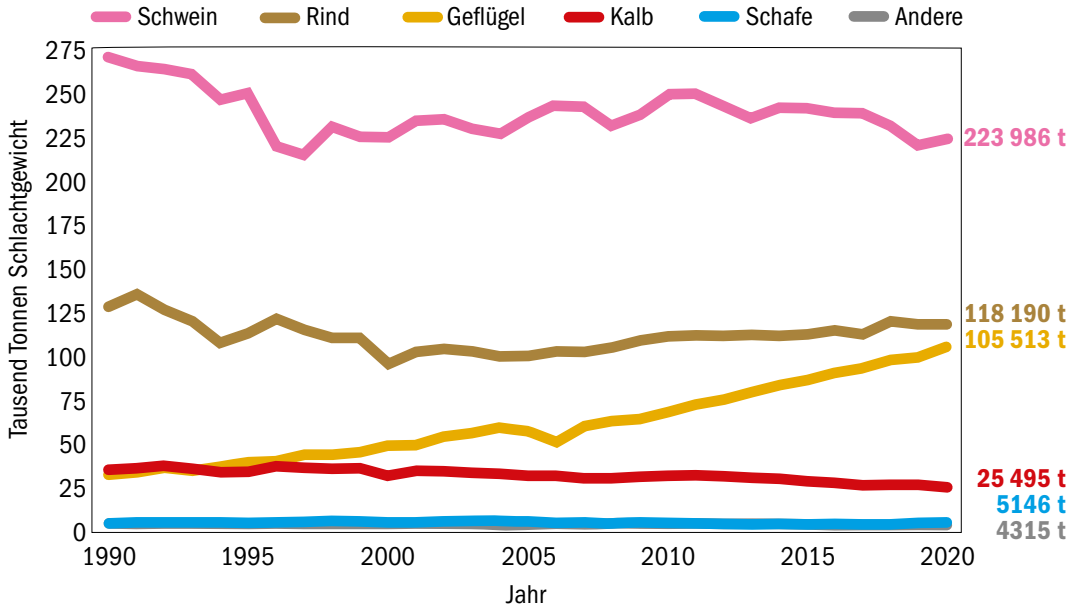
Den Richtpreis für Baumnüsse legen das Produktzentrum Nüs-se des Schweizer Obstverbands und Swisscofel fest. Anfang Au-gust wurde das entsprechende Preisbulletin veröffentlicht. Dort werden Produzenten und Händ-ler angehalten, bilateral und vor-wärtsgerichtet die definitiven Produzentenpreise auf Basis der Produzenten-Richtpreise auszu-handeln. Bei der Ablieferung sol-len ausserdem die Preise be-

kannt sein. Um transparent zu sein, rechne das Produktzentrum mit einer Verarbeitungsmarge für trocknen, waschen, kalibrieren und sortieren von Fr. 2.–/kg, heisst es im Preisbulletin.

Preise können variieren

Die aufgeführten Richtpreise sei-en geschätzte Durchschnitts-preise, zu denen nach der Mei-nung des Produktzentrums die grössten Umsätze erzielt werden könnten. Die tatsächlichen Prei-se können je nach Lieferumfng und Qualität abweichen. Spit-zenqualitäten, speziell konditio-nierte Ware und Kleinverkäufe erzielten entsprechend höhere Erlöse. Der Produzentenricht-preis für Baumnüsse grösser als 32 mm, offen und unverarbeitet, liegt bei Fr. 7.– je kg. Für Nüsse mit einem Kaliber von 28 bis 32 mm gelten Fr. 6.40 je kg. Sind die Nüsse bereits getrocknet, ge-waschen, kalibriert und sortiert, kommen Fr. 2.– je kg dazu. *pd*

Inländische Brutto-Fleischproduktion



Fast gleich viel Geflügel und Rind

Trotz einem leichten Rückgang der Produktion 2018 und 2019 ist Schweinefleisch weiterhin mit Abstand die wichtigste inländische Fleischart mit einer Brutto-Produktion von 223 986 Tonnen im Jahr 2020. Aktuell ist die Produktion wieder höher. Gut halten kann sich trotz rückläufigem Bestand die Produktion von Rindfleisch mit 118 190 Tonnen. Das Rindfleisch profitiert vom Rückgang der Kalbfleischproduktion, die im vergangenen Jahr

noch 25 495 Tonnen betrug. Die Produktion von Geflügelfleisch nimmt seit mehreren Jahren zu und nähert sich mit 105 513 Tonnen im Jahr 2020 dem Niveau der Rindfleischproduktion. Die Produktion von Schaffleisch betrug 2020 noch 4315 Tonnen und ging damit um acht Pro-zent zurück. Alle anderen Fleischarten wie Wild, Kaninchen, Ziegen und Pferde haben eine weit geringere Bedeutung. *Bild/Text Agristat*

Zögerlicher Zwetschgenabsatz

ZUG Die Ernte der frühen Zwetschgen geht weiter. Die ers-ten frühen Fellenberg werden Ende dieser Woche erwartet und weiterhin werden Cacaks Schö-ne in den frühen Regionen ge-erntet. Die Mengen nehmen zu. In der letzten Woche wurden 223 t geerntet. Diese Woche sol-len 147 t geerntet werden, das ist deutlich weniger als die Schät-zungen des SOV voraussagten. Aufgrund des ungünstigen Wet-ters sind grosse Anstrengungen erforderlich, um eine gute Qua-lität zu gewährleisten. Die Halt-barkeit ist begrenzt. Besonderes Augenmerk sollte bei der Ernte auf den optimalen Reifegrad ge-legt werden. Wie jedes Jahr bei den frühen Zwetschgen ist der Markt zögerlich. Die Richtpreise für Zwetschgen 33 mm+ bleiben unverändert bei Fr. 2.40/kg ab-züglich dem Aktionsbeitrag von 20 Rappen werden franko Verla-deplatz, lose Fr. 2.20/kg ausbe-zahlt. Die heimische Produktion wird mehr als die Hälfte des Lan-desbedarfs decken. Zur Ergän-zung wurde die freie Phase für Zwetschgenimporte bis zum 24. August verlängert. *pd*

Im Grünen arbeiten

Naturerlebnis / Der Büroplatz wird immer ortsunabhängiger. Wieso nicht eine Wiese mit Weitsicht?

PFÄFFIKON «Arbeiten, wo andere Ferien machen», wirbt die Wirtschaftsförderung Zürioberland für Co-Working-Tage in der Natur. Der fixe Büroplatz scheint seit der Corona-Pandemie ein Auslaufmodell zu werden. Gearbeitet wird wann und wo immer es gerade passt. Büromenschen brauchen eigentlich nur eine Steckdose, einen Internetzugang und vielleicht noch eine Kaffeemaschine. Das bietet der Office Caravan (siehe Kasten), der zurzeit auf einer Wiese, etwas oberhalb von Pfäffikon ZH steht.

Kein Plausch, sondern Arbeit Sobald Smartphone und Laptop mit dem W-Lan verbunden sind, kann der Bürotag im Grünen beginnen. Im Hintergrund schnurrt die Kaffeemaschine und von weitem hört man ein paar Hühner gackern. Das Beste ist jedoch die Aussicht mit Bergpanorama und Pfäffikersee. Wer nun denkt: «So kann man ja gar nicht produktiv arbeiten»,

irrt. Mirjam Wüthrich von Zürioberland Tourismus, ist bereits fleissig am E-Mails beantworten und will später noch ein Protokoll verfassen. Stefanie Riwers Ziel ist es, sich an diesem Ort mit anderen Personen auszutauschen, sodass vielleicht eine neue Idee für eine Zusammenarbeit entstehen kann. Die selbstständige Innenausstattlerin arbeitet sonst meist alleine, zu Hause an ihrem Küchentisch.

Regionalität und Natur

Die Wiese, auf der der türkisfarbene Office Caravan steht, gehört Susanne Weyerich und Ernst Fahrni. Das Paar bewirtschaftet den Rickhof. Vier Pensionspferde gehören dazu, 5,8 Hektaren Land, ein grosser Garten, Hühner und Wald. Ernst Fahrni ist hauptberuflich Naturstrassenbauer und Jäger. Susanne Weyerich betreibt ein Catering und die Bewirtung auf dem Hof. Sie bietet ihren Gästen ausschliesslich regionale und hofeigene Produkte an.

«Uns ist die Natur und der Bezug zu natürlichen Lebensmitteln wichtig.» Wer Lust hat, kann nebst dem Arbeitsplatz im Office Caravan zusätzlich einen Brotbackkurs oder eine Waldführung buchen. «Eine Gruppe machte letzthin am Morgen im Caravan einen Workshop und am Nachmittag gingen sie mit Ernst in den Wald.» Der Waldrundgang war so spannend, dass die Gruppe wieder kommen will, dann aber für einen ganzen Tag. «Wir räumen bei diesen Rundgängen auch Abfall weg.» Sogar am Rickhof-Markt, der Ende September stattfindet, will die Gruppe erneut auf dem Hof vorbeischauen. Genau solche Synergien strebt die Wirtschaftsförderung Zürioberland an. Ihr Leiter, Giacinto In-Albon, vermittelte dann auch zwischen den Betreibern des Office Caravans und den Hofbesitzern. Er nutzt die Gelegenheit und arbeitet heute auch gleich vom Office Caravan aus. «Die Förderung von «New Working»

und «Co-Working» sind einer unserer Aufträge, der Office Caravan ist ein mögliche Form davon. Wir wollen als Region attraktiv sein.» Die Pandemie habe gezeigt, dass die Leute in die Natur wollen. **Ein Brückenschlag** Gincinto In-Albon sieht das Zusammenbringen von Arbeitsnomaden und lokalen Produzenten als Brückenschlag. Mit Angeboten wie dem Office Caravan wollte man den Leuten eine legale Möglichkeit bieten, von einer Wiese aus zu arbeiten. «Solche Programme haben einen Aufklärungsaspekt. Man kann den Menschen bewusst die Natur näher bringen.» Um die Standbewilligung hat sich In-Albon gekümmert. «Das wird von Gemeinde zu Gemeinde individuell gehandhabt.» Pfäffikon sei eine sehr innovative Gemeinde und hätte unkompliziert grünes Licht gegeben, meint der Wirtschaftsförderer. Esther Thalmann



Die Teilnehmer(innen) des Co-Working-Tags im Zürcher Oberland arbeiten in der Natur statt im Büro. Als Infrastruktur dienen der Office Caravan und der nahe gelegene Rickhof. (Bild Esther Thalmann)

Mobil arbeiten

Der Office Caravan ist ein Start-up. Er verlegt das Büro in die Natur und will kreatives Denken fördern. Wichtig sind den Initianten Synergien mit lokalen Partnern. Momentan gibt es drei Standorte, weitere sollen folgen, an denen gearbeitet, aber auch die Natur und regionale Spezialitäten kennengelernt werden können. Die Kosten für die Miete des Office Caravans variieren je nach Personenanzahl. Verpflegung, Räumlichkeiten für Schlechtwetter und Zusatzprogramm werden von lokalen Partnern, z. B. Bauern, angeboten und können zusätzlich gebucht werden. et

Weitere Informationen: www.officecaravan.ch

SCHLACHTVIEHMÄRKTE BERN KW 33

Kategorie	Klassierung	Anzahl	Ø-Erlös	Ø-Erlös	Differenz
			Fr./kg LG	Fr./kg SG	Schätzung Fr./kg LG
VK Kühe	H	3	5.08	9.78	0.23
Total 109	T+	9	4.93	9.86	0.35
	T	13	4.73	9.85	0.43
	T-	21	4.50	9.57	0.44
	A	27	4.05	8.81	0.43
	1X	23	3.87	8.61	0.66
	2X	9	3.58	8.33	0.73
	3X	4	3.20	7.81	0.65
RV Jungkühe	alle	16	4.54	9.34	0.53
MT Muni	T-	1	5.00	9.62	0.45
RG Rinder	alle	13	5.53	10.52	0.68

Quelle: Berner Bauernverband

SCHLACHTVIEHMARKT SARGANS

Kategorie	Klassierung	Anzahl	Schätzung	Ø-Erlös	Differenz
				Fr./kg LG	Schätzung Fr./kg LG
Rinder RG	8 Tiere	alle	5.42	6.11	0.69
Kühe VK	96 Tiere	+T4	11	5.02	0.52
		T3	18	4.77	0.42
		T4	8	4.83	0.64
		A1	12	3.91	0.36
		1X1	6	3.98	0.82
Ochsen OB	9 Tiere	alle	5.62	6.11	0.49
Muni MT	4 Tiere	alle	4.71	5.08	0.36
Rinder RV	8 Tiere	alle	4.34	4.63	0.29

Markt am 17. August 2021 Quelle: NSG, Nutz- und Schlachtviehgenossenschaft

SCHLACHTVIEHMARKT HERISAU

Kategorie	Anzahl	Ø-Schätzung	Ø-Erlös	Mehrerlös	Ø-Erlös je Tier
		Fr./kg LG	Fr./kg LG	Fr./kg LG	In Fr.
Kühe VK	77	3.78	4.02	0.24	2544.55
Rinder RG	4	4.91	5.14	0.23	2861.59
Rinder RV	1	4.40	4.40	0.00	2767.60

Markt vom 16. August 2021 Quelle: NSG Nutz- und Schlachtviehgenossenschaft

SCHLACHTVIEHMÄRKTE SARNEN KW 33

Kategorie		Anzahl	Ø-Schätzung	Ø-Erlös	Differenz	Schätzung
			Fr./kg LG	Fr./kg LG	Fr./kg LG	Fr./kg LG
VK Kühe	Nidwalden	51	3.87	4.21		0.34
	Obwalden	46	3.85	4.27		0.42
RV Jungkühe	Nidwalden	2	4.33	4.57		0.24
	Obwalden	3	4.75	5.10		0.35
RG Rinder	Nidwalden	2	5.07	5.23		0.16
	Obwalden	6	5.34	5.65		0.31

Quelle: Bauernverband Obwalden und Nidwalden

ÖFFENTLICHE MÄRKTE IN WOCHE 34

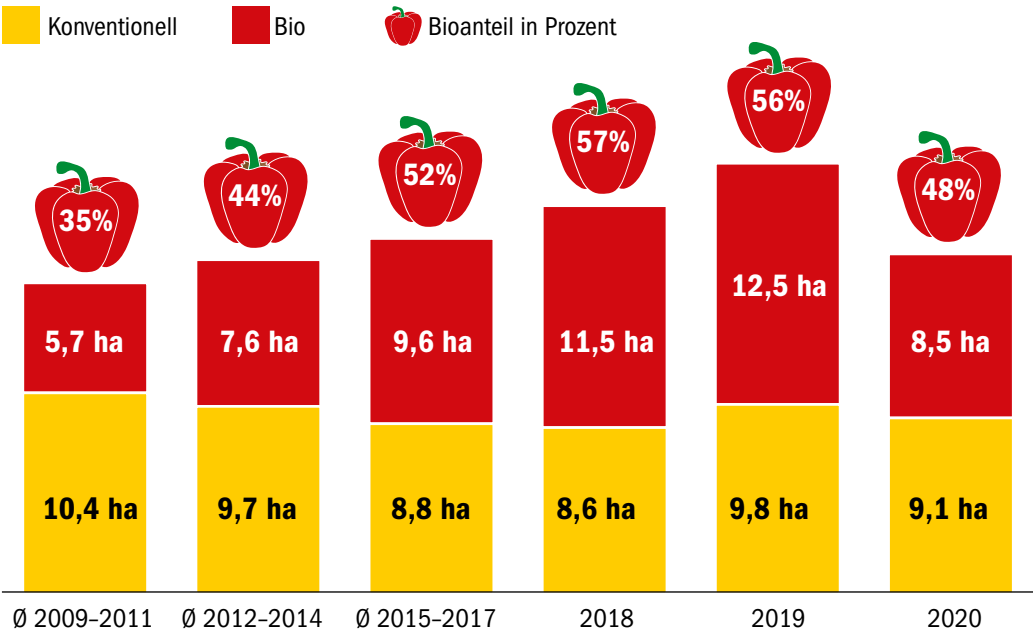
Kanton Bern		Ort	Anzahl
24. August 2021, 8 Uhr (Rindvieh)		Burgdorf	79
24. August 2021, 10 Uhr (Rindvieh)		Dürrenroth	43
25. August 2021, 7.30 Uhr (Rindvieh)		Mülenen	351
Anmeldung via Anmeldestelle oder www.markt-db.ch . Auskunft: Berner Bauernverband Tel. 031 938 22 76.			
Kanton Schwyz		Ort	Anzahl
23. August 2021, 8 Uhr (Rindvieh)		Rothenthurm	130
23. August 2021, 8 Uhr (Schafe)		Bisisthal	220
Kanton Basellandschaft		Ort	Anzahl
24. August 2021, 8.15 Uhr (Rindvieh)		Hölstein	75
Anmeldungen Mail: ronny.schweizer@bl.ch , Tel. 061 552 21 15 oder per Anmeldeformular bis acht Tage vor dem Markt an das Ebenrain-Zentrum für Landwirtschaft.			
Kanton Aargau		Ort	Anzahl
24. August 2021, 8 Uhr (Schafe)		Brugg	80
Kanton Graubünden		Ort	Anzahl
23. August 2021, 8 Uhr (Rindvieh)		Cazis	45
24. August 2021, 11 Uhr (Schafe)		Lavin	170
24. August 2021, 8 Uhr (Schafe)		Scuol	280
Kanton St. Gallen		Ort	Anzahl
24. August 2021, 7.30 Uhr (Rindvieh)		Wattwil	157
25. August 2021, 8 Uhr (Schafe)		Wattwil	146
Kanton Freiburg		Ort	Anzahl
23. August 2021, 8 Uhr (Rindvieh)		Freiburg	50
23. August 2021, 9.45 Uhr (Rindvieh)		Bulle	110
Anmeldung mit Anmeldeformular bis acht Tage vor dem Markt: Freiburgerische Viehverwertungs-Genossenschaft, 1725 Posieux, Tel. 026 305 22 73 oder via www.fvvg.ch .			

Lieber billig aus dem Ausland

Grenzschutz / Die Peperoni ist ungeschützt dem Markt ausgesetzt, das drückt Preis und Anbaufläche.

BERN Viele Gemüsesorten sind durch hohe Zölle geschützt, wenn sie in der Schweiz Saison haben. Nicht so die Peperoni. Sie kann jederzeit kostengünstig importiert werden. Dies sorgt im Inland für einen hohen Bioanteil, aber auch zu vermehrten Rückgang der Produktion. Wer einheimische Peperoni essen möchte, sucht sie in den Grossverteilern oftmals vergebens. 98 Prozent werden importiert. Dabei hatte sich in der Pandemie gezeigt, kocht der Schweizer zu Hause, steigt die Nachfrage nach einheimischen Biopeperoni stark an. Dennoch setzen die Grossverteiler auf Tiefpreise und senkten die Preise für konventionelle Peperoni innerhalb von zwei Jahren von rund Fr. 6.-/kg auf Fr. 4.43/kg im 2020. Bei Bioware rutschte der Preis von Fr. 10.11/kg im Jahr 2018 auf Fr. 7.44 im vergangenen Jahr. *df*

Peperoni Anbauflächen in der Schweiz und deren Bioanteil



Schweizer Peperoni sind ein Nischenprodukt. Die Preise und die Anbaufläche sanken in den letzten zwei Jahren unter dem Preisdruck aus dem Ausland. (Quelle Bundesamt für Landwirtschaft / Bild ng)

Der Markt hat keine Moral

Würde man alleine die einheimische Produktion betrachten, wäre die Peperoni ein Musterknabe. Ganze 56 Prozent wurden 2019 biologisch angebaut. Doch 2020 ging die biologische Anbaufläche um einen Drittel zurück. Gleichzeitig stieg pandemiebedingt die Nachfrage und der Preis sank von Fr. 5.59 je kg im Jahr 2019 auf Fr. 4.43 je kg. So viel zur Theorie von Angebot und Nachfrage und funktionierenden Agrarmärkten. Übrigens, gerade einmal zwei Prozent aller Peperoni werden im Inland produziert, Tendenz sinkend.

Doch der biologische Anbau ging nicht nur wegen der rasant sinkenden Preise zurück, eine Wanze rückte der Kultur zu Leibe, die sich nach den Vorschriften von Bio Suisse nicht bekämpfen lässt. So gaben diverse Betriebe den Anbau auf. Die importierten Biopeperoni, die man stattdessen in den Regalen der Grossverteiler findet, schei-

MARKTKOMMENTAR

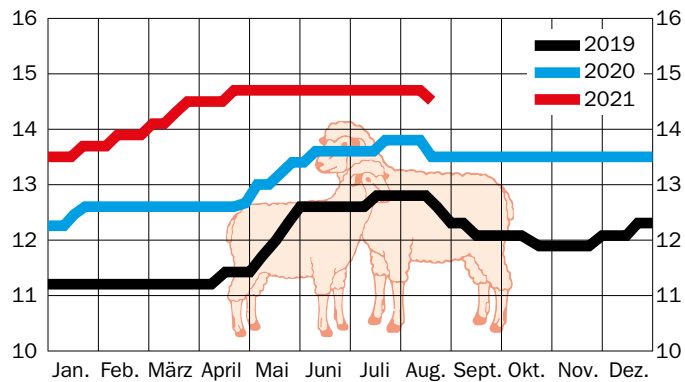


Daniela Joder

nen gegen Wanzeninvasionen und Preissenkungen immun. Ob Hochwasser, Hagel, Feuer, Trockenheit oder miese Arbeitsbedingungen der Erntehelfer, sie sind immer da, immer günstig, immer makellos. Dies alles geschah in der Zeit, als hierzulande die Pflanzenschutz-Initiativen schön geredet wurden und man landauf, landab den Landwirten Treue und den Willen zu höheren Lebensmittelausgaben bekundete. So viel zu Theorie und Praxis beim Umweltschutz und so viel zur Moral der Märkte.

Lämmer

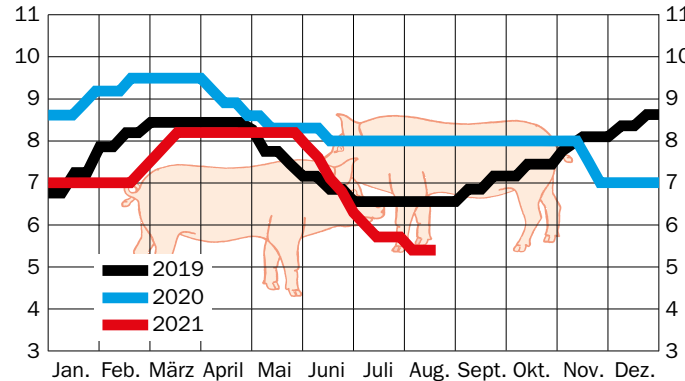
Fr./kg SG mittelfleischige, gleichmässig gedeckte Lämmer (T3), inkl. Frachten/Margen.



Marktpreis	Marktlage	Markttendenz/Aussichten
Fr. 14.50/kg SG	Angebot < Nachfrage	Angebot → Nachfrage →
Der Preis sinkt saisonbedingt um 20 Rappen auf Fr. 14.50 je kg SG. Der Markt läuft gut, die Preise können realisiert werden.		
Preise für Lämmer und Schafe Fr. je kg Schlachtgewicht SG T3, Weidelämmer lebend		
Auf den Märkten 16.8. bis 20.8.2021		
	Lämmer	2-Schauläge ab 4-Schauläge Weidelamm
QM-Lämmer je kg SG	14.50	9.95 7.10
QM-Lämmer je kg lebend	6.65	4.60 3.25 6.30
	Fr./kg SG	Angebot Nachfrage
IP-Suisse QM-Basispreis	14.90-15.10	normal klein-normal
IP-Suisse-Prämie	0.70	

QM-Jäger SGD-A

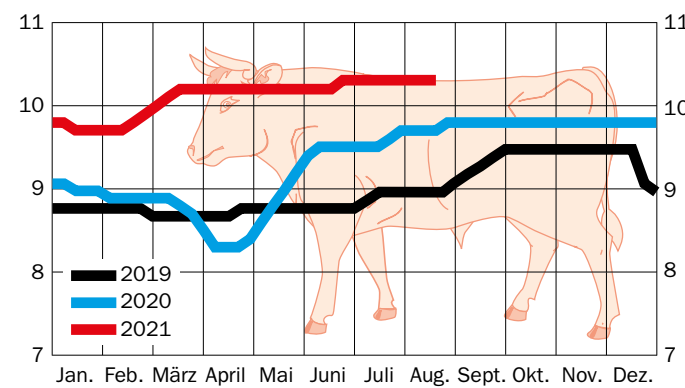
In Fr./kg lebend ab Stall für 20 kg schwere Jäger.



Marktpreis	Marktlage	Markttendenz/Aussichten
Fr. 5.40/kg LG	Angebot = Nachfrage	Angebot → Nachfrage →
Unveränderte Marktsituation. Im QM-Jägermarkt stehen überdurchschnittliche, gute mittlere Angebote einer entsprechenden freundlichen Nachfrage gegenüber.		
Schweizer Börsenpreise für QM-Jäger SGD-A ab Stall		
Gewichtsklasse	20 kg	30 kg 40 kg 50 kg IPS-Prämie
QM	5.40	4.40 3.90 3.60 12.00
Preise laut der Börse vom 17. August 2021. Gültig für Woche 33. Quelle: Suisseporcs		

Muni MT

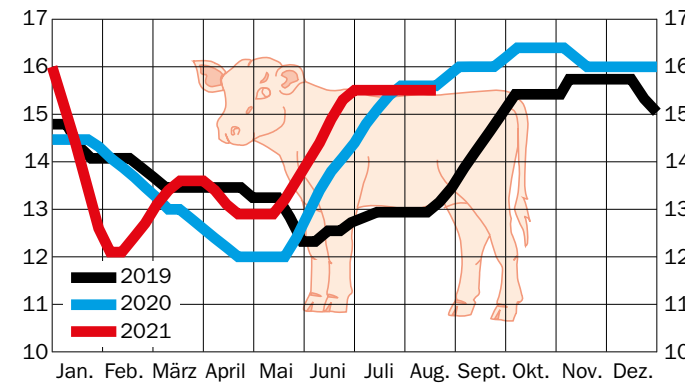
Ungeschauelte, Fr./kg SG für mittelfleischige, gleichmässig gedeckte Tiere (T3), inkl. Frachten und Margen.



Marktpreis	Marktlage	Markttendenz/Aussichten
Fr. 10.30/kg SG	Angebot < Nachfrage	Angebot → Nachfrage →
Der Preis bleibt bei Fr. 10.30 pro kg Schlachtgewicht und kann realisiert werden. Das Angebot ist normal für diese Jahreszeit, die Nachfrage ferienbedingt etwas kleiner.		
Muni, Rinder, Ochsen, franko Schlachthof gültig 16.8. bis 20.8.2021		
Kategorie	Fr. je kg SG	Angebot Nachfrage
Muni MT	QM T3 10.30	normal gut
IP-Suisse QM-Basispreis	T3 10.20-10.30	
Prämie Terra Suisse (TS)	0.60	normal sinkend
Ochsen OB	QM T3 10.30	normal normal
IP-Suisse QM-Basispreis	T3 10.20-10.30	
IP-Suisse-Prämie TS	0.60	normal normal
Rinder RG	QM T3 10.30	normal normal
IP-Suisse QM-Basispreis	T3 10.20-10.30	
IP-Suisse-Prämie TS	0.60	normal normal
Muni MA	QM T3 8.70	normal normal

Kälber KV

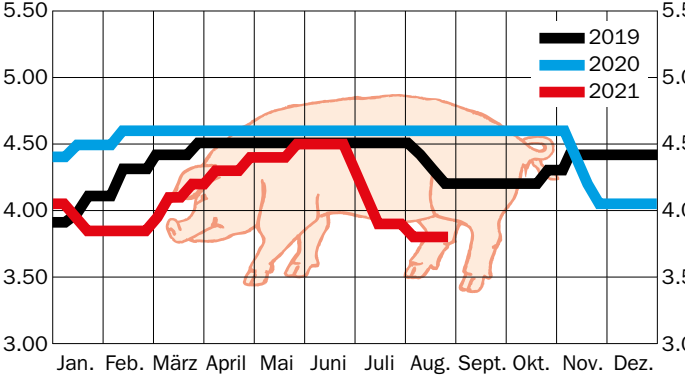
Fr./kg SG für mittelfleischige, gleichmässig gedeckte Tiere (T3), inkl. Frachten/Margen.



Marktpreis	Marktlage	Markttendenz/Aussichten
Fr. 15.50/kg SG	Angebot = Nachfrage	Angebot → Nachfrage →
Das Angebot an Kälbern ist normal. Die Nachfrage hat sich ferienbedingt etwas beruhigt, der Markt ist ausgeglichen. Der Preis bleibt unverändert bei Fr. 15.50/kg SG.		
Bankkälber franko Schlachthof, gültig 13.8. bis 19.8.2021		
Kategorie	Preis	Angebot Nachfrage
QM	T3 15.50	schwach normal-sinkend
IP-Suisse QM-Basispreis	T3 15.70-15.90	
IP-Suisse-Prämie TS	T3 0.80 inkl. RAUS	normal normal-sinkend

Schlachtschweine

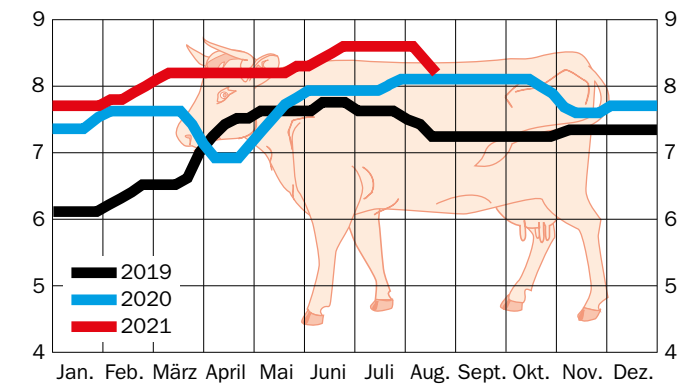
Schlachtschweine in Fr./kg SG (Schlachtgewicht) ab Hof.



Marktpreis	Marktlage	Markttendenz/Aussichten
Fr. 3.80/kg SG	Angebot = Nachfrage	Angebot → Nachfrage →
QM-Schlachtschweine finden vollständigen Absatz. Im IPS-Schweinemarkt läuft der Absatz harziger, es bestehen Angebotsüberhänge.		
Preise gültig ab 20.8.2021 bis 26.8.2021		
Produktionsform	franko Schlachthof ab Hof	Angebot Nachfrage
QM	4.05 3.80	gut gut
IP-Suisse-QM-Basispreis	3.80	
IP-Suisse-Prämie TS	0.30	gross gut
Abgehende Zuchtschweine	2.60-2.80	normal normal

Kühe VK

Fr./kg SG für leerrfleischige, gleichmässig gedeckte Tiere (A3), inkl. Frachten und Margen.

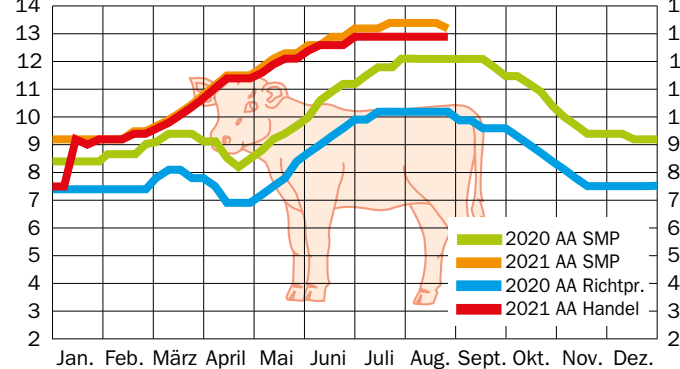


Marktpreis für A3	Marktlage	Markttendenz/Aussichten
Fr. 8.20/kg SG	Angebot < Nachfrage	Angebot → Nachfrage →
Kommende Woche sind nur 794 Kühe an den öffentlichen Märkten gemeldet. Der Provinde-Preis sinkt auf 9.10 Fr./kg SG, Bell unterbietet diesen nach wie vor um 10 Rappen.		
Kühe, Rinder/Jungkühe, franko Schlachthof gültig 16.8.2021 bis 20.8.2021		
Kategorie	Fr. je kg SG	Angebot Nachfrage
RAUS-Zuschlag Kühe*	je Tier 40.00	
Kühe VK	T3 9.10	schwach gut
QM	A3 8.20	schwach gut
	3X1-1X1 6.25-7.15	klein-normal gut
	3X2-1X2 6.55-7.45	klein-normal gut
IP-Suisse QM-Basispreis	T3 9.10	
IP-Suisse-Prämie TS	0.20	klein-normal gut
Rinder/Jungkühe RV QM	T3 9.30	normal normal

* gilt nur für McDonald's-Kühe (Bell), Mindestanforderung A und Fettklasse 3. Quelle: SBV

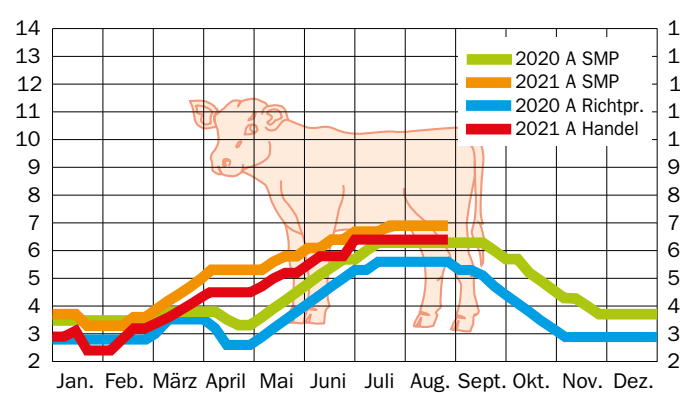
Tränkekälber

Fr./kg Lebendgewicht (LG) ab Geburtsstall für Tränker. Quellen: Viehhandel Mäster/SMP ASR.



Marktpreis	Marktlage	Markttendenz/Aussichten
Fr. 13.20/12.90/kg LG	Angebot < Nachfrage	Angebot → Nachfrage →
Das Angebot steigt langsam bei guter Nachfrage. Die SMP senkt die Preise für AA-männlich um 20 Rappen, sonst bleiben alle Preise unverändert.		
Tränkekälber: Preise in Franken je Kilogramm lebend ab Geburtsbetrieb		
Kategorie	AA Grossviehmast	AB Kälbermast A+ Kälbermast
Rassen	Mastrassentypen (Vater 100 % Mast)	Mastrassentypen (Vater ≥ 50 % Mast) Ausstich Milchrasentypen
	sehr fleischbetonte Tränker für Grossviehmast	fleischbetonte Tränker für Kälbermast Tränker von Zwi-nutzungsrasen für Kälbermast
Woche 34	männl./weibl.	männl. & weibl. männl. & weibl.
Preis SMP	13.20/12.10 (-20 Rp.)	10.00 (+0 Rp.) 7.40 (+0 Rp.)
Preis Handel	12.90/11.60 (+0 Rp.)	10.00/9.60 (+0 Rp.) 6.90 (+0 Rp.)

Fr./kg Lebendgewicht (LG) ab Geburtsstall für A-Tränker. Quellen: Viehhandel Mäster/SMP ASR



Kategorie	A Kälbermast	B Kälbermast	C Wurstkälber
Rassen	Milchrassentypen	milchbetonte Milchrassentypen	Tränker für Wurst-kälber
	Tränker von Milchrassentypen für Kälbermast	Tränker von stark milchbetonten Milchrassentypen	sehr leerrfleischige Tränker
Woche 34	männl. & weibl.	männl. & weibl.	männl. & weibl.
Preis SMP	6.90 (+0 Rp.)	6.40 (+0 Rp.)	Preis nach Vereinbarung
Preis Handel	6.40 (+0 Rp.)	5.90 (+0 Rp.)	Preis nach Vereinbarung
Gewicht	Kategorien AA bis B: 70-80 kg, über 80 kg Preis nach Vereinbarung, 65-70 kg 50 Rp. Abzug, unter 65 kg Fr. 1.- je kg Abzug.		
Alter	Mindestalter für alle Kategorien: 21 Tage; Preise sind gültig bis zu einem Alter von 56 Tagen. Über 56 Tage: -50 Rp./kg.		

Wir suchen:
Schlachtkälber
und Bankvieh.



anicom

Der Tiervermakler der Schweizer Bäuerinnen und Bauern

Suisse romande 058 433 79 50
Mittelland 058 433 79 00
Zentralschweiz 058 433 78 00
Ostschweiz 058 433 77 00

www.anicom.ch



VOM GROSSEN LAGER BIS ZUR HOF-MONTAGE, PNEUHAUS LEU BRINGT'S – SEIT ÜBER 30 JAHREN!

IHR STARKER PARTNER FÜR REIFEN UND RÄDER ALLER ART

PNEUHAUS LEU AG | 6280 HOCHDORF | 041 910 03 10 | PNEUHAUSLEU.CH



Fleischrinder und Milchvieh **30 Jahre** **VIANCO** seit 1991

KRADOLF: Verkaufstag Milchvieh u. Fleischrinder

Mi. 25. August 2021 | Start: ab 08.00 Uhr | Zucht- und Nutzvieh

GUNZWIL: Abend-Auktion Milchvieh (vor Ort und Online)

Mi. 25. August 2021 | 20.00 Uhr | BV, FL und HO | Infos: vianco.ch

BRUNEGG: Verkaufstag Fleischrinder

Mi. 1. September 2021 | Start: ab 08.00 Uhr | Zucht- und Nutzvieh

Alle laufenden Angebote finden Sie hier: vianco.ch/auktionen